

Dieser Bibelartikel wurde durch www.Come2God.de digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	Wolfgang Jugel
Thema:	Josef – Modell des Christusweges

INHALTSVERZEICHNIS

[Verzeichnis der in diesem Buche verwendeten Abkürzungen](#)

[Vorwort des Verfassers](#)

A. [Einführung](#)

B. [Christus und Israel](#)

[I. Die Bevorzugung Josephs und der Haß seiner Brüder = die Christusherrlichkeit vor Grundlegung der Welt, die satanische Willensopposition und die Feindschaft Israels gegen Ihn](#)

1. [Dies ist die Geschichte Jakobs: Joseph ...!](#)
2. [Jakob liebt Joseph mehr als seine Brüder und zeichnet ihn aus mit einem Fürstengewand](#)
3. [Josephs Gemeinschaft mit seinem Vater in Hebron](#)
4. [Eifersucht, Neis und Haß der Brüder](#)
5. [Einschaltung: Psalm 2](#)

II. "Ich suche meine Brüder!" Josephs Weg von Hebron nach Sichem und Dothan = der Heilsweg Gottes in der Erniedrigung Christi bis ans Kreuz

1. Die Brüder hüten die Herde ihres Vaters Jakob
2. Der Weg Josephs von Hebron nach Sichem
3. "Siehe, hier bin ich!" Die Stellungnahme Josephs zum väterlichen Sendungsbefehl
4. Dothan – Die dritte Station des Josephsweges
5. Joseph irrt auf dem Felde umher
6. "Ich suche meine Brüder!"
7. Der Mordplan der Brüder
8. "Siehe, da kommt jener Träumer!"
9. Joseph wird in die Grube geworfen
10. Joseph wird in die Hände der Heiden ausgeliefert

C. Christus und die unsichtbaren Mächte

III. Joseph in Ägypten als Sklave bei Potiphar und als Gefangener im Kerker = Christus im Totenreich

1. Göttliche Heilspädagogik im Leben Josephs
2. Joseph als Sklave bei Potiphar
3. Das Weib Potiphars
4. Josephs Versuchung durch Potiphars Weib

5. Joseph wird in den Kerker geworfen
6. Joseph wird zum Aufseher aller Gefangenen erhöht
7. Joseph deutete die Träume des Bäckers und des Mundschenken

IV. Josephs Rettung und Erhöhung durch den Pharao = die Auferstehung und Thronerhöhung Christi

1. Des Pharaos Träume und Josephs Befreiung aus dem Kerker
2. Einschaltung: Die Herrlichkeit des Auferstandenen und des erhöhten Christus
 1. *Die Inthronisation Josephs zum Mitregenten des Pharao*
 2. *Joseph - der Mann, erfüllt mit Gottes Geist*
 3. Die Rede des Pharao bei der Thronerhöhung Josephs
3. Die Inthronisationsgaben für Joseph und seine Triumphfahrt
4. Der neue Name Josephs: Zaphenat-Paneach
5. Josephs Wirtschaftspolitik: Sicherung der Brotversorgung
6. Josephs Heirat und die Geburt seiner beiden Söhne
7. Eine historische Anmerkung

D. Die Leiden Israels und seine Wiederannahme durch Christus

V. Die Reisen der Brüder um Brot und Josephs Härte = Israel im Gericht Gottes und seine Suche nach dem "Brot des Lebens"

1. Inhaltsübersicht über die beiden Reisen
2. Übt Joseph Rache an seinen Brüdern?
3. Die Göttliche Heilspädagogik als innerer Sinn des Gerichtes
4. Das "Geld" und der "Becher im Sack" – Israels Geschick in den vergangenen Jahrhunderten
5. Prophetische Notizen eines Reiseberichtes
 1. Das fünfmalige Niederbeugen der Brüder
 2. "Der Dolmetscher stand zwischen ihnen"
 3. "Ohne Benjamin werdet ihr mein Angesicht nicht sehen!"
 4. Der Weissagungsbecher im Sacke Benjamins
 5. Der Mann über Josephs Haus
 6. Das Festmahl der Freude
 7. "Und am Morgen ward es Licht!"

VI. Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen = Christus enthüllt sich dem ganzen Volke Israel

1. Die Enthüllung Josephs geschieht unter Ausschluß der Weltöffentlichkeit
2. Die große Identifizierung: Der leidende Gottesknecht
3. Jesus – Der Hohepriester Israels
4. Saulus von Tarsus – Modell der Rettung Israels
5. Die zuhörenden Ägypter
6. "Gott hat mich vor euch hergesandt ...!"
7. GN 45: Zusammenfassung
8. Die Rettung Israels im Spiegel seiner großen Feste
9. Was bedeutet "Ganz-Israel"?

VII. Schluß: Der Segen Jakobs über Joseph und Josephs Tod – Wegweisung auf den kommenden Messias

E. ANHANG: Die Symbolik der Zahlen in der Josephsgeschichte

*

Verzeichnis der in diesem Buche verwendeten Abkürzungen

A.T. = Altes Testament

N.T. = Neues Testament

GN = Genesis (1. Buch Mose)

JHWH = das sog. Tetragramm, der nur aus Konsonanten bestehende Gottesname "Jahwe" (?) oder "Jehova" (?), dessen genaue Aussprache uns bis heute unbekannt ist

Abkürzungen der zitierten Bibelübersetzungen

EB = Elberfelder Bibel (in der Regel zitiert)

EB/G = Elberfelder Bibel mit Änderungen oder Ergänzungen nach dem Grundtext

KW = Textbibel von Kautsch und Weizsäcker

MG = Menge-Bibel

ZÜ = Züricher Bibel

KO-W = Konkordante Wiedergabe (Genesis)

LXX = Septuaginta (griech. Übersetzung des A.T.)

BRU = Bruns (N.T.)

G = eigene Übersetzung nach dem Grundtext

Steht vor der erwähnten Übersetzung ein "nach", so wurde die zugrundeliegende Übersetzung durch Übersetzungsvorschläge anderer oder nach dem Grundtext ergänzt bzw. verändert.

Vorwort

Jesus beschließt Sein Gleichnis von der vierfachen Ackerfrucht mit der Aufforderung an Seine Jünger: "*Sehet, was ihr höret!*" Dies konnte wohl nur in einem Volke gesagt werden, dem der Bildcharakter heiliger Schriften und prophetischen Denkens geläufig war! Wie ein Echo hierzu klingt es uns aus dem Epheserbrief des Apostels Paulus entgegen, wenn dieser seinen Gemeinden den "Geist der Weisheit und der Enthüllung" erbittet, damit deren Glieder - "erleuchtet an den *Augen* ihres Herzens" - zu fester Glaubensgewißheit gelangen (Eph. 1, 17.18).

Im Gegensatz zu dem philosophisch-begrifflichen Denken des griechischen Kulturkreises und dem Denken der Römer, das sich in juristischen Formeln vollzog, dachten, redeten und schrieben die Kündler göttlicher Offenbarung in Bildern und Symbolen. Für die Propheten Israels stellte die Welt nur ein Abbild himmlischer Originale dar. Sie wurde ihnen zu einem Schatten und Spiegel des Wesenhaften (Kol. 2, 17). So stehen nahezu alle Lebensbilder, Geschlechtsregister und Geschichtsberichte des Alten Testaments in solchem zeichenhaften Abglanz; sie leuchten uns, erhellt durch biblische Lehraussagen, zu wunderbarer Klarheit auf und enthüllen so ihre verborgene Schönheit.

Wenn Gott zur Darreichung seines Wortes außer Aposteln, Propheten und Evangelisten auch Hirten und Lehrer gesetzt hat und erst in ihrem Gesamtzeugnis Seines Wortes Fülle erschließt, so verwundert es uns keineswegs, daß die Bibel nicht nur erbaulich und evangelistisch zu uns redet, sondern zu unserer Auferbauung auch prophetisch, lehrmäßig und symbolisch.

Wenn aber je und je symbolische Schriftbetrachtung in mißbräuchlicher Weise geschah, so hebt dies den rechten Gebrauch keineswegs auf. Freilich müssen wir betonen, daß nur das symbolisch erschlossen werden darf, was durch klare Lehraussagen Alten und Neuen Testaments exegetisch erhärtet werden kann. Doch die Gemeinde hat sich einer tief beglückenden Schau beraubt, als sie, nach manchem Mißbrauch biblischer Symbolik in ihrer Frühzeit, dann fast ganz auf diese verzichtete. Wie viele Türen zur Fülle des Wortes blieben ihr dadurch verschlossen, daß sie infolge langer Entwöhnung den Schlüssel zu ihnen verlor!

Gott will in unserer letzten Zeit gewiß eines bewirken: daß sich durch ein Erfülltwerden mit Heiligern Geist auch mehr und mehr die ganze Fülle Seines Lebenswortes der Gemeinde erschließt; denn die Fülle des Wortes und des Geistes bedingen einander. Wenn das "Wort des Christus reichlich in uns wohnt", so kommen wir dadurch zur Fülle im Geiste (Kol. 3, 16); und wiederum: je mehr uns Gottes Geist erfüllen kann, desto tiefer werden uns die Liebesabsichten und Herzensgedanken Gottes aus Seinen heiligen Offenbarungsurkunden offenbart (Jes. 11, 1-3; Eph. 1, 15-20; 1. Kor. 2, 7-10).

Es ist von tiefem Sinn, wenn die Christusgemeinden vom heiligen Seher unter dem Bilde der "menorah" Israels, des siebenflämmigen Leuchters im Heiligtum, geschaut werden (Offb. 1, 20).

So will unser Hoherpriester Jesus in diesen letzten Tagen Flamme um Flamme des Leuchters entzünden, der vom Öle des Heiligen Geistes gespeist wird und das Licht des Wortes Gottes vermittelt - beides aber in siebenfacher Fülle. Durch eine "Wiederbelebung" des göttlichen Wortes sollte sich eine allgemeine Belebung des Volkes Gottes ereignen - und nur so wird sie sich ereignen. Während einerseits durch eine "moderne" Theologie die Verwirrung und Vernebelung der Geister immer stärker wird, wird andererseits der Überwindergemeinde Licht um Licht geschenkt.

Von hier aus könnte auch der Armut unserer Verkündigung begegnet werden. Nur aus der ganzen Fülle des Wortes Gottes kann die Vermittlung des unausforschlichen Christus-Reichtums erfolgen, der die Gemeinde zum Wachstum in Gnade und Erkenntnis zu bringen vermag. Wenn uns Apostelgeschichte 19, 9.10 berichtet, daß Paulus im Hörsaal des Tyrannus zwei Jahre lang "täglich" die Gemeinde in Ephesus aus den Schriften des Alten Bundes über die Königsherrschaft Gottes und den Weg Seines Messias unterrichtete - aus welcher Fülle muß er da geschöpft haben! Gewiß bediente er sich dabei auch des prophetisch-symbolischen Zeugnisses. Wie arm sind dagegen wir in unserer weithin rational-moralischen Verkündigung geworden!

Von jeher wurde die christliche Gemeinde durch die Josephsgeschichte bewegt, wenn ihr auch ansonsten der Inhalt des Alten Testaments weithin unbekannt blieb. Doch zeigt dieser Lebensbericht eine so klare, auf Christus zielende Thematik, daß in ihr schon oft ein Modell Seines Weges geschaut wurde. Bereits Luther sagte:

"Also ist der fromme Joseph gekreuzigt, gestorben und begraben und niedergefahren zur Hölle. Nun wird der Herr kommen, ihn zu Ehren setzen und groß machen!"

So möge auch vorliegende symbolisch-prophetische Betrachtung des Josephweges dazu beitragen, allen, die Gottes Wort lieben und "Tag und Nacht darüber meditieren", die solchem Tun verheißene Glückseligkeit zu mehren (Ps. 1, 1.2). Ihr liegen Vorträge zugrunde, die der Verfasser während eines Bibelkurses gehalten hat. Die Deutung geschieht deshalb so ausführlich, um einmal modellhaft die ganze Schönheit symbolischer Betrachtungsweise aufzuzeigen.

Allen Freunden wie Feinden solcher Schriftbetrachtung aber sei gesagt, was einst J. W. Goethe über Gedichte geschrieben hat; im Grunde gilt gleiches von der Symbolik der heiligen Schriften:

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!

Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
da ist alles dunkel und düster;
und so sieht's auch der Herr Philister.
Der mag denn wohl verdrießlich sein
und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle;
da ist's auf einmal farbig helle,
Geschicht' und Zierat glänzt in Schnelle,
bedeutend wirkt ein edler Schein.
Dies wird euch Kindern Gottes taugen,
erbaut euch und ergötzt die Augen!

A. Einführung

Die Josephsgeschichte ist eine der spannendsten und schönsten des A. T. Man kann Kinder für sie begeistern, die das Romantische und Abenteuerliche an ihr lieben und durch den Einblick in eine fremde Kultur und ferne Vergangenheit gefesselt werden. Wie einprägsam ist doch der Weg dieses Joseph, wie geheimnisvoll sein Werden und seine Gestalt!

Der Bibelleser aber wird nach mehr verlangen als nach einer - gewiß interessanten - Familiengeschichte aus dem Werden des hebräischen Volkes. Ihn bewegt mehr als der historische Gehalt die gute Führung Gottes im Leben der Glaubenszeugen. So wird er gewiß beim Nachsinnen über die Erlebnisse Josephs an Römer 8, 26 denken, wo uns bezeugt wird, daß Gott denen, die Ihn lieben, und die Er nach Seinem Vorsatz berief, alle Dinge ihres Lebens zum Guten bewirkt, anordnet oder gestaltet. Er wird dann auch aus Römer 8 erfahren, worin das "Gute" im Leben der Glaubenden besteht, zu dessen Bereitung Gott alle Dinge dienen müssen: *es ist die Ausgestaltung des Bildes Jesu, des Erstgeborenen Gottes, im Leben der nachgeborenen Söhne!* Dabei mag es durch Leiden, durch viele Not und herzbewegende Angst gehen; das zeigt uns auch die Geschichte Josephs. Jedenfalls ist damit nicht gemeint, daß es dem Glaubenden immer "gut ergehe".

Dieser Gedanke liegt der Geschichte Josephs zugrunde. Er liebt Gott, er ist nach göttlichem Vorsatz zum Retter seiner Familie und damit des heiligen Stammes berufen, und Gott läßt ihm alle Ereignisse seines spannungsreichen Lebens zum Guten dienen; Er führt ihn durch dunkle Tiefen auf strahlende Höhen und erzieht ihn zu der Stellung, die er einmal im göttlichen Heilsplan einnehmen soll.

Doch dürfen wir Römer 8, 26-28 im Hinblick auf Joseph auch einmal so sehen, daß in seinem Leben das Gute in dem Sinne ausgestaltet werden sollte, daß er zu einem *Vorbild* des erstgeborenen Sohnes Gottes, des kommenden Messias und Seines heilsgeschichtlichen Weges werden konnte. So verleiht die göttliche Führung seinem Leben und Erleben bis in Einzelheiten hinein typische und vorbildliche Züge. Sein Werden unterliegt nicht seinem Willen und seiner Lebensplanung, sondern der Gestaltung des Gottes, der im voraus das Künftige verkündigen will. Was in 1. Korinther 10, 6 und 11 hinsichtlich des Weges Israels gesagt wird, gilt in noch umfassenderer Weise vom Wege der Glaubenszeugen dieses Volkes:

"Diese Dinge aber sind als *Typen* (Vorbilder) für uns *geworden* ..." "Alle jene Dinge aber widerfuhren jenen *typisch* (vorbildhaft) und sind niedergeschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf welche die Enderträge der Äonen (der göttlichen Heilszeiten) gekommen sind."

Hierzu eine sprachliche Anmerkung: Das griechische Wort "typos" (= "Typ", Vorbild, das "Eingemeißelte" und darum auch die "Statue" und der "Eindruck") sowie das von ihm abgeleitete "typikos" (typisch) gehen auf ein Verbum "typto" zurück, das eigentlich "schlagen", "einhauen", "einmeißeln", "verwunden", ja sogar "auspeitschen" bedeutet. Immer geht es dabei um Handlungen, *die eine Spur hinterlassen* - oft auf die nachdrücklichste Weise.

So gestaltet Gott das Leben Seiner Heiligen und "meißelt" - einem Künstler gleichend - aus dem Rohmaterial ihres Lebens das prophetische Modell Seines geliebten Sohnes und künftiger Heilsereignisse heraus!

Die heiligen Schriften kennen ja nicht nur die großen *Wortpropheten* und ihre Schriftprophetie (z. B. Jesaja), sondern auch *Tatprophetie*, Weissagung, die aus Symbolhandlungen und typischen Lebensverläufen der Männer Gottes erwuchs; so konnte an ihrem Leben etwas von dem Größeren sichtbar werden, den sie alle schauten und auf den sie mit ihrem ganzen Leben - nicht nur in Wort und Schrift - hinwiesen. Von Adam und Eva an war die Schau des kommenden Welterlösers auserwählten Männern und Frauen Gottes lebendig.

Zwei Gründe seien noch dafür genannt, daß ein Leben wie das Josephs bis in Einzelzüge hinein den Weg des Gottessohnes abbilden kann.

a) Jesus Christus selbst war *durch Seinen Geist* sowohl in den Schrift- als auch in den Tatpropheten wirksam (1. Petr. 1, 10.11). Er selbst bewirkte in den Propheten die Schau Seines künftigen Messiasweges und gestaltete die Lebensmodelle der Tatpropheten. Er führte das Leben Josephs durch furchtbare Tiefen zu ungeahnten Höhen, durch Leiden zur Herrlichkeit, so daß er Christi Weg aus der Gottesherrlichkeit ans Kreuz und vom Kreuz zur Krone darstellen konnte. So wird das Leben vieler Gottesmänner unter der Führung Christi und Seines Geistes zu einer großen "Bühne", zum "Schauspiel Engeln und Menschen" (1. Kor. 4, 9)! Doch hat die wunderbare Übereinstimmung zwischen Vorbild und Original, zwischen den Heilsmodellen im Alten Bund und der Heils-erfüllung in Jesus Christus noch einen anderen Grund:

b) Psalm 119, 9 bezeugt uns: "Wodurch wird ein junger Mann seinen Pfad in Reinheit wandeln? Wenn er ihn in Einklang (Übereinstimmung) bringt mit deinem Wort!" (EB/G und LXX)

Dies gilt gewiß für einen jeden, der da glaubt! Doch gibt dies Wort seine tiefste Bedeutung preis, wenn wir es auf den "Mann Gottes", den "Adamssohn" (oder: Menschensohn), Jesus Christus, beziehen. ER war der junge Mann Gottes, der immer wieder neu Seinen Weg in Einklang brachte mit dem Plan und Willen Gottes, wie er Ihm im Worte Seines Vaters vorgezeichnet war. *In der Erniedrigung auf Erden gestaltete der Gottessohn Seinen Weg bis zur völligen Deckungsgleichheit mit dem Worte Gottes*. Nur darum konnte Er als Einziger in Wahrheit "Seinen Pfad in Reinheit wandeln".

Das erinnert uns an Psalm 1, wo uns der "glückselige Mann" vorgestellt wird, der nicht im Ratkreise der Gesetzlosen sitzt, der Tag und Nacht über das Wort Gottes nachsinnt, und dem alles, was Er tut, gelingt.

Auch das kann in des Wortes eigentlicher Bedeutung nur von IHM gesagt werden! Seine Speise war Gottes Wort und Wille. Er lebte in einem jeden Jota dieses Wortes und erschaute *alles*, was IHN betraf. Wenn Er auf Seinen Gebetsberg ging, dann gewiß nicht nur zum Gebet, sondern auch, um in einsamen Nächten Seinen Willen und Weg nach dem Worte Gottes einzurichten. Er tat, "was Er den Vater tun sah", Er redete Worte Gottes und nicht aus Seinem Eigenen, und oft vollzog Er eine bestimmte Handlung nur, "auf daß die Schrift erfüllt würde".

Beides war es wohl, was die wunderbare Übereinstimmung zwischen dem prophetischen Vorbild und Seiner getreuen Erfüllung in Jesus Christus zustande brachte.

B. Christus und Israel

I. Die Bevorzugung Josephs und der Haß seiner Brüder = die Christusherrlichkeit vor Grundlegung der Welt, die satanische Willensopposition und die Feindschaft Israels gegen Ihn

"Und Jakob wohnte in dem Lande, in welchem sein Vater als Fremdling geweilt hatte: im Lande Kanaan. Dies ist die Geschichte (oder: dies sind die Chroniken) Jakobs: Joseph - 17 Jahre alt, weidete die Kleinviehherde mit seinen Brüdern; und er war als Knabe bei den Söhnen Bilhas und bei den Söhnen Silpas, der Frauen seines Vaters. Und Joseph hinterbrachte ihren üblen Ruf ihrem Vater. Und Israel liebte Joseph mehr als alle seine Söhne, denn ein Sohn seines Alters war er ihm. Und er machte ihm einen langen Leibrock (einen buntgewirkten Fürstentalar). Und als seine Brüder sahen, daß ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder, da haßten sie ihn und waren nicht mehr in der Lage, im Frieden mit ihm zu sprechen." (GN 37, 1-4 EBIG)

Der Leibrock ist ein bis auf die Knöchel reichender Fürstentalar mit buntgestickten Säumen, den nur Vornehme von hoher Herkunft zu tragen pflegten.

Ist es nicht eine pädagogische Torheit, wie Jakob zu handeln? Wie solche Sonderrechte und Bevorzugungen von Kindern wirken, und welche Ergebnisse sie zeitigen, berichtet uns schon unser erster Abschnitt! Diese väterlichen (oder mütterlichen) Torheiten sind uralt und werden, solange Menschen sind, immer wieder begangen; doch welches Wunder! Gott benutzt selbst die Alterstorheiten eines Jakob dazu, die Liebesgedanken mit Seinem Christus kundzutun, den Er vor allen Mächten und Gewalten im Unsichtbaren auszeichnete, indem Er Ihn zum "Erstgeborenen vor aller Schöpfung" machte!

Der Auszeichnung Josephs aber erwächst der Haß der Brüder. So sehr zerfrisst er ihr Inneres, dass sie ihn noch nicht einmal mehr grüßen bzw. "friedlich mit ihm reden" können! Es ist das Grußwort "schalom" (Friede!), das sie nicht durch ihre zusammengebissenen Zähne bringen. Haß jedoch ist die Wurzel alles Bösen, ist Triebfeder des Mordes; Neid und Eifersucht aber sind Nährboden des Hasses.

Ein zweites Ereignis steigert dann ihren Haß ins Unermeßliche:

"Einst hatte Joseph einen Traum und teilte ihn seinen Brüdern mit; seitdem haßten sie ihn noch mehr. Er sagte nämlich zu ihnen: Hört einmal diesen Traum, den ich hatte! Wir waren gerade damit beschäftigt, Garben draußen auf dem Felde zu binden, und denkt nur: meine Garbe richtete sich steil empor und blieb auch aufrecht stehen; eure Garben aber stellten sich rings im Kreise um sie auf und warfen sich huldigend vor meiner Garbe nieder! Da sagten seine Brüder zu ihm: Solltest du regieren, als König regieren über uns? Möchtest du wohl gerne herrschen, ja, herrschen über uns? Seitdem haßten sie ihn noch mehr wegen seiner Träume und wegen seiner Worte. Ein andermal hatte er wieder einen Traum, den er den Brüdern so erzählte: Siehe, ich hatte wiederum einen Traum! Denkt nur: die Sonne, der Mond und 11 Sterne warfen sich huldigend vor mir nieder! Als er das seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater und sagte zu ihm: Was ist das für ein Traum, den du da gehabt hast! Meinst du, ich und deine Mutter und deine Brüder sollten kommen, ja kommen und sich huldigend vor dir auf die Erde niederwerfen? So wurden seine Brüder neidisch (eifersüchtig) auf ihn, sein Vater aber behielt das Wort im Gedächtnis." (GN 37, 5-11 nach MG)

Wie naiv und ohne alles Mißtrauen ist doch dieser Joseph, daß er solche Träume vor der Familie im Gemeinschaftszelt ausbreitet; er hätte es sich an den Fingern abzählen können, was dies für Folgen haben könnte! Es löst eine "Kettenreaktion" des Hasses aus; dieser entfaltet sich von einem ersten Aufkeimen bis zu "der Sünde Vollendung" (K. 37, V. 4.8.11). Hören wir dazu Jakobus 1, 14-16, wo uns die *Werdeggeschichte der Sünde* plastisch geschildert wird:

"Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde (aus der Festung) herausgelockt und geködert wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, *gebärt sie die Sünde*; die Sünde aber, wenn sie ausgereift (oder: zum Ziel gekommen) ist, *gebärt den Tod*."

Joseph ist wirklich ein "Tor", ein seelisch ungeschützter, blindlings seinen Brüdern vertrauender junger Mann, der von ihnen nur Gutes erwartet. *Höret doch diesen Traum, den ich träumte!* Welche Torheit dessen, der hier sein Herz öffnet und seines Herzens Sinnen offenbart, wobei wir bedenken müssen, daß es gottgesandte Träume mit prophetischem Charakter waren. Da aber jegliche Sache "aus zweier oder dreier Zeugen Mund bestätigt werden muß", erscheinen alle Traumvisionen der Josephsgeschichte in der Zweiheit:

Josephs Träume von den Garben und den Himmelskörpern – der Traum des Mundschenken und des Bäckers im Kerker und der Doppeltraum des Pharao von den versengten Ähren und den mageren Nilkühen.

Die Träume Josephs sind *Träume von der Weltherrschaft!* Wenn sie auch traumsymbolisch den engen Rahmen der Familie Jakobs tragen, so liegt doch die Ausweitung nahe, zumal die Erfüllung einer göttlichen Weissagung diese stets übertrifft. Schon hier richten wir ja den Blick auf die einstige Herrschaft Josephs.

Wir werden noch davon zu sprechen haben, wie die Obersten Israels später Jesus von Nazareth der Träumerei und Narrheit beschuldigen, wenn Er davon sprach, daß Er einmal in Gottes Majestät und Vollmacht zum königlichen Haupt des ganzen Weltenalls erhoben werde, ohne - nach ihrer Meinung - die Legitimation zum Messias zu besitzen.

Wie freute sich Joseph über die gottgeschenkte Traumoffenbarung! Er mußte sie Menschen offenbaren; denn "wes das Herz voll ist, des fließt der Mund über"! Doch halten wir als Gedanken mit symbolischer Tragweite aus dem ersten Textabschnitt fest, wie Haß und Neid der Brüder Josephs *durch die Liebesbeweise des Vaters gegen ihn und durch die Offenbarung seiner Träume von kommender Herrschaft* immer abgründiger werden.

1. "Dies ist die Geschichte Jakobs: Joseph ...!"

Das ist nun schon ein bezeichnender Satz, gewissermaßen ein heilsgeschichtlich-prophetisches Grundthema! Zwar lautet er im zweiten Teil ... *Joseph, 17 Jahre alt, weidete die Herde zusammen mit seinen Brüdern!* doch muß es jedem Leser bedeutsam erscheinen, daß hier die Geschichte Josephs als Erfüllung der Geschichte Jakobs gesehen wird, so daß die Geschichte Jakobs lediglich das Gefäß für das Werden Josephs bildet. *Dies ist die Geschichte Jakobs: Joseph ...!*

Und wie sich die Geschichte dieses Stammvaters Israels in seinem Sohne erfüllt, manifestiert und gestaltet, so gestaltet und erfüllt sich die Heilsgeschichte Gottes in Seinem, einziggezeugten Sohne Jesus, dem all Sein Wohlgefallen gilt.

Dies ist die Geschichte Gottes, des Vaters: Jesus!

Die ganze Gottesgeschichte, die ganze Welt- und Heilsgeschichte hat ihren Ursprung, ihre Erfüllung und ihre Vollendung in dem Mittler zwischen Gott und Menschen, in Jesus Christus, dem Gottessohn! Der Vater hat alle Seine Pläne und Liebesabsichten in Christo gefaßt. In Ihm wurden Raum und Zeit, Kosmos und Äonen erschaffen. Alle Schöpfungs-, Gerichts- und Liebeshandlungen Gottes werden ausgeführt durch den Sohn Seiner Liebe, in dem das ja und das Amen zu allen göttlichen Heilsverheißungen liegt (2. Kor. 1, 20). So steht dieses Motto über der gesamten Heilsgeschichte, über der Schöpfung, über dem Weg Israels und der Gemeinde, über dem Geschick des Kosmos und aller Seiner Wesen:

Dies ist die Geschichte Gottes, des Vaters: Jesus!

In Jesus wohnt die ganze Fülle der Gottheit körperlich (Kol. 2, 9). In Ihm zeltet die Fülle göttlicher Gedanken. Er trägt die Fülle des göttlichen Wortes, ja, Er ist es selbst! In Ihm wohnt die Fülle des siebenfachen Gottesgeistes, die Fülle auch des Lebens, des Lichtes und der Liebe des Vaters (vgl. Jes. 11, 1-3). Da Er der Werkmeister Gottes ist und der Mittler zwischen Gott und Menschen, werden durch Ihn alle göttlichen Pläne und Gedanken bis zur Vollendung des Alls ausgeführt. Darin wird ja gerade die Weltvollendung bestehen, daß sich aller Knie huldigend *vor Ihm* beugen und aller Zungen zur Verherrlichung Gottes bekennen:

"Allherr ist Jesus, der Christus!" (Phil. 2, 11)

Darum ist Er auch der wahre David, der "Geliebte", auf dem das ganze Wohlgefallen und die Freude Gottes ruhen. Wahrlich: "Niemand hat Gott jemals gesehen, aber der einziggezeugte Gott (oder: Sohn), der in des Vaters Schoß ist, Er hat uns Ihn kundgemacht" (Joh. 1, 18).

Immer war es der Sohn, der den Vater kundmachte und so die Geschichte Gottes ausgestaltete. Er war der Schöpfer der Welt, der Richter des Kosmos, der Gott und Heilige Israels, der Sohn Adams und Erlöser der Welt; Er ist das Haupt Seiner Gemeinde, der gegenwärtige Hohepriester und der kommende König und Weltvollender: Bis zur Beseitigung des letzten Feindes werden die Geschicke des Universums in Seinen heiligen, gestaltenden Händen ruhen (1. Kor. 15, 24-28).

Wie stark die Liebe und das Wohlgefallen Jakobs (des Vaters) sich diesem einen Sohne Joseph (Jesus) zuwendet, schildert uns ja der gelesene Abschnitt. Was scheinbar die Schilderung des höchst unpädagogischen Verhaltens eines Menschen ist, der sein "Nesthäkchen" verzieht, hat einen tiefen heilsgeschichtlichen Hintergrund und *weist auf den unerhörten Vorzug des Sohnes Gottes hin, den dieser als der "Erstgeborene vor aller Kreatur" bei dem Vater hat*. Während alle anderen Wesen *erschaffen* sind, ist Er der vom Vater *Gezeugte*, der in einer solchen Weise des Vaters Ebenbild ist und Seine Gottesfülle trägt, daß Er noch in Seiner Erniedrigung als Mensch sagen konnte: "Ich und der Vater sind (wesens-)eins!" (Joh. 10, 30). So spiegelt der Sohn, der vor allen Welten und Wesen aus Gott geboren ward, den Vater in unüberbietbarer Klarheit.

"Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, *der Erstgeborene der gesamten Schöpfung*. Denn in Ihm ist das All erschaffen worden, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare wie das Unsichtbare, mögen es Throne oder Herrschaften, Fürstenmächte oder Gewalten sein: Das All ist durch Ihn und zu Ihm hin erschaffen worden, und Er ist *vor allem*, und das ganze Weltenall hat in Ihm seinen Bestand. Ferner ist Er das Haupt des Leibes, der Gemeinde: Er ist als der Erstgeborene aus den Toten der Anfang, Er, *der in jeder Beziehung den Vorrang haben soll*" (Kol. 1, 15-19 nach MG).

2. Jakob liebt Joseph mehr als seine Brüder und zeichnet ihn aus mit einem Fürstengewand

Neid und Eifersucht waren die Wurzel für den zunehmend wachsenden Haß der Brüder. Dies bezeugt auch Stephanus in seiner Verteidigungsrede vor dem Hohen Rat, in der er einen Abriß der Verstockungsgeschichte Israels gibt; in diesem Lichte sieht er auch das Handeln der Söhne Jakobs, an Joseph:

"Die Patriarchen *wurden neidisch auf Joseph* und verkauften ihn nach Ägypten. Aber Gott war mit ihm und rettete ihn aus allen seinen Drangsalen. Er gab ihm Gunst und Weisheit vor Pharao, dem König von Ägypten, und dieser setzte ihn zum Verwalter über Ägypten und sein ganzes Haus" (Apg. 7, 9-13 EB).

Anlaß ihres Neides aber war die überströmende Liebe Jakobs zu seinem Lieblingssohne Joseph, die sich darin äußerte, daß er ihn vor seinen Brüdern bevorzugte, indem er ihm einen mit bunten Säumen und Stickereien

verzierten Fürstentalar schenkte - in damaligen Zeiten eine hohe Auszeichnung (man vergleiche damit die Geschenke des liebenden Vaters an den verlorenen Sohn in dem gleichnamigen Gleichnis aus Lukas 15; auch da wird ein Feierkleid genannt).

Mit der besonderen Auszeichnung durch das bunte Gewand war auch eine Vorrangstellung Josephs unter seinen Brüdern verbunden.

Hier sei nun schon Grundsätzliches über die symbolische Bedeutung der Kleider Josephs gesagt. *Die verschiedenen Kleider Josephs*, die er entsprechend seiner jeweiligen Stellung trägt, und das Wechseln der Kleider weisen ja hin auf die verschiedenen Leiblichkeiten und Herrlichkeiten Jesu Christi. Sie seien zunächst einmal aufgezählt:

1. In der Gemeinschaft mit seinem Vater in Hebron trägt Joseph *den bunten Fürstenrock*. Diesen Rock zogen ihm die Brüder aus, als er sie in Dothan fand.
2. Bei Potiphar, dem Scharfrichter des Pharao, trägt er *das Gewand eines Sklaven*. Dieses Kleid zog ihm das Weib Potiphars aus.
3. Im Kerker trägt er *Gefangenenkleidung*. Besondere Ereignisse führen dazu, daß er vor den Pharao gestellt wird.
4. Vor dieser Begegnung aber zieht er die Gefängniskleidung aus; ihm wird nach seiner Befreiung und Reinigung *ein sauberes Gewand* angezogen, in welchem er geziemend vor den allesbeherrschenden Pharao treten könne.
5. Nachdem er zum Mitregenten des Pharao ernannt worden ist, trägt er *feine Byssusgewänder*, die der Hoheit eines Herrn über ganz Ägyptenland entsprechen. Nun darf er - angetan mit den ägyptischen Würdezeichen - die Gewalt des Pharao an dessen Stelle ausüben.

Kleider und Gewänder sind in der Heiligen Schrift Symbole einer Leiblichkeit und der von ihr ausstrahlenden Herrlichkeit oder Niedrigkeit. So lesen wir z. B. in Offenbarung 19, 8: "Und es ward ihr (dem Weib des Lammes) gegeben, daß sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen!" (vgl. dazu auch Offb. 7, 13.14.)

Die Gerechtigkeiten (oder: die Rechtfertigung) der Heiligen werden einmal ihren Ausdruck finden in jenem unverweslichen, herrlichen und kraftvollen Geistesleib, der dem Herrlichkeitsleibe des erhöhten Christus gleichen wird. Dieser kommende Leib ist ja die Ernte dessen, was wir in diesem Leibe der Schwachheit "auf den Geist säen" (1. Kor. 15, 35-50; Gal. 6, 8).

Doch sei zur Bekräftigung noch 2. Korinther 5, 1-9 besprochen, wo gleichfalls bildlich-typisch vom Leibe als von einem "Gewande" gesprochen wird. Dort bezeugt der Apostel:

"Wir wissen ja, daß, wenn unser irdisches Haus, das Leibeszelt, abgebrochen sein wird, wir einen von Gott bereiteten Bau erhalten, ein nicht von Menschenhänden hergestelltes, ewiges Haus im Himmel. In diesem (irdischen Zeltbau) seufzen wir ja auch, weil wir voller Sehnsucht darauf warten, mit unserer himmlischen Behausung *überkleidet* zu werden, da wir ja erst dann, wenn wir diese angelegt haben, *nicht unbekleidet* dazustehen brauchen" (V. 1-3 nach MG).

Die Sohnschaft vollendet sich in der Erlösung unseres Leibes zur "Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes". Darum "stöhnen" wir in dem Leibe der Schwachheit, der bei allem Glauben nur ein unvollkommenes Werkzeug des Heiligen Geistes sein kann. Wir sehnen uns um Christi und um der Schöpfung willen, die durch uns zu der gleichen Freiheit geführt werden soll, endlich alles in Empfang zu nehmen, was Gott uns im "Angeld des Heiligen Geistes" zugesichert hat. So verlangen wir mit dem Apostel danach, mit dem neuen und christusgleichen Leibe

der Herrlichkeit unmittelbar "überkleidet" zu werden; dieses "Überkleidetwerden" aber kann nur der letzten Gemeinde-Generation bei der Wiederkunft Christi zuteil werden. *Es bedeutet ein plötzliches Verwandeltwerden*, eine Umgestaltung des Niedrigkeitsleibes in den Herrlichkeitsleib ohne ein vorheriges Ablegen des "Kleides der Niedrigkeit", des Leibes der Sünde und des Todes im Sterben. Die übrigbleiben bis zur Wiederkunft Christi, werden einmal nicht "entkleidet", sondern gleich "überkleidet". Dem irdischen Zelthaus wird das Herrlichkeitsgewand, der "himmlische Bau" gleichsam "übergestülpt". "*Vermittelst* eines Atoms", "*vermittelst* eines Anblickes der Augen" (so Langenberg nach dem Grundtext) werden alle Energiefelder und Materieformen der Atome, Moleküle und Leibeszellen im Nu dem Herrlichkeitsleibe Christi anverwandelt. Darin wird die große Vorzugsstellung der letzten Gemeindegeneration bestehen, welche die Wiederkunft des Christus erleben wird. Auch Paulus hatte die Sehnsucht, zu ihr zu gehören; auch er wollte lieber überkleidet als entkleidet werden.

"Denn solange wir uns noch in diesem Leibeszelte befinden, haben wir zu seufzen und stehen unter Druck. Wir möchten *unser irdisches Kleid* lieber gar nicht erst *ausziehen*, sondern gleich das himmlische *darüberziehen*, so daß auf diese Weise das Sterbliche vom Leben geradezu verschlungen werde!" (V. 4 nach BRU)

In jenem Akt der Verherrlichung der letzten Christusglieder erreicht die große heilsgeschichtliche Linie der Todesüberwindung durch den "Erstgeborenen aus den Toten" eine erste Krönung. Der Tod wird verschlungen vom Leben! Das ist auch der Sinn der Worte aus 1. Korinther 15, 54.55: "Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit *anziehen* und dieses Sterbliche Unsterblichkeit *anziehen* wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod in Sieg hinein (oder: vom Sieg) und das andere: Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Tod, dein Sieg (dein Triumph)?" (Jes. 25, 8; Hos. 13, 14; vgl. dazu 2. Mose 4, 1-4 und 7, 8-13.) - Nun sei auch noch der Abschluß des Gedankenganges aus 2. Korinther 5 zitiert:

"Der uns aber eben dafür zubereitet hat, das ist Gott, der uns den Geist als Angeld gegeben hat. So haben wir denn allezeit guten Mut, und da wir wissen, daß, solange wir unsere Heimat im Leibe haben, wir fern vom Herrn in der Fremde leben - denn wir wandeln hier noch im Glauben, nicht schon im Schauen -, so haben wir guten Mut. Wir möchten jedoch lieber aus dem Leibe auswandern und in die Heimat zum Herrn kommen. Darum bieten wir auch allen Eifer auf, *mögen wir uns schon in der Heimat oder noch in der Fremde befinden*, Ihm wohlgefällig zu sein. Denn wir müssen alle vor dem Preisgericht des Christus offenbar werden, damit ein jeder (Lohn) empfangen, je nachdem er während seines Leibeslebens gehandelt hat, es sei gut oder böse!" (V. 5-10 MG)

Hier rechnet Paulus also auch für sich schon mit der Möglichkeit des Todes, möchte aber auch im "Zwischenzustand" bis zur Leibesvollendung dem Herrn wohlgefällig sein! Dieser stellt für die in Christo Gestorbenen schon eine "Heimat" dar, wenngleich nicht ihre Vollendung, und bietet offensichtlich Möglichkeiten, für IHN fruchtbar zu werden, Möglichkeiten, die hier nur angedeutet werden. -

Nun möchte ich nicht auf Einzelheiten dieses schwierigen, aber tiefen und kostbaren Textes eingehen; wir wollten vielmehr an ihm nur erkennen, daß die Schrift vom Leibe und von seinem jeweiligen Niedrigkeits- oder Herrlichkeitszustand als von einem Kleide redet, *so dass ein "Wechseln der Kleider" ein Eingehen in eine andere Leibesherrlichkeit abschattet*. Darum spricht Paulus hier vom "Entkleidetwerden", vom "Unbekleidetsein" und vom "Überkleidetwerden", - also vom Sterben, vom Zustand im Totenreich und von künftiger Leibesverwandlung.

So schattet uns die Josephsgeschichte in den Gewändern Josephs verschiedene Erscheinungsweisen und Leiblichkeiten Christi ab, die Er auf dem großen heilsgeschichtlichen Offenbarungsweg des Vaters annahm. Karl Geyer, dem ich mich hier anschließen möchte, hat *die 5 verschiedenen Gewänder Josephs* so gedeutet:

1. *Ehe die Welt war, als Er noch beim Vater in der ungetrübten Gottgemeinschaft weilte, trug Er jenes Kleid der Herrlichkeit, das Er vom Vater hatte (vgl. Joh. 17, 5; Phil. 2, 6; Kol. 1, 15; Hebr. 1, 3).*

2. Dann trug Er, weil Er gekommen war, um Seine Brüder zu suchen, infolge des verbrecherischen Anschlages dieser Brüder das Sklavengewand der Niedrigkeit des Fleisches der Sünde (Röm. 8, 3; Phil. 2, 7.8; Joh. 1, 14).
3. Nachdem Er dieses Gewand der Niedrigkeit im Tode abgelegt hatte, trug Er das Gefängniskleid des Todes. Dies war der dritte Wechselzustand, durch den der Christus hindurchging.
4. Dann trug Er den Auferstehungsleib. Dieser aber stand noch nicht in der vollen, ungedämpften Herrlichkeit, zu der Er erst nach Seiner Thronerhöhung eingehen sollte.
5. Jetzt aber sitzt Er zur Rechten Gottes und trägt den Herrlichkeitsleib, den Saulus vor Damaskus und Johannes auf Patmos sah und in dem Er einmal zur Aufrichtung Seines Reiches wiederkommen wird (Offb. 1, 12-18; 14, 14; 19, 11-16).

Oder hören wir es mit den Paulusworten aus Philipper 2:

1. Er war in Gleichgestalt Gottes; doch hielt Er diesen Zustand nicht wie einen Raub fest.
2. Er "entleerte" (entäußerte oder entkleidete) sich selbst und nahm die Gestalt (oder Erscheinungsweise) eines Sklaven, ja, die Gleichheit der Menschen an.
3. Er war gehorsam bis in den Tod, ja, bis zum Verbrechertode am Kreuz.
4. Darum hat Gott Ihn auch überaus hoch erhöht!
5. Er hat Ihn begnadet mit dem Namen, der alle Namen überragt (alle Namen, Fürstentümer, Throne, Gewalten und Autoritäten des jetzigen und kommenden Zeitlaufs), - dies alles aber, damit einmal in dem Namen Jesu *jedes Knie sich huldigend beuge* (der Himmlischen, Irdischen und Unterirdischen) *und aller Zunge freudig bekenne* zur Verherrlichung Gottes, des Vaters: "ALLHERR ist Jesus, der Messias!" (V. 5-11.)

Wenn wir diese bewegenden Anbetungsworte aus Philipper 2 hören, die wir noch einige Male heranziehen werden, so finden wir in ihnen gleichsam einen paulinischen Abriß der Josephsgeschichte. Welch ein Wunder, welche Harmonie und innere Übereinstimmung heiliger Schriften!

3. Josephs Gemeinschaft mit seinem Vater in Hebron

Der Text von GN 37, 1-4 umreißt nun jene Zeit, von der Philipper 2 bezeugt, daß der Sohn damals "in Gleichgestalt mit dem Vater" war. Wie wir schon sagten, weist darauf auch der *bunte, lange Fürstentalar* hin, den Joseph während seiner Gemeinschaft mit dem Vater in Hebron trug. Er symbolisiert den Leib Christi, in dem die ganze Gottesfülle und die ganze Vaterherrlichkeit wohnte (auch in Offb. 1, 13b wird von dem erhöhten Christus bezeugt, daß Er mit einem Hohenpriester- oder Fürstentalar bekleidet ist).

Philipper 2 läßt uns aber schon hier auf das Ende der Josephsgeschichte ausschauen, wo Er in noch größerer Herrlichkeit, angetan mit den Herrscherkleidern und Throninsignien, auf dem Throne des Pharaos sitzt *und von allen Untertanen, hungernden Nachbarvölkern und ehemaligen Feinden jene Huldigung empfängt, die seine Träume zuvor verkündigten*. Wie es die Propheten voraussahen, werden sich aller Knie vor dem Allherrscher Jesus Christus huldigend beugen - auch die seiner Brüder im Fleische. So darf uns die Vorausverkündigung der Träume Josephs zum Abbild der prophetischen Vorausverkündigung der Tage des Messias werden.

Im Text lesen wir von der Gemeinschaft Josephs mit Jakob in Hebron. Hier erscheint nun der erste Ortsname der Josephsgeschichte, der uns zum symbolischen Stichwort wird. Hebron, das früher Kirjath-Arba bzw. Kirjath-Ar-baal hieß (= Stadt der Riesen oder Stadt Baals), bedeutet nach seiner Umbenennung "*Gemeinschaft, Verbindung, Bündnis, Bundesort*".

Damit wird jene heilige Liebesgemeinschaft und jener innige Wesensaustausch umrissen, den der Sohn vor Erschaffung der Welt mit dem Vater hatte. Einige Worte aus dem Johannesevangelium sollen jene Zeit und ihre eigene Tiefe und Herrlichkeit verdeutlichen:

"Ich bin *aus* dem Vater ausgegangen!" (Joh. 16, 23.)

"*Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein*" sagt der Herr nach Johannes 17, 10 zum Vater, als Er nach jener Zeit zurückverlangte. In Johannes 17, 5 und 24 bittet Er den Vater:

"Vater, verkläre mich mit der Herrlichkeit, die ich bei Dir besaß *vor* Grundlegung (d. h. vor Erschaffung) der Welt!" und:

"Vater, ich will, daß die, welche Du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die Du mir geschenkt hast, *denn Du hast mich (ja bereits) geliebt vor Grundlegung des Kosmos!*"

Nun dürfen wir dieses Wort von der "Herrlichkeit vor Grundlegung der Welt" nicht nur zeitlich auffassen; es hat auch einen qualitativen Sinn. *Die Erschaffung der Welt ist für den Sohn bereits eine "Erniedrigung", ein erstes Ausgesandtwerden aus "Hebron" durch den Vater.* Der Sohn hat sich nicht erst erniedrigt, als Er Mensch wurde und auf Erden kam! Alle Offenbarungen Gottes sind mit Erniedrigungen auf dem Opferweg der Liebe verbunden, - nicht eigentlich für den Vater, wohl aber für Seinen Beauftragten, den Sohn.

Ehe Welten und Wesen erschaffen wurden, war also der Christus als der "logos (das Wort) Gottes" und als die "Weisheit Gottes" "*auf Gott hingewandt*" oder "*auf Gott hin ausgerichtet*", wie es Johannes 1, 1 bezeugt. Welchen heiligen und glückseligen Austausch des Wesens wird es da zwischen dem Gott zugewandten Sohn und dem Vater, der Seinem Sohn ins Antlitz schaute, gegeben haben! Das Gotteslicht, die Gottesliebe und das unerschöpfliche Gottesleben strömten in unergründlichem Wesensaustausch vom Vater zum Sohn und vom Sohn zurück zum Vater. Kein Geschöpf störte jene ungetrübte Gemeinschaft, keine Rebellion und keine Sünde trübte jene vollkommene und heilige Harmonie.

Zwei alttestamentliche Zeugnisse sollen uns dies noch farbiger gestalten.

Sprüche 8, 22-31 spricht von dem Christus in Seiner vorweltlichen Herrlichkeit als von der "Weisheit Gottes" (vgl. 1. Kor. 1, 24):

"Der Herr hat mich geschaffen als den Erstling Seiner Schöpfertätigkeit, als das früheste Seiner Werke in der Urzeit. Von Ewigkeit her bin ich gebildet, von Anbeginn an, *vor* den Uranfängen der Erde. Als noch keine Fluten der Tiefe da waren, bin ich *geboren* worden, als Er die Erde und die Fluren noch nicht geschaffen hatte und die ersten Schollen des Erdreichs. *Als Er den Himmel baute, war ich dabei*, als Er das Himmelsgewölbe abmaß über der weiten Urflut; als Er die Wolken droben befestigte, als Er die Quellen aus den Fluten der Tiefe mit Macht hervorbrechen ließ; als Er dem Meer seine Grenze setzte, damit die Wasser seine Schranke nicht überschritten, als Er die Grundpfeiler der Erde feststellte: *Da war ich Werkmeister (Künstler oder Liebling) Ihm zur Seite* und war voller Entzücken (Seine Wonne) Tag für Tag, indem ich vor Seinen Augen allezeit spielte, indem ich auf Seiner weiten Erdenwelt mein Spiel trieb und mein Entzücken an den Menschenkindern hatte!" (MG)

Auch das 29. Kapitel des Hiobbuches gibt uns eine prophetisch-symbolische Rückschau in die Zeit der vorweltlichen Christusherrlichkeit beim Vater. Dazu müssen wir wissen, daß Hiob bei aller menschlichen Schwachheit (die ja allen Christusvorbildern eignete) die Leidensgestalt des "Knechtes Jehovas", also des Messias, vorbildet. An ihm wird etwas vom Leidensweg Jesu offenbar, der, vom "Weibe" (Israel) angefochten und geschmäht, dennoch festhält "an Seiner Vollkommenheit".

Im 29. Kapitel hält nun Hiob einen Rückblick, der nicht sein eigenes Leben im Glück betreffen kann - es sei denn, man hielte ihn einer maßlosen Selbstvergöttlichung und orientalischen Übertreibung fähig, was kaum die Weise

ist, in Leid, Aussatz und Asche zu reagieren. Wir wollen lieber annehmen, ihm sei hier mitten im eigenen Leiden eine wunderbare prophetische Rückschau in jene Zeit gegeben worden, da der Gottessohn noch in Gemeinschaft mit seinem Vater stand. So ward ihm sein Leben (wie vielen Gotteszeugen) zum prophetischen-heilsgeschichtlichen Gleichnis.

Ich möchte den Text dieses Kapitels wiedergeben, um zu zeigen, wie der Vater Seinen Sohn über alle Maßen liebte, wie Er Ihn auszeichnete vor allen Seinen Geschöpfen im Himmel und auf Erden. Fast bei jedem Satz kann man (oft wörtliche) Übereinstimmungen mit vielen messianischen Zeugnissen in den Propheten und Evangelien finden - eine wunderbare Messiasschau!

"O daß ich wäre wie in den Monden der Vorzeit, wie in den Tagen, da Gott mich bewahrte, als Seine Leuchte über meinem Haupte schien, und ich bei Seinem Lichte durch die Finsternis wandelte; wie ich war in den Tagen meiner herbstlichen Reife, *als der vertraute Umgang Gottes über meinem Zelte war*, als der Allmächtige noch mit mir war, meine Knechte (Knappen) rings mich umgaben; als meine Schritte sich in Milch badeten, und der Fels neben mir Ölbäche ergoß; als ich durch das Tor in die Stadt hineinging, meinen Sitz auf dem Platze aufstellte: Die Jünglinge sahen mich und verbargen sich, und die Greise erhoben sich, blieben stehen; die Fürsten hielten die Worte zurück und legten die Hand auf ihren Mund; die Stimmen der Vornehmen verstummten, und ihre Zunge klebte an ihrem Gaumen. Denn wenn das Ohr von mir hörte, pries es mich glücklich, und wenn das Auge mich sah, so legte es Zeugnis von mir ab. Denn ich befreite den Elenden, der um Hilfe rief, und die Waise, die keinen Helfer hatte. Der Segen des Umkommenden kam über mich, und das Herz der Witwe machte ich jubeln.

Ich kleidete mich in Gerechtigkeit - und sie bekleidete mich - wie in Oberkleid und Kopfbund in mein Recht. Auge war ich dem Blinden und Fuß dem Lahmen; Vater war ich dem Dürftigen, und die Rechtssache dessen, den ich nicht kannte, untersuchte ich; und zerbrach das Gebiß des Ungerechten, *und seinen Zähnen entriß ich die Beute*. Und ich sprach: In meinem Neste werde ich verscheiden, und meine Tage vermehren wie der Phönix (wie der Sand), meine Wurzel wird ausgebreitet sein am Wasser, und der Tau wird übernachten auf meinem Gezweig; meine Ehre wird frisch bei mir bleiben, und mein Bogen sich in meiner Hand verjüngen.

Sie hörten mir zu und harrten und horchten schweigend auf meinen Rat. Nach meinen Worten sprachen sie nicht wieder, und auf sie träufelte meine Rede. *Und sie harrten auf mich, wie auf den Regen*, und sperren ihren Mund auf nach dem Spätregen. *Ich lächelte ihnen zu, wenn sie kein Vertrauen hatten, und das Licht meines Angesichtes konnten sie nicht trüben*. Ich wählte für sie den Weg aus und saß als Haupt und thronte wie ein König unter der Kriegsschar, gleichwie einer, der Trauernde tröstet."

Kapitel 30, 1:

"Und nun lachen über mich Jüngere als ich an Tagen, deren Väter ich verschmähte, den Hunden meiner Herde beizugesellen!"

Einige der wichtigsten Aussagen dieses erschütternden Kapitels seien nun noch mit Schriftstellen Alten und Neuen Testaments zusammengestellt, die dem zum Schlüssel werden können, der sich über Gottes Wort freut, "wie einer, der große Beute findet":

1. Der Christus in Gleichheit der Herrlichkeit mit dem Vater: Vers 1-5

V. 1.2: Joh. 1, 1-3; Joh. 17, 5.24; Joh. 12, 41; Joh. 8, 58.59

V. 3: Jes. 11, 1.2; Joh. 12, 35.36; Joh. 8,12; 1. Joh. 1, 5; 2, 8

V. 4: Luk. 2, 52; Röm. 1, 3 wörtl.; Hebr. 2, 17.18; 2, 10b; Hebr. 5, 8; 1. Kor. 1, 30: das "Werden" des

Sohnes - "in den Tagen meiner Reife". Zu "Vertrauen Gottes"; Matth. 3, 17; Hebr. 2, 13; Ps. 25, 14 wörtl.

V. 5: Luk. 22, 28; Luk. 6, 12-17

2. Der Christus in Gleichgestalt der Menschen in Seinem messianischen Prophetenamte: Vers 6-19

- V. 8: Jes. 53, 3; Matth. 26, 62-65
V. 11: Luk. 10, 23; Luk. 11, 27.28; Matth. 13, 16
V. 12.13: Ps. 22, 29; Luk. 13, 10-17; Luk. 4, 18; Mark. 2, 17; Matth. 11, 2-6; Luk. 23, 40-43
V. 14: Hebr. 1, 9; 1. Kor. 1, 30
V. 15-23: Jes. 42; 49, 8; 52, 7; 58, 7; 61, 1; 63, 9; 63, 11
V. 17: Kol. 2, 14.15; Jes. 53, 12; Matth. 12, 29.30
V. 18: Auferstehung! Jes. 53, 8.10.11; Ps. 22, 22; Ps. 24, 3.4; Ps. 116, 9; Ps. 118, 17.22-26
V. 19: Ps. 1 (Jos. 1, 7-9); Jer. 17, 7; Spr. 3, 18; 11, 30; 15, 4; GN 2, 3; Offb. 2, 7; Joh. 7, 38.39;

Joh.

4, 13.14

3. Der Christus in seinem Messiasreich: Vers 21-25

- V. 21-23: Matth. 5 u. 6; Matth. 7 (28.29)
V. 24: Joh. 18, 22; Matth. 27, 30; 26, 67.68; Luk. 9, 29
V. 25: Apg. 1, 3-9; b) Jes. 9; Luk. 10, 1-16

Wer dünkte bei V. 24 nicht an das Kreuzesgeschehen, wo der Christus in letzter Gottverlassenheit den Fluch der Sünde ertrug, wo aber dennoch das Licht Seines zerschlagenen Angesichtes nicht getrübt werden konnte und Er sogar noch Trost, Rat und Zuspruch für den rettungsheischenden Aufrührer am anderen Kreuz hatte!

Dies alles nur als Anreiz, auch das Gotteswort Alten Bundes mehr zu erforschen, als wir dies gemeinhin tun!

Uns beschäftigten insonderheit die ersten Verse, die uns in die urzeitliche Gemeinschaft des Vaters mit dem Sohne hineinblicken ließen und deren Vorschattung wir in dem Verhältnis Jakobs zu Joseph in Hebron und in seiner Auszeichnung vor allen Brüdern sahen.

1. Johannes 1, 3 möchte uns durch die Botschaft Jesu, daß Gott Licht ist und in Ihm gar keine Finsternis ist (V. 5), hineinrufen in die Gemeinschaft "mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christus". Dies ist aber letzten Endes dieselbe Gemeinschaft, wie sie der Vater mit dem Sohne hatte - eine Gemeinschaft des Lichtes, des Lebens, der Liebe und des Geistes (V. 1.2.6.7). Auch wir dürfen im "Lichte Hebrons" stehen, wo kein Schatten die Gemeinschaft trübt!

4. Eifersucht, Neid und Haß der Brüder

Die Gemeinschaft, die Joseph mit seinem Vater hat, die Liebe und Auszeichnung, die er von ihm erfährt, erwecken nun Eifersucht, Neid und Haß der Brüder.

Wenn es in 1. Timotheus 6, 10 heißt, "Geiz (oder Habgier)" sei eine "Wurzel *alles* Bösen", so ist damit nicht nur die Geldgier gemeint, sondern jegliche Habsucht nach Macht, Ehre und Lust; diese aber sind, heilsgeschichtlich gesehen, wirklich eine Wurzel alles, also auch des satanisch Bösen. Mit diesem Wort wird jeglicher Macht- und Lustgewinn umrissen, der unser Leben gestalten kann; hierher gehört auch der "seelische Geiz", der den Mitmenschen schwärzen und erniedrigen will, damit das Ich wenigstens vor dem Tribunal der eigenen Persönlichkeit um so heller und herrlicher erstrahle. Wir alle bergen die Gier nach Größe, Macht und Ruhm, wir alle stehen auf irgendeinem Gebiet im Kampf um den ersten Platz und treten dann den nieder, der sich uns scheinbar in den Weg stellen will. So sind wir alle irgendwie "Abziehbilder" der Brüder Josephs, die in ihrem Neid und Haß den Geist des "Mörders von Urbeginn" spiegeln (Joh. 8, 44).

Sie bilden in ihrem Handeln an Joseph die 12 Stämme Israels und seine Führerschaft vor, die Jesus aus Neid und Eifersucht in die Hände der Heiden überlieferte, Ihn, "der sich nicht schämte, sie Brüder zu nennen" (Hebr. 2, 11; Apg. 5, 17; Matth. 27, 18).

Zum anderen aber spiegeln sie jene Drahtzieher hinter den Kulissen allen Weltgeschehens, jene Fürstentümer und Gewalten, die hinter den Führern Israels standen und sie dazu aufreizten, den Sohn der Liebe zu Tode zu bringen. Auch ihr Aufruhr und Höhenwahn stand und steht unter dem Zeichen des aufbegehrenden Neides und Hasses gegen den einziggezeugten Sohn des Allerhöchsten. Diese Mächte unter der Regie des Satans kreuzigten Jesus Christus - Jahwe Zebaoth, den Herrn der Herrlichkeit; doch wenn sie die geheime Gottesweisheit erahnt hätten, daß durch das Kreuz gerade Sein weltumfassender Sieg anbricht, "dann hätten sie den Herrn der Herrlichkeit keineswegs gekreuzigt (1. Kor. 2, 8).

Diese doppelte Aussageebene gilt auch für das Gleichnis von den aufrührerischen Weingärtnern, die nicht nur die Knechte ihres Herrn mißhandeln oder töten (die Propheten Gottes), sondern auch den Sohn und Erben ermorden (Matth. 21, 33-46): Es sind im engeren Sinne die Führer Israels, des Weinberges Gottes, zum anderen aber jene kosmischen Übermächte, die einstmals die Parole ausgaben: "... wider Jehova und wider Seinen Messias: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!" (Ps. 2, 3; Eph. 4, 2; Kol. 3, 14.) Diese Parole der "Fürsten dieses Äons" hallt wider im Haßschrei der "Könige der Erde" und der "Weingärtner Israels": Dieser ist der Erbe, kommt, laßt uns ihn töten und *Sein Erbe* in Besitz nehmen!"

So wird in allen irdischen Nachbildern jene Urrevolte gegen den Gottessohn sichtbar, die als Auseinandersetzung zwischen Christus und dem Satan bis zur Weltvollendung währt. Diese ist geradezu die Voraussetzung, ja Ursache für alle irdischen Projektionen.

Anhand von Hebräer 1, 9 sei nun noch einmal die Ursache für diesen Haß gegen den wahren Joseph umrissen; wenn wir so wollen, erscheint auch in diesem Wort der Feierrock, den der Vater Seinem Christus gab; es ist ein Wort Gottes an Seinen Sohn:

"Dein Thron, o Gott, besteht in die Zeitalter der Zeitalter, und ein Szepter der Aufrichtigkeit ist das Szepter Deiner Königsherrschaft! Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehaßt! (vgl. Ps. 1, 1.2) *Darum* hat, o Gott, Dein Gott Dich (zum Messias) gesalbt mit Öl des Frohlockens *weit über Deine Genossen (oder: Teilhaber) hinaus!*"

Warum hat der Vater Seinen Sohn in solch einer unvergleichlichen Weise ausgerüstet? Weil Er, der *der Gesetzlosen* liebt und darauf sinnt, daß er nicht von Ihm verstoßen bleibt, *Gesetzlosigkeit* und Ungerechtigkeit haßt! Die Salbung zum Messias (Messias im Hebräischen und Christus im Griechischen bedeutet "Gesalbter") haben wir auf dem Bildhintergrund des Rituals Israels zu sehen; dort wurden ja Könige, Priester und Propheten durch eine Salbung mit geweihtem Salböl in ihre Ämter eingesetzt. Jesus Christus aber ist *der* Gesalbte Gottes, der alle, die Seine Ämter im Himmel und auf Erden abschatten, weit überragt.

So ist Er *der* Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks, *der* Prophet, größer als Mose, und der König aller Könige, der Herr aller Herren.

Diese dreifache messianische Amtsfunktion (König, Priester und Prophet) können wir heilsgeschichtlich so zuordnen:

- a) Während Seines Erdenlebens hat Er Sein Messiasamt sonderlich *als der Prophet* ausgeübt, den Gott in der Gleichheit Moses aus der Mitte seiner Brüder auferweckte (so die LXX in 5. Mose 18, 15-18).

Damals offenbarte Er sich noch nicht als der Messias-König in Macht und Herrlichkeit, was sogar Seinen Jüngern Not bereitete.

- b) Im heutigen Äon, der durch Seine Abwesenheit gekennzeichnet ist, wird die Gemeinde aus allen Stämmen Israels und allen Weltvölkern herausgerufen; in dieser Zeit ist Er vornehmlich *der fürbittende Hohepriester*, wie Ihn der Hebräerbrief so lebendig schildert: Er verwendet sich vor dem Thron des Vaters für uns, hat Mitleid mit unseren Schwachheiten, versteht uns bis ins letzte, da Er versucht wurde wie wir, und trägt uns durch bis zum Ziel.
- c) Am Tage Seiner Machtergreifung wird Er als der König der Herrlichkeit erscheinen. Eine Fülle prophetischer Verheißungen zielt auf jene Zeit und ist darum keineswegs abgetan, sondern lediglich zurückgestellt. Als "Leib des Christus" oder "Körper des Messias" werden wir einmal an *allen* Seinen künftigen Aufgaben teilnehmen - denn wir werden ja "mit dem Herrn zusammen sein allezeit" - also auch an Seinen "irdischen" Reichsverwaltungen, sonderlich bei der Zurechtbringung und Wiederherstellung Israels! Die Gemeinde Seines Leibes *nur* auf himmlische Aufgaben zu verweisen, ist eine schablonenhafte Vereinfachung.

In unserem Wort aus Hebräer 1 wird uns Jesus als der gottgesalbte Messias vorgestellt, der mit "Öl des Frohlockens (der Freude oder des Aufjauchzens)" überschüttet wurde. Er trägt also die Fülle des göttlichen Geistes und wird so zum Licht der Welt, wie der siebenarmige Leuchter, gespeist vom heiligen Öle, das Heiligtum Israels erleuchtete (s. auch Jes. 11, 1-3). Dieser Geist ist nun ein Geist der Freude, der Heilsbejahung, des Aufjauchzens oder des Frohlockens, und gerade in diesem Stück überragt der Gottessohn alle Seine Genossen im Himmel und auf Erden, im Unsichtbaren und Sichtbaren!

Darin besteht Seine Auszeichnung durch den Vater, Seine Vorrangstellung vor den "Brüdern" und "Genossen", worin wir in Hebräer 1, 9 vor allem die Engel- und Geisterwelt in ihren vielfältigen Graden an Herrlichkeit und in ihrer weitschichtigen Organisation zu sehen haben (man beachte den Zusammenhang von Hebr. 1: "Jesus größer als die Engel!"). Dies wird in der Genesis (im Buche des Werdens, der Anfänge) durch die überströmende Liebe Jakobs zu Joseph, durch den gestickten Fürstentalar und durch alle Vorzüge besonderer Liebesgemeinschaft dargestellt, die Joseph vor seinen Brüdern genießt.

"*Öl des Frohlockens*" - Jesus Christus steht und handelt im Geiste der Bejahung, der Freude und des Frohlockens! Das sollten wir diesem Worte abspüren: Er ist der Freuden-Messias und als Träger der göttlichen Fülle auch der Träger göttlicher Glückseligkeit und das freudigste und positivste Wesen im ganzen Universum! Welch falsches Vater- und Christusbild tragen wir doch mit uns herum, wenn wir Ihn als verneinenden, mürrischen Tyrannen auf dem Throne sehen, der nur darauf warte, uns in unserer Schwachheit zu zerschlagen! Wie wenig wissen wir davon, daß selbst seine härtesten Gerichte nur die "leidenschaftlich erregte Temperatur Seiner Liebe" sind (so Markus Barth), - die "ultima ratio" Seiner Barmherzigkeit. Das müssen wir wissen zu unserer und aller Heil:

Dieser Christus ist erfüllt mit dem Geist der Freude Gottes! Welch ein Jubellied "An die Freude" hätte Schiller erst geschrieben, wenn er Christus erkannt und geliebt hätte! Gerade hierin unterscheidet sich der Gottessohn wesentlich vom Satan, der als "Geist, der stets verneint", sein Reich mit brutaler Gewalt zusammenhält. In diesem Freudengeist überragt Er alle erschaffenen Wesen, auch die herrlichsten Cherubim und Seraphim, die Fürstenengel und Thronmajestäten, die Autoritäten und Mächte sowohl auf der Lichtes- als auf der Finsternisseite. Er ist "gesalbt über alle Seine Genossen hinaus" und wird als der Erst- und Einziggeborene so sehr zum Spiegelbild des Vaters, daß Er von sich sagen konnte: "Wer mich sieht, sieht den Vater. Ich und der Vater sind (wesens)eins!"

An dieser Einzigartigkeit des Sohnes aber entzündete sich die große Willensopposition gegen Ihn, die seither den Kosmos verderbt!

Wir erwähnten schon das Schriftwort: "Geiz (Neid oder Habsucht) ist eine Wurzel *alles* Bösen" - also auch der satanischen Revolte gegen den Freudenmessias Gottes. Daß dieser Eine als der Einzig-Gezeugte über ihnen stehen sollte, erregte der einstmaligen lichten Geister Eifersucht, Neid, Geiz, Hochmut, Machtstreben und Haß, der dann - einer Lawine gleich - durch die Weltzeiten hindurch zu einer unermeßlichen Gewalt anwuchs! Daß sich dieselben Motive und Beweggründe auch in den Führern Israels verkörperten, die des Messias Tod forderten, läßt sie als Marionetten und Werkzeuge der Geisterwelt erscheinen; nicht ohne Grund nennt sie Jesus in Johannes 8, 38.41.44 "Söhne des Teufels".

Auch in der Josephsgeschichte ist der lawinenartig wachsende Haß vorgebildet:

"Und als seine Brüder sahen, daß ihr Vater ihn lieber hatte als alle seine Brüder, da haßten sie ihn und vermochten nicht, ihn zu grüßen!" (37, 4)

"Und sie haßten ihn (nach seinem ersten Traum) noch mehr." (Kap. 37, 5b)

"Und sie haßten ihn noch mehr um seiner Träume und um seiner Worte willen!" (Kap. 37, 8b)

"Und seine Brüder waren eifersüchtig auf ihn." (V. 11)

Die im prophetischen Wort, in der Kunde der Weissagung niedergelegte heilsgeschichtliche Konzeption (= Traum und Wort) sind also ebenfalls ein Gegenstand des Hasses finsterner Mächte; durch kosmische Räume und historische Zeiten hindurch entfaltet sich der Haß anti-christlicher Oppositionsmächte zu immer größerer Gewalt - bis zu jenem Zeitpunkt der Endgeschichte, über den gesagt ist: "Wehe der Erde und dem Meer (= Israel und den Nationen!); denn der Teufel ist zu euch hinabgestiegen und hat gewaltige Wut, da er weiß, daß ihm nur noch kurze Zeit beschieden ist!" (Offb. 12, 12 EB/G)

5. Einschaltung: Psalm 2

Psalm 2 ist eine der bedeutendsten Schriftstellen, die uns die Ursache des Hasses kosmischer und irdischer Gewalten gegen den Messias Gottes schildern, der uns im Haß der Brüder gegen Joseph abgebildet wird. Noch einmal seien die Anlässe zu diesem Verhalten aus der Josephsgeschichte aufgezählt:

1. Die Bevorzugung Josephs durch Jakob.
2. Die besondere Liebe Jakobs zu seinem Sohne.
3. Die Tatsache, daß sich die "Geschichte" Jakobs in seinem Sohne Joseph erfüllt.
4. Die Auszeichnung Josephs mit dem buntgewirkten Fürstentalar.
5. Josephs Weissagungs-Träume und seine Berichterstattung über sie.

Zuvor ein Hinweis: Psalm 1 und Psalm 2 waren in der hebräischen Bibel ursprünglich ein einziger Psalm, der dann offensichtlich durch einen - in heutiger Zählung - 151. ergänzt wurde (dieser ist in der LXX noch erhalten). Nur so ist auch zu verstehen, daß das Zitat in Apostelgeschichte 13, 33 dem ersten Psalm zugeschrieben wird. Unser Doppelpsalms bietet also offenbar *eine gedankliche Einheit*. Sowohl Psalm 1 als Psalm 2 reden von dem Messias Gottes!

Er ist der glückselige Mann, der nicht wandelt im Ratkreise der Gesetzlosen - *Er* steht nicht auf dem Wege der Sünder - *Er* sitzt nicht im vertrauten Kreis der Spötter - *Er* hat Seine Lust am Wort Jehovas und sinnt als Einziger Tag und Nacht darüber nach - *Er* ist der an Wasserbächen "strömenden Geisteszuflusses" gepflanzte Baum des Lebens, der zur gottbestimmten Heilszeit Seine Frucht bringt (s. Joh. 12, 24) - *Sein* Blatt verwelkt nicht! Allein von *Ihm* kann es heißen: *Alles*, was Er jemals tut, wird gelingen (oder nach LXX: wird glücklich hinausgeführt werden bis zum Siege).

Das kann man von keinem noch so frommen Menschen sagen!

Auch in Psalm 1 erscheinen schon Seine Feinde - die "Gesetzlosen", die in ihrem "Ratkreise" Konzile haben und "Ratschlüsse" fällen, wobei wir stets daran denken müssen, daß die Gesetzlosen auf Erden mächtige Drahtzieher im Unsichtbaren haben, und daß die Beschlüsse irdischer Konzilien auf solche himmlischer Ratssitzungen zurückgehen!

Von demselben Manne Gottes redet auch Psalm 2, der von der Zeugung des Sohnes, von Seiner Inthronisation als Messias-König durch Gott und von Seiner künftigen Reichsherrlichkeit spricht (V. 6.7.8-12).

Doch warum beginnt Psalm 2 nicht mit den Versen 6 und 7, welche die Geistessalbung des Messias Königs bezeugen und vom Beschluß Gottes künden, der in Seinem einziggezeugten Sohn Raum und Zeit, Kosmos und Weltzeiten erschuf?

Dazu kommt noch, daß das "Heute" von Vers 7 erwiesenermaßen das älteste "Datum" der gesamten Gottes-, Welt- und Heilsgeschichte ist und ein Ereignis vor Grundlegung des Universums betrifft! Es bezieht sich auf eine Urvergangenheit; ehe es Raum und Zeit und geschaffene Wesen gab, sprach Gott jenes erste heilsgeschichtliche "Heute", als Er den Sohn aus sich selbst zeugte, Ihn durch unwiderrufbaren Beschluß zum Messias und Geistesträger salbte und in alle künftigen Sohnesrechte einsetzte.

Warum beginnt Psalm 2 nun nicht mit diesem alles entscheidenden Urereignis, sondern mit einem anderen, zeitlich späteren Ratsbeschluß, den erschaffene Wesen faßten?

Psalm 2 will uns zeigen, *aus welchen Motiven heraus* die satanische Willensopposition "gegen Jehova und Seinen Messias" entstand. Und damit stehen wir wieder bei unserem Thema: der Wurzel des Neides, der Eifersucht und des Hasses der Brüder Josephs. *Was wir von unserer irdischen Ebene aus nämlich zuerst gewahren, ist nicht die Zeugung des Sohnes, Seine Geistesfülle und Sein Messiasamt, sondern vielmehr die alleszerreißende Feindschaft sowie die Herrschaft der Sünde und des Todes im Weltall.* Diese aber gehen auf einen "Kongreß" zurück, der uns in den beiden ersten Versen zunächst das sichtbare Ergebnis dieser Beratungen im Abfall von Gott zeigt, ehe uns dessen geheimnisvolle Wurzeln in der Vater-Sohn-Geschichte bloßgelegt und damit die Motive des Abfalls aufgezeigt werden (V. 6.7). Lesen wir die Verse 1 und 2:

"Warum toben die Nationen und sinnen die Völkerschaften Vergebliches?"

Vers 2 nun lenkt unseren Blick auf die Ursachen des Unfriedens; dies aber gleichsam in zwei Etagen:

"*Erdenkönige* treten hervor" - auf der Bühne des Weltgeschehens -, "und *die Fürsten* halten eine Ratssitzung miteinander ..."

Wie in Vers 1 liegt auch hier keine bloße Wiederholung vor: In der Deutung von Apostelgeschichte 4, 25 sind mit den "Nationen" die heidnischen Weltvölker, mit den "Völkerschaften" die Stämme Israels gemeint, die sich allesamt gegen den Messias Jesus zusammenrotteten; so wird auch in Vers 2 unser Blick von den irdischen Machthabern (also aus der erfaßbaren Weltgeschichte) hinaufgelenkt zu den heimlichen Drahtziehern allen Weltgeschehens, in die unsichtbare Welt der "Fürsten dieses Äons", deren Marionetten die Erdenkönige bestenfalls sind (1. Kor. 2, 8; man vergleiche hierzu das endzeitliche Gottesgericht, das nach Jesaja 24, 21 an der "Heerschar der Höhe *in der Höhe*" und zugleich an den "Königen der Erde *auf der Erde*" durchgeführt wird).

Vor den Konzilen der Könige auf Erden hatten also die Fürstentümer und Autoritäten im Unsichtbaren eine entscheidende Ratssitzung miteinander, die das Geschehen im brausenden Völkermeer erst auslöste, deren

Geheimberatungen in Gottes Vorsatz andererseits längst vorerkannt und eingeplant waren! Was war die "Tagesordnung" dieses "Konzils" der Mächte? Sie richtete sich

"gegen Jehova und gegen Seinen Messias" (2b).

Die Revolte zielte gegen den Vater und gegen den Sohn. Wir könnten auch sagen: Weil sie sich gegen den Sohn und Seine unermeßliche Würde und unerreichbare Vorrangstellung richtete, richtete sie sich auch gegen den Vater. Denn "wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat" (Joh. 5, 23). Folgender Beschluß wurde in dieser urzeitlichen himmlischen Ratsversammlung gefaßt:

"Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns abwerfen ihre Fesseln!"

Seitdem steht die Unheilsgeschichte der unsichtbaren und sichtbaren Welt unter dieser Parole.

Worin aber bestehen die "Bande" und "Fesseln" (d. h. die "Bindungen", die von den revoltierenden Mächten als "Fesseln" empfunden wurden)? Das N. T. sagt es uns deutlich: Es sind "die Gottesliebe - das Band, das vollkommen bindet", und das "Band des (ordnenden) Gottesfriedens" (Eph. 4, 2; Kol. 3, 14).

Diese beiden "Seile" sollten die ursprünglich vollkommene Schöpfung halten, an Gott "binden" und im Gehorsam erhalten! Die vollkommene Liebe ist Grundlage jeglicher Gemeinschaft, und der Gottesfriede ordnet das Geschehen im Universum (1. Kor. 14, 33).

Indem jene Geistesmächte diese beiden "Seile" zerrissen, *störten und zerstörten sie die Liebe zu Gott, die Liebe zum Menschen, wie überhaupt jegliche Liebesfähigkeit und damit auch den Frieden, der die Ordnung des Kosmos gewährleistete, worauf er zum Chaos verfiel, ehe Gott ihn in Seinem 7-Tage-Werk neu ordnete.* Darum sind auch die Mächte unter der Botmäßigkeit des Satans zu keiner Form der Liebe im Sinne Gottes und zu keiner Friedensordnung im Sinne wesenhafter Gemeinschaft fähig! Das Urbild einer solchen Gemeinschaft der Liebe und des Friedens ist ja die Gemeinschaft des Vaters mit dem Sohne, deren geringes Abbild die Gemeinschaft Jakobs mit Joseph in Hebron war.

Den Zusammenhalt des Reiches der Finsternis können wir keinesfalls mit "Gemeinschaft", eher aber mit dem Wort "Clique" bezeichnen; es bildet einen "Zweckverband" "gegen Jehova und Seinen Messias", der nicht durch die Liebe und den ordnenden Frieden, sondern durch brutale Gewalt und durch die aus der Sünde erwachsenden Konsequenzen zusammengehalten wird.

"Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns abwerfen ihre Fesseln! Doch der im Himmel Thronende lacht, der Allherr spottet ihrer! Dereinst wird Er zu ihnen reden in Seinem Zorn, und in Seiner Zornglut wird Er sie aufschrecken!" (s. Jes. 24, 21)

Dies ist ein Hinweis auf das Ende jener Äonen umfassenden Auseinandersetzung zwischen dem Messias und Seinen Feinden; *denn der Satan ist nicht in erster Linie Gottes, sondern des Sohnes Feind!* "Auch die Dämonen wissen, daß ein Gott sei, und glaubend zitternd an Seine Existenz"! (Jak. 2, 19) Die Brüder haßten zuerst Joseph und damit indirekt den Vater, der ihn so bevorrechtete, *dem sie aber dennoch weiterhin völligen Gehorsam zu leisten hatten!* All ihr Haß zielt darum auf Joseph, auf den Geliebten! Die Feindschaft entzündete sich an dem Christus, und dies wegen Seiner vorweltlichen Vorrangstellung beim Vater. Dies aber sollen uns die Verse 6 und 7 zeigen, welche die geheimnisvollen Wurzeln des verhängnisvollen Ratsbeschlusses der Christusfeinde bloßlegen:

"Habe doch ICH meinen König (zum Messias) gesalbt (oder: inthronisiert) auf dem Zion, meinem Heiligtumsberge" (gemeint ist der außerkosmische Zion, der "Berg" des Gottesheiligtums - vgl. Hebr. 12, 22-24).

Vers 7 schildert uns nun einen göttlichen Ratsbeschluß, dessen Inhalt der soeben inthronisierte Gotteskönig selbst berichtet; es ist ein Ratsbeschluß, der gefaßt wurde, als jene Fürsten dieses Kosmos, die zu Seinen Feinden wurden, überhaupt noch nicht existierten.

"Vom Beschluß will ich berichten: Jehova hat zu mir gesprochen: *Du bist mein Sohn! Heute habe ich Dich gezeugt!* Fordere von mir, und ich will Dir zum Erbteil geben die Nationen, zum Eigentum die Enden der Erde! Mit eisernem Szepter wirst Du sie zerschlagen, wie Töpfergefäße sie zerschmettern! So nehmt Klugheit an, ihr Könige, laßt euch warnen, ihr Richter der Erde! Dienet Jehova mit Furcht, jubelt Ihm zu mit Zittern! Huldiget dem Sohn, daß Er nicht zürne und ihr umkommet auf eurem Wege, wenn nur ein wenig auflodert Sein Zorn! Glückselig alle, die Ihm vertrauen! (Buber: Heil allen, die sich an Ihm bergen!)"

Die Fürsten dieses Äons, die Götter und Richter dieses Kosmos, haben die geheime göttliche Weisheit, die auch gegen ihre Revolte, ja mehr noch, *geradezu durch diese* zum Ziele der Vollendung kommt nicht erkannt! Sie erkannten nicht, daß ihre Mordpläne gegen den Christus einmal dahin führen würden, daß dieser am Kreuz "einen Triumphzug über sie halten, sie entwaffnen und an den Pranger der öffentlichen Schande stellen werde", ebensowenig, wie die Brüder Josephs irgend etwas davon ahnten, daß ihr Mordplan zur Erhöhung Josephs zum Retter der Welt dienen und zugleich ihr Gericht heraufbeschwören würde! Die "Richter der Erde" ahnten nichts davon, daß die Schuldakten, die in ihrer Verfügung sind und die sie gegen schuldige Menschen einsetzen, gerade am Kreuz ausgetilgt würden, ja, daß sie selbst dort völlig besiegt würden, wenn ihnen auch noch ein kurzes Nachspiel bis zur Machtergreifung Jesu Christi belassen wird! (Kol. 2, 14.15)

Darum das Lachen und das Spotten Gottes, des Gottes, "der die Weisen fängt in ihrer List". Ja, wahrlich: Wenn die Fürsten dieses Äons das Geheimnis und die Weisheit des Kreuzes erkannt hätten, dann hätten sie den Herrn der Herrlichkeit keineswegs gekreuzigt! (1. Kor. 2, 8)

In diese Auseinandersetzung zwischen Christus und Seinen Feinden sind auch wir hineingestellt wenn anders Gottes Geist in uns wohnt. Nur darum, weil wir Sein Leib sind, richtet sich der Haß Satans und seiner Mächte auch gegen uns. Wenn wir nur religiöse Genies wären, so würde sie das wenig stören; aber daß wir diesem Christus als Sein Tempel und Sein Leib angehören, daß wir Seines Geistes sind, daß wir herausgenommen wurden aus der Rechtsbefugnis der Finsternis, losgekauft durch Sein kostbares Blut von allen ihren berechtigten Ansprüchen, das und nur das erregt ihren Haß auch gegen uns und schafft auch uns das Kreuz.

Und darum werden auch wir in irgendeiner Weise in den Leidensweg des Joseph-Christus mit einbezogen. Doch bewirkt Gott auch uns alles zum Guten und gestaltet in noch kostbarer Weise als im Leben Josephs das Bild Seines Sohnes Jesus in uns aus.

So gilt es für Joseph, das Abbild, für Christus, das Urbild, und für uns: "Wenn wir hier mit Ihm leiden, werden wir einst mit Ihm königlich herrschen" (Röm. 8, 17).

"Die Leiden der (bedrückenden) Gegenwart sind es nicht wert, auch nur verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns in Erscheinung treten soll" (Röm. 8, 18).

"Darum werden wir auch nicht verzagt; nein, wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so empfängt doch unser innerer Mensch Tag für Tag neue Kraft. Denn die augenblickliche, leicht wiegende Last unserer Leiden bringt uns in überschwenglicher Weise über alle Maßstäbe hinaus ein ewiges Vollgewicht von Herrlichkeit ein, weil wir den Blick nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare richten; denn das Sichtbare ist kurzbefristet, das Unsichtbare aber bleibt ewig" (2. Kor. 4, 16-18 nach MG).

(Quelle: "Joseph - Modell des Christusweges, Eine prophetisch-symbolische Deutung"; Logos Verlagsbuchhandlung [Langensteinbacherhöhe](#))

II. „Ich suche meine Brüder!“ Josephs Weg von Hebron nach Sichem und Dothan = der Heilsweg Gottes in der Erniedrigung Christi bis ans Kreuz

"Und seine Brüder gingen hin, die Kleinvieh-Herde ihres Vaters in Sichem zu weiden. Und Israel sprach zu Joseph: Weiden nicht deine Brüder zu Sichem? Komm! Senden will ich dich zu ihnen! Und er antwortete ihm: Hier bin ich!" (eig. Siehe, hier, ich!) Und er sprach zu ihm: Gehe doch hin, sieh nach dem Wohlergehen deiner Brüder und nach dem Wohlergehen der Herde, und bringe mir Antwort! Und er sandte ihn aus dem Tale von Hebron, und er kam nach Sichem.

Und ein Mann fand ihn, und siehe: er irrte auf dem Felde umher! Und der Mann fragte ihn und sprach: Was suchst du? Und er sprach: Ich suche meine Brüder! Tue mir doch kund, wo sie weiden! Und der Mann sprach: Sie sind von hier aufgebrochen, denn ich hörte sie sagen: Laßt uns nach Dothan ziehen!" (EB/G)

1. Die Brüder hüten die Herde ihres Vaters Jakob

Wir sahen ja schon, daß die Brüder (kollektiv gesehen) die 12 Stämme Israels und dessen repräsentative Führerschaft widerspiegeln - jedenfalls im engeren prophetischen Gesichtskreis. So berichtet uns also unser Kapitel das Verhalten der Stämme Israels und seiner Führer gegen ihren Bruder Jesus, der als "Heiliger Israels" die Zeit des Alten Bundes gestaltete und später als Prophet in der Gleichheit Moses in "der Mitte der Brüder" erweckt wurde (5. Mose 18, 15.18). Wahrlich, er "schämte sich nicht, sie Brüder zu nennen", da Er ja "des Fleisches und Blutes der Kinder teilhaftig geworden" und aus "dem Samen Davids, dem Stamme Juda" entsprossen war (Hebr. 2, 11.14; Röm. 1, 3). Er, der die Brüder heiligt, und die Brüder, die durch Ihn geheiligt werden, stammen ja - insofern sie aus dem Geiste geboren sind - von *einem* Gott und Vater (Hebr. 2, 11).

So sind es wirklich Seine Brüder, die den Weg der Feindschaft gegen ihren "rangältesten" und aus Gott geborenen Bruder einschlagen.

"Er kam in Sein Eigentum (Israel), jedoch *die Seinigen* nahmen Ihn nicht an! Die Ihn aber aufnahmen, denen gab Er die Vollmacht, Kinder Gottes zu werden, denen, die Seinem Namen vertrauen, welche nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus Manneswillen, sondern aus Gott geboren sind" (Joh. 1, 11-13).

Dieses Wort berichtet von der Tragödie der Ablehnung des Messias in Israel, erhellt aber zugleich die Möglichkeit der Heilswiedergeburt; für Israel wird diese anbrechen, nachdem es von den 12 Aposteln des Lammes gerichtet worden ist, weshalb die Schrift diesen Heilstermin "die Wiedergeburt" nennt (Matth. 19, 28).

Die Brüder weiden die Herde ihres Vaters in Sichem.

Die Herde des Vaters aber, des "Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs", *ist das Volk Israel*, das durch die "Brüder Josephs", d. h. durch die verantwortlichen geistlichen Führer Israels, geweidet wird. Doch haben sie sich dem Anspruch Jehovas entzogen und sind, im Ungehorsam gegen Ihn, zu falschen Hirten geworden, die Israel als Herde Gottes in die Irre führen.

In deutlicher Abhebung von ihnen bezeugte Jesus: *"Der gute Hirte bin ich selbst!"* oder: *„Ich bin (der Ewige) - der gute Hirte (Israels)!"* (hebr. Ich bin = ani hu, griech. ego eimi: es ist die Majestätsformel, die den Jehova-Namen umschreibt). Hören wir dazu Jeremia 50, 4-7:

"In jenen Tagen und zu jener Zeit - Ausspruch Jahwes - werden die Kinder Israel kommen, sie und die Kinder Juda gemeinsam; unablässig weinend werden sie gehen und Jahwe, ihren Gott, suchen. Sie werden (wieder) nach Zion fragen, weil ja ihr Angesicht dorthin gerichtet ist: Kommet und schließet euch mit einem ewigen Bunde, der nicht vergessen werden soll, an Jahwe an! (Ausspruch Jahwes): *Mein Volk war eine verlorene Schafherde: ihre Hirten leiteten sie in die Irre* auf abtrünnig machende Berge (des Götzenkults); sie gingen von Berg zu Hügel, vergaßen ihre Lagerstätte. Alle, die sie fanden, fraßen sie; und ihre Feinde sprachen: Wir verschulden uns nicht, weil sie ja gegen Jahwe gesündigt haben (gegen Ihn), die Wohnung der Gerechtigkeit, und Jahwe, die Erwartung ihrer Väter!" (nach EB).

Viele, viele Schriftbelege sprechen von den falschen Hirten der Herde Gottes. Am ausführlichsten jedoch nimmt zu diesem Thema Hesekeil 34 Stellung. Dort richtet Gott mit den falschen Hirten Israels und verspricht Seinem Auswahlvolke einen Hirten, der sie recht weiden wird, einen guten Hirten.

"Und es geschah das Wort Jahwes an mich wie folgt: Menschensohn, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten: Ausspruch des Herrn, Jahwes: *Wehe über die Hirten Israels*, die sich selbst weideten! Sollten die Hirten nicht die Schafe weiden? Ihr esset die Fettmilch und kleidet euch mit der Wolle, das Mastvieh schlachtet ihr, die Herde aber weidet ihr nicht! Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt, das Kranke habt ihr nicht geheilt, das Verwundete habt ihr nicht verbunden, das Versprengte führtet ihr nicht zurück, das Verlorene suchtet ihr nicht, sondern mit Härte habt ihr über sie geherrscht und mit Tyrannei!" (Hes. 34, 1-4 nach EB und KW).

Wie anders handelt *der gute Hirte Jesus*, wie Er selbst es in Johannes 10 bezeugt:

Er sucht das Verlorene und führt es heim (Luk. 15, 4).

Er selbst geht wegweisend vor den Schafen einher, und die Schafe, die Seine Stimme hören, folgen Ihm und nicht den falschen Hirten (Joh. 10, 3.4).

Er gibt Weide, d. h. Rettung, ja, Leben im Überfluß (Joh. 10, 9; Ps. 23, 5).

Er opfert Sein heiliges Leben im Kampfe mit den "Wölfen", mit den satanischen Mächten (Joh. 10, 11).

Diesen Hirten Israels kennt und anerkennt der Vater, dem die Herde gehört (Joh. 10, 15).

Er einigt Israel zu einer Herde und fügt ihr noch "Schafe" aus allen Völkern hinzu (Joh. 10, 16).

Weil Er Sein Leben aus persönlicher Vollmacht für die Herde hingibt, liebt Ihn der Vater (Joh. 10, 17.18).

Er verleiht den Schafen Seiner Herde das Leben der kommenden Heilszeit und entreißt sie damit dem Verderben (Joh. 10, 25.26).

Weil der Vater selbst sie Ihm gab, kann niemand sie aus Seiner und des Vaters Hand reißen (Joh. 10, 28.29). -

Wenn wir die heiligen Schriften nicht nur erbaulich-persönlich, sondern auch im Blick auf den prophetisch-heilsgeschichtlichen Hintergrund lesen, so fügt sich vieles zu restloser Klarheit, was zuvor widersprüchlich erschien. Dies gilt für die Evangelien und Propheten, aber auch für die Psalmen; hören wir einmal in dieser Weise in den *Hirtenpsalm Israels* (Psalm 23):

Jesus ist selbst Jehova, der gute Hirte (V. 1). Er lagert Sein Volk auf grünen Auen und führt es zu Wassern der Erquickung, zu lebendigem Wasser des Heils, zu Strömen Heiligen Geistes (V. 2). Er erquickt die Seele Seiner Heiligen, doch auch die Seele Seines Bundesvolkes. Um Seines wunderbaren Namens willen führt Er Israel in Geleisen vollkommenen Rechtes (V. 3). Er selbst ist bei Seinem gequälten und gejagten Volke in "Todes-schattenschlucht" (so Buber) - in den Ghettos, in den Pogromen, in den Gaskammern der KZ's -, Sein Hirtenstab

tröstet sie (V. 4). Dereinst wird der gute Hirte Seinem Volke Israel einen vollgedeckten Tisch des Heils bereiten angesichts aller ihrer Feinde in der Überwelt, auf Erden und in der Unterwelt: dann werden sie "zu Tische liegen mit Abraham und Isaak und Jakob im Reiche Gottes" (V. 5a).

In der Wiedergeburt und Wiedererstattung wird Er der Zerbrochenen Haupt mit dem Öl des Geistes salben, auf daß sie zu einem Volk von Königen und Priestern werden. Der Becher des Heils wird ihnen überströmend gefüllt durch den, der den Zorneskelch Gottes trank. Buber übersetzt Vers 5 inniger: "Du streichst (liebkosend) mein Haupt mit Öl!" Nach seiner Erneuerung wird Israel Seinem guten Hirten zurufen: "Fürwahr! Güte und Huld verfolgen mich nun alle Tage meines Lebens!" (Nicht mehr hassende und mordende Feinde) – "Ich kehre zurück, zu wohnen in Jahwes Haus auf Länge der Tage" (V. 6).

Wie leuchten uns solche Zeugnisse auf, deren Zusage wir jetzt schon im Geiste erfahren, wenn wir sie auch einmal im Hinblick auf Gottes Herde Israel lesen! Der gute Hirte ist der Hirte Israels. So bezeugt uns Psalm 80, 1:

"*Hirte Israels!* Nimm zu Ohren! Der Du Joseph führst wie eine Herde, der Du thronest über den Cherubim: Strahle hervor!" Wir sollten dabei bedenken, daß der Dualismus zwischen den falschen Hirten und dem guten Hirten Israels auch in der neutestamentlichen Gemeinde Gottes Gericht herausfordert. So lesen wir in 1. Petrus 5, 1-4:

"Die Ältesten nun unter euch ermahne ich als ihr Mit-Ältester und als der Augenzeuge der Leiden Christi, wie auch als Teilnehmer an der Herrlichkeit, deren Offenbarung bevorsteht: *Weidet die euch anvertraute Gottesherde* und überwacht sie, nicht aus Zwang, sondern mit freudiger Bereitwilligkeit nach Gottes Willen, auch nicht in schnöder Gewinnsucht, sondern mit Hingebung, auch nicht als Gewaltherrscher über die euch anvertrauten (Gemeinden), sondern als Vorbilder für die Herde; dann werdet ihr auch, wenn *der Hirtenfürst* (der Oberhirte) erscheint, den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen!" (nach MG)

Die Brüder aber, die bösen Hirten Israels, waren Diebe und Räuber, die nicht das Wohl der Schafe im Auge hatten, sondern ihre Wolle! "*Alle, die vor mir kamen*" - mit dem Anspruch auf das Hirtenamt über Israel -, "waren Diebe und Räuber" (Joh. 10, 8). Welch harte Aussage Jesu! Wir verwundern uns nicht, daß Er die Volksmasse mit Erbarmen und in tiefster Erschütterung des Geistes ansah, da sie "wie versprengte Schafe waren, die keinen Hirten haben" (Matth. 9, 36).

Falsche Hirten haben die Herde des Vaters, Israel, geweidet. Die Führerschaft Israels führte die Herde ins Verderben, tötete die gottgesandten Propheten, ja, endlich den "guten Hirten" selbst.

Dies alles schatten die Brüder Josephs symbolisch ab. Erst muß der wahre Joseph als der gute Hirte kommen, der Seine Brüder sucht und Israel nach jahrtausendelanger Qual, Verbitterung und Verfolgung zu "frischen Wassern" führt, zu dem von Gott bestimmten Heilssegen! Darum heißt es in Hesekeil 34 weiter:

"Und so wurden sie zerstreut, weil sie ohne Hirten waren; und sie wurden allen Tieren des Feldes zur Speise, und wurden zerstreut. *Meine Schafe* irren umher auf allen Bergen und auf jedem hohen Hügel (des Götzenkults); und über das ganze Land hin sind meine Schafe zerstreut worden, und da ist keiner, der nach ihnen fragt, und keiner, der sie sucht! Darum, ihr Hirten, höret Jahwes Wort: *Ich* lebe, spricht der Herr Jahwe!" (V. 5-8a)

"So spricht der Herr, Jahwe: Siehe, *ich* will an die Hirten herantreten, und *ich* werde meine Schafe von ihrer Hand fordern und machen, daß sie aufhören, die Schafe zu weiden, damit die Hirten nicht mehr sich selbst weiden; und *ich* werde meine Schafe von ihrem Munde erretten, damit sie ihnen nicht mehr zur Speise seien. Ausspruch des Herrn, Jahwes: Siehe, *ich* bin Er (oder: Ich bin der Ewige), und *ich* will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer (liebend) annehmen. *Wie ein Hirt sich seiner Herde annimmt an dem Tage, da er unter seinen zerstreuten Schafen weilt, also werde ich mich meiner Schafe annehmen und werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie*

zerstreut worden sind am Tage des Gewölks und des Wolkendunkels. Und ich werde sie herausführen aus den Völkern und sie aus den Ländern sammeln und sie in ihr Land bringen; und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Wohnplätzen des Landes. Ich werde sie auf guter Weide weiden, und auf den hohen Bergen Israels wird ihre Trift sein ... Ich (selbst) will meine Schafe weiden, ich will sie lagern, spricht der Herr, Jahwe. Das Verlorene will ich suchen und das Versprengte zurückführen, und das Verwundete will ich verbinden, und das Kranke will ich stärken; das Fette aber und das Starke werde ich vertilgen: dem Rechte gemäß werde ich sie weiden" (V. 9-16).

"Und ich werde *einen* Hirten über sie erwecken, und Er wird sie weiden - *meinen Knecht David*: der wird sie weiden, und der wird ihr Hirt sein. Und ich, Jahwe, werde *ihnen zum Hirten sein*, und mein Knecht David wird Fürst in ihrer Mitte sein. Ich, Jahwe, habe geredet. Und ich werde einen Friedensbund mit ihnen schließen ... und ich werde sie und die Umgebungen meines Hügels (= des Zion) zum Segen machen; und ich werde den Regen fallen lassen zu seiner Zeit, Regen des Segens werden es sein" (V. 23-26).

So wird die Herde des Vaters zunächst durch die Brüder Josephs, also durch die Führer Israels, geweidet, ehe Joseph die Herde des Vaters selbst aufsucht. Der Satan hat in seinen Maßnahmen immer den zeitlichen Vorrang vor dem Christus, der ihm heilsgeschichtlich den Vortritt läßt, jedoch im "Nachhinein" Seinen Sieg bewirkt und alles Zerstörte wiederherstellt (vgl. 1. Kor. 15, 45-48 - ein heilsgeschichtliches Prinzip).

Doch ist und bleibt Israel Gottes Herde, auch wenn sie von falschen Hirten geweidet wird, und Gott, der Vater (im Vorbild Jakob), sendet als ihr Besitzer Jesus (im Vorbild Joseph) mit einem klarumrissenen Auftrag zu seinen Brüdern. So ist Christus der "Gesandte" (wörtl. der Apostel) des Vaters (Joh. 3, 17; 3, 34; Hebr. 3, 1).

Zunächst einmal ist Er "*nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel*" (Matth. 15, 24); Er untersagt darum auch Seinen Jüngern anfangs jegliche Missionstätigkeit unter den Nationen und sendet sie ebenfalls "zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel" (Matth. 10, 5.6 - man beachte den Zusammenhang von Kapitel 9, 36 bis 10, 6). Freilich sieht auch Er im weiteren Heilsverlauf das "Hinzutun" anderer Schafe klar voraus (Joh. 10, 16); doch hat alles seine gottbestimmte Zeit.

Wir verstehen die Evangelien falsch, wenn wir das nicht wissen und sie immer *nur* auf die Gemeinde und auf unsere persönlichen Heilsbedürfnisse deuten.

Seine Brüder im engeren Sinne sind die Söhne Israels. Er selbst entsproß als der "zemach" (= Sproß) aus dem Stamme Juda (Jes. 11, 1; Hebr. 7, 14). Er "wurde" aus dem Samen Davids (Röm. 1, 3), ja, Er selbst ist die segenspendende und wachstumsvermittelnde "Wurzel" Davids, d. h. des Ölbaumes Israel und Seiner "Säfte und Kräfte" (Offb. 5, 5; 22, 16; Röm. 11, 16-24).

So soll ein jeder im endzeitlichen Völkergericht gesegnet werden und ein Erbe der messianischen Königsherrschaft sein, der diese "Seine geringsten Brüder" jemals aufnahm, segnete, speiste, tränkte, besuchte und kleidete, - sie mit Lebensmittelkarten oder Pässen versorgte und sie dem Zugriff der Sicherheitspolizeien entzog, wenn sie allüberall in den Ländern der Erde in der Verfolgung standen! Wer ihnen je im Namen eines ihrer Propheten oder im Namen eines Christusjüngers auch nur einen Becher Wasser bot und ihnen das Brot brach, dem wird der Messias an jenem Tage sagen: "Was ihr *diesen meinen geringsten Brüdern* (aus Israel) getan habt, das habt ihr mir, dem Messias, getan!" (Matth. 25, 40)

Es "zahlt sich also aus", wenn man sich in Zeiten antisemitischer Verfolgungen oder militärischer Aktionen gegen Israel durch praktische Maßnahmen zu Gottes Volk bekennt!

Daß sich die Sendung des guten Hirten später auf alle Völker und Nationen ausweiten wird - wie es schon in der jetzigen Heilszeit an der Gemeinde geschieht -, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. So bezeugt uns ja die Apostelgeschichte den Siegeszug der Frohen Botschaft von Jerusalem nach Rom, von Israel in die Völkerwelt - verursacht durch die fortschreitende Verstockung des eigentlichen Heilsträgers.

Doch sind die Glaubenden aus den Weltvölkern lediglich "*Mitbürger*" - zusammen mit den eigentlichen Bürgern, Hausgenossen und Heiligen Gottes, - sie werden "*mitaufgebaut*" als lebendige Steine (mit den ertümlchen Steinen) auf der Grundlage der Apostel und Propheten zu einem heiligen Tempel und einer Behausung Gottes im Geiste, - sie sind "*Miterben*" - zusammen mit den eigentlichen Erben der Gottesverheißung, "deren die Sohnschaft ist", - "*Mitleib*" mit dem ursprünglichen Gottesvolk und "*Mitteilhaber*" der Verheißung in dem Messias Jesus - zusammen mit den eigentlichen Verheißungsteilhabern (Eph. 2, 19 bis 3, 6; s. auch Röm. 9, 4.5).

Kurz: Anstelle der aus dem edlen Ölbaum Israel ausgebrochenen "natürlichen Zweige" wurden sie als Wildlinge bis zu deren Wiedereinpfropfung eingepflanzt und werden so seiner Fettigkeit und Segnungen teilhaftig (Röm. 11, 16-21).

Die Sendung Josephs zur Herde und zu seinen Brüdern spiegelt also prophetisch zunächst die Sendung Jesu in "Sein Eigentum" Israel. Darum frohlockt Zacharias im Geiste darüber, daß "*Jahwe, der Gott Israels, besucht und Erlösung geschafft hat Seinem Volke*", und deutet so die kommende Geburt Jesu (Luk. 1, 68).

2. Der Weg Josephs von Hebron nach Sichem

"Und er sprach zu ihm: Gehe doch hin, sieh nach dem Wohlergehen deiner Brüder und nach dem Wohlergehen der Herde, und bringe mir Antwort! Und er sandte ihn aus dem Tale von Hebron, und er kam nach Sichem!"

Hebron und Sichem sind in ihrer Namensbedeutung prophetische Wegweiser; sie stellen zwei entscheidende Positionen im Erniedrigungsweg des Sohnes Gottes dar.

Wir sahen ja schon, daß "Hebron" "Gemeinschaft" oder "Bündnis" bedeutet, und so die ewige Gemeinschaft des Vaters mit dem Sohne und die mit ihr verbundene Herrlichkeit spiegelt. Vor aller Zeit und Welt trug der Gottessohn das "Feierkleid eines Fürsten" bzw. den Talar eines Hohenpriesters, das heißt den Leib der Gottesebenbildlichkeit. Die Tiefe, Beglückung und Schönheit jener vorweltlichen Gemeinschaft können wir kaum erahnen, da alles, was wir Gemeinschaft nennen, nur ein verzerrender Spiegel von ihr ist, - kaum geeignet, auch nur einen Abglanz von ihr zu vermitteln.

Weil der Vater ihn sendet, führt der Weg Josephs von Hebron nach *Sichem*. "Sichem" bedeutet eine "Last", die man auf der Schulter, auf dem Nacken oder auf dem Rücken trägt. Der Zahlwert von Sichem weist auf menschliches Versagen, auf Schwachheit, Fluch und Sünde hin (6 x 6 x 10) oder auf die Fülle (10) der Sünde des Kosmos (6 x 6).

Wie wird uns hier der Erniedrigungsweg Jesu Christi abgebildet, der die väterliche Heimat und die Herrlichkeit vor Grundlegung der Welt verließ, um der Lastenträger für Seine Brüder zu werden, um sich die Sünde des Kosmos aufzuladen und sie "hinwegzutragen"! So bezeugte Johannes der Täufer über Ihn:

"Siehe, (das ist) Gottes Schlachtlamm! *Er trägt die Sünde des Kosmos hinweg*" (Joh. 1, 29).

Wir denken hier auch an das Pauluswort aus Galater 6, 2, wo von der Messiasordnung des Lastentragens geredet wird: "Einer trage die Last des anderen, und auf diese Weise erfüllet das Gesetz des Messias!" - gemeint ist nicht nur das Gesetz, welches Er gab, sondern vielmehr Seine eigene Heils- und Lebensordnung.

Sein Lastentragen begann schon vor Grundlegung der Welt, als Er sich dem Vater als Lastenträger und Sündentilger zur Verfügung stellte; es fand seinen Fortgang bei der Schöpfung der Welt, als Er "weinend den Samen zur Aussaat trug" (Ps. 126, 6); doch vollendete es sich auf Golgatha, wo Er an Seinem Leibe die Sünden der Welt hinwegtrug, ja, selbst zur Sünde gemacht wurde; und auch in den Äonen bis zur Weltvollendung trägt (und erträgt) Er das All "durch das gewaltige Wort Seiner Kraft" und sichert so dessen Fortbestand (Hebr. 1, 3).

Er ist der wahre Lastenträger, der Tag für Tag unsere Last, aber auch die Lasten und Leiden des Universums trägt und alles Lebendige durch Sein schöpferisches Lebenswort erhält. *So ist Sein Tod am Schandpfahl auf Golgatha das Zentrum der ganzen Heilsgeschichte, das "Sichem" Jesu Christi.* Auf dem Wege von Hebron nach Sichem und Dothan zog man Ihm den "Feierrock", den Leib der Herrlichkeit, aus, warf Ihn in den Brunnen, in die Tiefe des Scheols (der "wasserlosen Grube") und sandte dem Vater das blutbefleckte Kleid zurück (eine Darstellung Seines Todesleibes auf Golgatha).

"Gott hat Seinen Sohn in die Welt gesandt" bezeugt Jesus selbst (Joh. 3, 17).

Der Lastenträger verläßt die väterliche Heimat um Seiner Brüder willen; Er verläßt sie, weil der Vater Ihn sendet, um nach ihnen und ihrem Wohlergehen und nach dem Zustand der Herde zu sehen. "Als die Zeit erfüllt war" (oder: als der Heilstermin - der "kairos" - herangereift war) - das heißt aber in der verzweifelten welt- und heilsgeschichtlichen Lage Israels um die Zeitenwende -, sandte Gott Seinen Sohn, daß Er sich Israels und seiner verblendeten Führerschaft annehme (Gal. 4, 4). Mit dieser Sendung war - wie mit aller Gottesoffenbarung - Erniedrigung verbunden, und mit der größten Gottesoffenbarung die größte Erniedrigung. Eine der tiefsten und bewegendsten Darstellungen dieses Weges "nach unten" finden wir in Hebräer 2, 9-18. Wir wollen sie ganz lesen, wie sie uns der Grundtext darbietet:

"Wir sehen aber Jesum - der wegen des Todesleidens kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war (eben wegen dieses Leidens) - mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; Er sollte ja - getrennt von Gottes Gunst (oder nach anderer Lesart: durch Gottes Gnade) - für das All den Tod schmecken! Denn es entsprach dem Wesen dessen, der das All wollte und durch den das All weiterbesteht, um *viele* Söhne zur Herrlichkeit zu bringen, den Urheber ihrer Rettung durch Leiden zur Vollendung zu führen! Denn: sowohl der Heiligende (Christus) als auch die, welche (von Ihm) geheiligt werden, stammen alle von *einem* (Vater); aus *diesem* Grunde schämt Er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, indem Er spricht: Ich will Deinen Namen kundtun meinen Brüdern; inmitten der Gemeinde will ich Dir Lob singen (Ps. 22, 23), und an einer anderen Stelle: Ich will mein Vertrauen auf Ihn setzen (Jes. 8, 17), und wiederum: Siehe, hier bin ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat (Jes. 8, 18).

Weil nun die Kinder an Blut und Fleisch Anteil haben, *hat auch Er in gleicher Weise an ihnen* (nämlich an Blut und Fleisch) *Anteil genommen*, damit Er durch Seinen Tod den zu nichts machen könne, der die Vollmacht des Todes hat, nämlich den Teufel, und damit Er alle die befreie, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Sklaverei unterworfen waren. Denn fürwahr: Er ergreift nicht Engel (um sie zu befreien), sondern den Samen Abrahams ergreift Er (mit starker Hand).

Aus diesem Grunde *mußte* Er in jeglicher Beziehung *den Brüdern gleich werden*, damit Er hinsichtlich des Verhältnisses zu Gott ein barmherziger und glaubwürdiger Hoherpriester werde, um die Sünden des Volkes (Israel) zu sühnen; denn: worin Er selbst gelitten hat, als Er versucht wurde, bildete sich in Ihm das Vermögen aus, denen zu helfen, die versucht werden."

Der Sohn mußte also eine andere Körperlichkeit annehmen, eine Körperlichkeit, die auf kurze Zeit derjenigen der Geister, Engel und Göttermächte nachstand. Er nahm "Anteil an Blut und Fleisch der Brüder"!

Solange Er in der Gleichheit mit Gott stand, der unsterblich ist und vom Bösen nicht versucht werden kann, hätte auch Er den Tod nicht erleiden und vom Bösen versucht werden können. "Gott selbst versucht niemanden (zum

Bösen), noch kann Er selbst vom Bösen versucht werden" (Jak. 1, 13). Dies galt auch für den Sohn, solange Er in Gleichheit mit Gott stand.

So *mußte* Er nach "Sichem" gehen, mußte uns Menschen gleich werden und sich unter die Engel- und Göttermächte (elohim) erniedrigen. Der "Jahwe-Sebaoth" - der Herr der Himmelsheere - mußte den Todes und Sündenleib anziehen und Anteil nehmen an Blut und Fleisch der Brüder, damit Er für sie überhaupt den Tod erleiden könne; eine andere heilsgeschichtliche Möglichkeit gab es für Ihn nicht! Er *mußte* leiden und in Übereinstimmung mit den Schriftzeugnissen Israels sterben, um hernach in Seine Herrlichkeit eingehen zu können!

Die Brüder ziehen ihrem vom Vater bevorzugten Bruder den Fürstentalar aus, werfen ihn nackt (= die Seele ohne den Leib) in die "wasserlose Grube" (den Scheol) und senden dem Vater den blutbefleckten Rock mit den Worten zurück, eine Bestie habe Joseph zerrissen. Welch ein Zynismus!

Gott, der das Weltall ins Dasein rief und es durch Seine Ratschlüsse und durch die Impulse Seines schöpferischen Wortes in Gang erhält, hatte sich vorgenommen, in Seinem *einen* Sohn *vielen* Söhne zur Herrlichkeit zu führen, d. h. sie an Seiner Gottesherrlichkeit teilnehmen zu lassen. Doch gab es dafür nur einen schmerzvollen Weg, gleich schmerzvoll für den Vater wie für den Sohn: Es "geziemte Ihm", d. h. Er war es Seinem unwandelbaren göttlichen Wesen schuldig, den Urheber ihrer Rettung durch Leiden hindurch zum Ziele der Sohnschaft zu führen. Seitdem gilt das gleiche Gesetz auch für die "nachgeborenen Söhne".

Er war es *sich selbst* schuldig! Nicht: Er war es uns schuldig, wie wir es oft leichtfertig in der Verkündigung darstellen.

Nur durch Seinen eigenen Tod konnte Christus als der Schöpfer der Welt dem die Rechtsbefugnis entreißen, der sie bis dahin rechtmäßig verwaltete, dem Teufel. Nach Seinem Sühnewerk kann Er nun den Namen Gottes Seinen Brüdern kundtun und vermöge des Heiligen Geistes durch das vielfältige Lob und Wortzeugnis der Anbetungsgemeinde selbst dem Vater Lob singen! Wenn Er dereinst die vollendete Gemeinde als Frucht Seines Todes vor dem Throne Seines Gottes und Vaters "ohne Flecken und Runzeln und ohne dergleichen etwas" darstellen wird, wird Er frohlockend ausrufen: "Siehe, hier bin ich, ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast!" Schon durch Sein letztes "hohepriesterliches Gebet" leuchtet der erste Glanz jener Vollendungsfreude.

Der Vater - Joseph - und seine Brüder: Einst werden sie in festlicher Freude wieder zueinander finden, und jeglicher Schatten der Schuld, jedes Erinnern an Sünde wird getilgt sein!

3. "Siehe, hier bin ich!" - Die Stellungnahme Josephs zum väterlichen Sendungsbefehl

"Und Israel sprach zu Joseph: Weiden nicht deine Brüder zu Sichem? Komm, daß ich dich zu ihnen sende! Und er sprach zu ihm: Siehe - hier - (bin) ich!" (GN 37, 13 EB)

Eine wunderbare Antwort auf den Sendungsbefehl des Vaters, die durch ihre lapidare sprachliche Kürze etwas Majestätisches in sich birgt - das hebräische "hineni" (siehe - hier - ich) wird in der LXX mit „idou ego" (siehe - ich!) wiedergegeben.

Hierin begegnet uns die spontane Bereitschaft des Gottessohnes, als der Vater Ihn - lange vor Gethsemane und Golgatha, ja, schon vor Grundlegung der Welt - zum Lastenträger für Israel und den Kosmos weihte. Wir lesen in 1. Petrus 1, 18-21, daß Er vom Vater vor Erschaffung der Welt als Lamm ersehen wurde, und daß Er sich freiwillig dazu bereit erklärte, den Weg der Selbstentäußerung und der Erniedrigung, den Weg des Todes zu gehen; Er war

dazu bereit, alles preiszugeben, was Er jemals beim Vater besaß. Daß diese Entscheidung völlig freiwillig geschah, bezeugt uns Jesus selbst:

"Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben (zum Opfer) einsetze, damit ich es wieder empfangen. *Niemand* nimmt mir mein Leben (mit Gewalt), ich gebe es von mir selbst (freiwillig) hin. Ich habe die Vollmacht, es hinzugeben, und habe die Vollmacht, es wiederzuempfangen. Diese Weisung (oder: Instruktion) habe ich von meinem Vater erhalten" (Joh. 10, 17.18 nach BRU).

Siehe, hier bin ich!

In diesem spontanen Ja zur Erniedrigung besteht ja die Gesinnung des Messias Jesus, zu der uns Paulus in seiner "Doxologie" von Philipper 2 auffordert!

Wir wollen diesen wichtigen Text noch einmal gegliedert darstellen:

1. Der Sohn war in Gleichgestalt mit Gott.
2. Er hielt das Gleichsein mit Gott und die gottebenbildliche Herrlichkeit nicht wie einen Raub fest.
3. Er gab die vorweltliche Herrlichkeit und die allumfassende Gemeinschaft mit dem Vater preis und *"entäußerte" sich selbst* (das griech. Wort bedeutet eigentlich: sich "entleeren" oder "ausschütten").
4. In Seiner ersten Erniedrigung nahm Er Gestalt der Knechte an (d. h. die Erscheinungsform und Handlungsweise der Mächte, Engel und Gewalten - der "elohim"); in dieser Gestalt erscheint Er nun als der "Engel Jahwes", als der "Gott" und "Heilige Israels". Die "Schechina" (die Wolke) wird zur Wohnung Seiner Herrlichkeit.
5. Er ist geworden (so wörtlich) in Gleichheit der Menschen und wurde in Gestalt und Erscheinungsform wie ein Mensch erfunden - Seine zweite Erniedrigung.
6. Er "erniedrigte *sich selbst*", indem Er gehorsam wurde bis hin zum Tode,
7. ja, noch mehr: bis zum Verbrechertod und Fluchtod am Schandpfahl (Seine dritte Erniedrigung, die Ihn schließlich unter die Herrschaft des Todes und seiner Mächte im Scheol führte).
8. Mit der Sohnes- und Erneuerungszahl 8 erfolgt die große Wende, eingeleitet durch die Auferstehung Jesu Christi aus Toten: Weil Er den Gehorsamsweg bis zur allerletzten Erniedrigung ging, darum hat Gott Ihn auch überaus hoch erhöht
9. und Ihm (als "Inthronisationsgeschenk") einen Namen gegeben, der jeden anderen Namen überragt. Diesen wunderbaren Namen Jesu kennen wir offenbar noch nicht. Sicherlich hängt er zusammen mit der vollen Enthüllung des JHWH-(Jahwe-)namens und der mit ihm verbundenen heilsgeschichtlichen Herrlichkeit.
10. In diesem Namen Jesu soll einmal jedes Knie sich huldigend beugen - der Himmelswesen, der Erdenbewohner und der Wesen in der Unterwelt -, und jede Zunge soll anbetend bekennen: *"Allherr (kyrios) ist Jesus, der Messias!"* Dies aber soll geschehen zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.

Welch wunderbarer Abriß der ganzen Josephsgeschichte! Sonderlich interessieren uns in unserem Zusammenhang die Vollzüge der freiwilligen Selbsthingabe des Sohnes Gottes; diese erfolgte, längst ehe Welten waren, in Übereinstimmung mit dem "Vorsatz" oder der "vorsätzlichen Willensentscheidung" des Vaters und des Sohnes. -

Vater, hier (bin) Ich!

Es ist ein dreifacher Auftrag des Vaters, zu dessen Ausführung sich der Christus bereit erklärte:

1. *Gehe doch hin, sieh nach dem Wohlergehen deiner Brüder!* (Diese symbolisieren sonderlich die Führerschaft Israels, um die sich Jesus selbst noch im Zorn mit unsäglichlicher Liebe mühte.)
2. *Sieh nach dem Wohlergehen der Herde!* (Dies ist Israel in seiner Gesamtheit.)
3. *Bringe mir (bei deiner Rückkehr) Antwort!* Komme zu mir zurück! Berichte mir vom Ertrag deiner Sendung! Bringe jubelnd die Garben, deren Samen Du weinend zur Aussaat trugst! (Ps. 126, 6)

Für "Wohlergehen" wird im hebräischen Text das Wort "shalom" verwendet; es bedeutet: *Friede*, Unversehrtheit, Ganzheit, vollkommene Geschlossenheit in der Ordnung Gottes. Werden wir hier nicht erinnert an das Wort "Er ist unser Friede" (Eph. 2, 14) und an Kol. 1, 20: "Er hat Frieden gemacht durch das Blut Seines Kreuzes"?

Im dritten Befehl haben wir bereits eine Andeutung der Rückkehr Christi zum Vater nach Seiner Auferstehung und Thronerhöhung, wo Er Ihm das vollbrachte Werk und den am Kreuz erfochtenen Sieg verkündete.

Der "Hohepriester nach der Priesterordnung Melchisedeks" wurde vom Vater mit einem Namen begrüßt, der über alle Namen ist. Er empfing als das verheißene Geschenk Gottes die Gabe, den Heiligen Geist auszusenden. Ihm wurde die Huldigung aller Engel zuteil (Hebr. 1, 6). Dies waren die "Inthronisationsgeschenke" des Vaters an den heimgekehrten Sohn, der Ihm "Antwort brachte".

"Siehe, ich und die Kinder, die Du mir gegeben" (Hebr. 2, 13) - ein prophetisches Christuswort voller Siegesgewißheit! Dem, der so spricht, ist die Weltvollendung eine absolut sichere und reale Sache; darum ermuntert Er selbst die Schreiber einer solchen Botschaft, wann immer sie im Gedenken an den Widerspruch der Sünder und an den Widerstand der Gottesfeinde zögern, diese niederzuschreiben, mit den Worten: "Schreibe, denn dies ist gewiß und wahrhaftig!" (Offb. 22, 6 vgl. mit 22, 1-5 und 21, 1-5!)

Die Antwort des heimkehrenden Sohnes wird ihre erste Realisierung erfahren, wenn Er selbst die im Feuer gereinigte Gemeinde Seinem Gott und Vater "ohne Flecken und Runzeln und ohne dergleichen etwas" dar stellen wird. Welche heilige Freude wird Ihn und den Vater - aber auch uns - dann bewegen!

Doch ist auch diese Gemeinde nur Erstlingsfrucht. Ihr folgt die Errettung Ganz-Israels und schließlich die Beseligung aller Schöpfung, nachdem sie durch Gottes Gerichte zerbrochen wurde. Dann kommt Er noch einmal "heim mit Jubel, tragend die erteschweren Garben".

Oder wie es der Liederdichter sagte:

Drum kann nicht Frieden werden,
bis Deine Liebe siegt,
bis dieser Kreis der Erden
zu Deinen Füßen liegt;
bis Du im neuen Leben
die ausgesöhnte Welt
dem, der sie Dir gegeben;
vors Angesicht gestellt!

Bringe Antwort!

Der Sohn bringt dem Vater Antwort! Gleichsam, als könne Er es nicht erwarten, Ihm die Siegesmeldung bei Seiner Heimkehr in die Herrlichkeit zu bringen, nahm Er sie schon vorweg, als Er am Fluchholz mit Seinem letzten Worte ausrief: "*Es ist vollbracht!* Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!" Der Träger der Sündenschuld umriß so die Vollendung der göttlichen Heilsgedanken und Seiner Mittlertätigkeit als Schöpfer und Erlöser. –

Zu dem "*Hier bin Ich!*" des Sohnes Gottes sei noch ein Wort aus Hebräer 10, 5-9 angeführt, in dem Seine Bereitschaftserklärung fast wörtlich wiederhallt; in diesem Text heißt es: "*Siehe, Ich komme ...!*"

"Darum spricht Er bei Seinem Kommen in die Welt: Schlachtopfer und Speisopfer hast Du nicht gewollt, einen Leib aber hast Du mir bereitet; an Brandopfern und Sündopfern hast Du kein *Wohlgefallen* gefunden!

Da sprach ich: *Siehe, ich komme*, um Deinen Willen, o Gott, zu verwirklichen - in der Buchrolle steht von mir geschrieben! (Ps. 40, 6-8)

Indem Er zuerst sagt: Schlachtopfer und Speisopfer und Brandopfer und Sündopfer hast Du nicht gewollt, noch entsprechen sie Deinem Wohlgefallen! ... sprach Er dann: *Siehe, ich komme*, um Deinen (Liebes-)Willen zu realisieren! Er beseitigt das Erste, um ein Zweites aufzurichten" (nach EB).

Die unzähligen Opfer des Gesetzes entsprechen zwar dem "Ratschluß" Gottes und der im Ratschluß mitwirkenden Geistermächte, aber nicht Seinem Wohlgefallen, d. h. Seinem Liebeswillen; dieser aber sollte zur gottbestimmten Zeit durch das Kommen des wahren Passahlammes in die Welt realisiert werden - am Sohn Seiner Liebe fand Gott Wohlgefallen! So erfüllten sich die Schatten des Gesetzesbundes.

Um aber überhaupt zum Opfer werden zu können, empfing Er das Instrument des Gehorsams, den Menschenleib; diesen begrüßte Er darum mit Frohlocken, weil er für Ihn die einzige Möglichkeit darstellte, den göttlichen Liebesplan durch Sein Opfer zu vollenden.

Solche wunderbaren Übereinstimmungen des Wortes Gottes sollten unsere Herzen zu heiliger Glückseligkeit führen, die dem verheißen ward, der über dem Worte Tag und Nacht sinnt (Ps. 1). "Glückselig, der da *liest* und die da *hören* die Worte der Weissagung und *bewahren*, was in ihr geschrieben steht; denn der Heilstermin (die heilsgeschichtliche Wende - kairos -) ist nahe!" (Offb. 1, 3) Unsere Herzen sollten brennen, wenn der Herr uns die Schriften in ihren gewaltigen Zusammenhängen öffnet, wenn Er ihre vielfältigen Verflechtungen auflöst und sie uns durch die Wirksamkeit Seines Geistes aufleuchten läßt!

Der Sohn ging *von Hebron nach Sichem*. Doch entsprach Seiner Bereitschaft, Lastenträger im Tal der Todesschatten zu werden, eine Bereitschaft des Ihn opfernden und sich vom Herzen reißenden Vaters! Nicht gerne wird Jakob seinen überaus geliebten 17jährigen zu den feindlichen Brüdern gesandt haben; dies kostete auch ihn ein "Ja"! Von nun an ist er von Joseph 22 Jahre lang getrennt, muß ihn beweinen und ihn als tot betrauern! (Beachtlich ist, daß hier als Leidenszahl Christi die 22 erscheint!)

Wie Abraham seinen Sohn Isaak, muß Jakob Joseph opfern, um ihn - als Gleichnis auf Christi Auferstehung - gleichsam "von den Toten" wiederzuerhalten (vgl. dazu Hebr. 11, 17-19). Wenn wir in der Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham ebenfalls eine symbolisch-prophetische Vorschattung des Christusopfers sehen - wozu uns Hebräer 11 berechtigt -, so wird uns das "*Hier bin Ich!*" des "Vaters der Höhe" auf die bangende Frage Isaaks nach dem Opfer nicht überraschen (GN 22, 7).

Heilige Korrespondenz der Hingabe, der Bereitschaft zum Opferweg und der Liebe zwischen dem *hingebenden Vater* und dem *hingeebenen Sohn!*

4. Dothan – Die dritte Station des Josephsweges

Der Weg Josephs verlief von *Hebron* nach *Sichem* und von da nach dem 22 Kilometer weiter nördlich liegenden *Dothan*. Diese drei Stationen bilden den heilsgeschichtlichen Weg Christi, den Weg Seiner Suche nach den Brüdern, ab. Während Hebron Seine ewige Gemeinschaft mit dem Vater abschattet, Sichem Sein Lastentragen und Seinen Opfertod auf Golgatha, so spiegelt uns Dothan die Segnungen lebendigen Wassers, also die Sendung

des Heiligen Geistes, die den Heilsweg Gottes vollenden sollte; Dothan bedeutet "Doppelbrunnen" oder "doppelte Zisterne".

Christus selbst ist der mit Israel ziehende und Wasser spendende "Felsen" in der Wüste, wobei wir bedenken müssen, daß "der Fels" eine der vielen Umschreibungen für den unaussprechbaren JHWH (Jehova-)namen ist (1. Kor. 10, 1.2 vgl. dazu 5. Mose 32, 4.15.18.30.31).

Er selbst ist der "*Born lebendigen Wassers*", da ja alles Leben und jegliche Mitteilung des verheißenen Heilsgestes Ihm entspringt! Er sendet den Heiligen Geist; doch konnte dies erst nach "Sichem", also nach dem vollbrachten Sühnewerk geschehen, nachdem Er zur Rechten Gottes erhöht worden war und die Verheißung des Vaters in Empfang genommen hatte (vgl. Apg. 1, 4 mit 2, 33!).

Der im Fleische über Israels Abweg und über Jerusalem weinte, beklagte diesen Abweg schon als der "Heilige Israels" im Alten Bunde:

"Hat je ein Volk seine Götter umgetauscht? Und dabei sind jene Nicht-Götter! Mein Volk aber hat seine Herrlichkeit (JHWH) eingetauscht gegen einen (elohim), der nicht zu helfen vermag. Entsetzet euch darüber, ihr Himmel (wohl: ihr Himmelsmächte), schaudert und erstarret über alle Maßen - ist der Spruch Jahwes. Denn ein zweifach Böses hat Mein Volk verübt: *Mich, die Quelle lebendigen Wassers*, haben sie verlassen, um sich Zisternen auszuhauen, rissige (geborstene) Zisternen, die kein Wasser führen" (Jer. 2, 11-13 nach KW).

Zum anderen wird im Hinblick auf "jenen Tag" der Wiederherstellung Israels - der zu Pfingsten hätte anbrechen können - gewissagt:

"*Und ihr werdet mit Jauchzen Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils*, und ihr werdet an jenem Tage sprechen:

Preiset Jahwe! (1)

Rufet Seinen Namen aus! (2)

Macht unter den Völkern Seine Großtaten bekannt! (3)

Verkündet, daß Sein Name hoch erhaben ist! (4)

Besinget Jahwe, denn Herrliches hat Er vollbracht: das muß der ganzen Erde kundwerden! (5)

Jauchze! (6)

Jubele, du Zionsbewohnerin! Denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels!" (7)

(Jes. 12, 3-6 EB/MG)

Als der Christus dann in der Mitte Seiner Brüder weilte, gab Er die Verheißung lebendigen Wassers erstmals einer Sünderin, einer verachteten Samariterin, die am Brunnen Jakobs Wasser schöpfen wollte!

Ist es wirklich Zufall, daß dieser Brunnen auf dem Felde lag, das Jakob einstmals seinem Sohne Joseph gab? (Joh. 4, 5) Ist es von ungefähr, daß die aus Ägypten mitgeführte Mumie Josephs dort unter Josua bestattet wurde? Auch die Namensbedeutung der Stadt am Jakobsbrunnen dürfte etwas kundtun: Sichar bedeutet "Salbung" und weist so auf die Salbung mit dem Heiligen Geiste hin, die Jesus in Seiner Bilderrede vom "lebendigen Wasser" meint; es ist das alte Sichem.

Dieser Sünderin offenbarte sich Jesus Christus als der "Born lebendigen Wassers", als der "wasserspendende Fels", der in der Mitte Israels weilte, um ihm Ströme des göttlichen Geistes zu strömen zu lassen. Hören wir Sein Wort aus Johannes 4, 13.14 (doch sollte man das ganze Kapitel lesen!):

"Jeden, der von diesem Wasser (des Brunnens) trinkt, wird wiederum dürsten; wer irgend aber von dem Wasser trinken wird, das *ich* ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, ja, noch mehr: das Wasser, das Ich ihm geben werde, *wird in ihm zu einer Wasserquelle werden*, die ins ewige Leben (= in das Leben der kommenden Heilszeit) quillt!"

Wie stark sich aber schon bei diesem Heilsangebot die Ablehnung entfaltete, zeigte Seine Messias-Proklamation auf dem Hauptfesttag (dem 7. Tage) des Laubhüttenfestes.

Dieses Fest, das sich vom 15.-21. Tischri an den "großen Versöhnungstag" Israels (iom kippur) anschließt, stellt eine große Rückbesinnung Israels auf seine Wanderung durch die Wüste dar, wo der wasser spendende Felsen, die schattenspendende Laubhütte und die feurglänzende Gotteswolke Zeichen göttlicher Führung und Bewahrung waren. Andererseits weist dieses Fest im prophetischen Vorblick auf die große Freudenzeit Israels im 1000jährigen Messiasreich hin. Neben dem Wohnen in Laubhütten sollte eine glanzvolle Beleuchtung des Tempels an die feurglänzende Schechina erinnern, und der Pilgerzug, der in einem goldenen Krüge Wasser vom Teiche Siloah zur Wasserspende auf dem Brandopferaltar brachte, an den wasserspendenden Felsen in der Wüste.

Während nun die Pilgermassen frohlockend den goldenen Wasserkrug zum Tempel hinauftrugen, sangen sie, begleitet von den Schopharhörnern (Posaunen) der Priester das Wort aus Jesaja 12: "Ihr werdet mit Jauchzen Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen!" Diesem liturgischen Zug stellt sich der Mann aus Nazareth mit den Worten entgegen:

"Sollte jemanden dürsten - er komme zu *mir*, und es trinke, wer mir (als dem Messias) vertraut! Gleichwie die Schrift sagt: Aus Seinem (des Messias) Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen!" (G) oder nach Bruns: "Am letzten Tage aber, am Hauptfesttag, *stand Jesus da und rief laut aus*: Wenn jemand Durst hat, der komme zu *mir*, und es trinke jeder, der *mir* vertraut! Denn die Schrift sagt: Aus Seinem Leibe werden Ströme von Lebenswasser fließen!"

Es ist der Leib des Messias Jesus, von dem die Ströme des Lebenswassers, also des Heiligen Geistes, fließen sollen! So deutet es auch der Evangelist, wenn er hinzufügt: "Das aber sagte Er von dem Heiligen Geiste, den die Ihm Vertrauenden empfangen sollten. Denn noch war Heiliger Geist nicht (bleibend) auf Erden; *denn* Jesus war noch nicht verherrlicht!" (Hierzu lese man Sach. 13, 1; 14, 8; Joel 2, 28; 3, 1; Jes. 44, 3.)

Dothan weist also auf Pfingsten als dem heilsgeschichtlichen Ereignis der Ausgießung des Geistes hin.

Warum aber "*Doppel-Brunnen*"? Birgt auch dies einen symbolischen Hinweis? Wer Gottes Wort in allen seinen Aussagen liebt, dem wird es auch hier die Antwort nicht versagen.

Zweimal wird uns berichtet, wie der Felsen in der Wüste dem Volke Israel Wasser spendete.

Zum ersten Male sollte Moses den Felsen *schlagen*, und dieser spendete Wasser die Fülle (2. Mose 17).

"Damals sang Israel dieses Lied: Herauf Brunnen! Singt ihm zu! Brunnen, den Fürsten gegraben, den die Edlen des Volkes, mit dem Gesetzgeber, gehöhlt haben mit ihren Stäben!" (4. Mose 21, 17.18 EB.)

Wenn aber der Felsen nach 1. Korinther 10 ein symbolischer Hinweis auf die Geistesspende und den Segensstrom durch den Messias ist, so stellt Moses hier als Tatprophet das "Geschlagenwerden" Christi dar, d. h. Sein Leiden, Seine Kreuzigung! Da entsprangen zum ersten Male Ströme lebendigen Wassers und uferlosen Heils.

Das Schlagen des Felsens war von Gott vor Grundlegung der Welt bereits vorherbestimmt, und es hätte gar nicht anders verlaufen können; zwar trug Israel auch für diese Tat die Verantwortung, doch wurde es nicht ihretwegen aus seinem Lande vertrieben und bis heute verblendet, *sondern wegen der Ablehnung des zweiten Segensstromes, der sich in der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten eröffnete.*

Als nämlich der Felsen zum zweiten Male Wasser spenden sollte, befahl Jehova Mose, gleichsam als Darsteller Israels und seiner künftigen Handlungen, mit ihm zu *"reden"* - so wie Israel bei der Sendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten in Buße und Gebet mit dem erhöhten Messias hätte reden sollen. Wir wissen jedoch, daß Mose im Ungehorsam und im Versuch, eigene Kraft und Größe zu demonstrieren, auch zum zweiten Male den Felsen *schlug*, was ihm Gottes Gericht einbrachte - er durfte das Land der Verheißung nicht betreten!

So wird er noch im Ungehorsam Prophet wider Willen - *Darsteller des zweiten "Geschlagenwerdens" Christi, also der nochmaligen Ablehnung des Messias durch Israel in der Lästerung des Heiligen Geistes.* Was hätte geschehen können, wenn Israel zu Pfingsten "mit Ihm *geredet*" hätte! Apostelgeschichte 3, 19-21 vermag es uns anzudeuten!

Dothan = *Doppel*-Brunnen! Golgatha und Pfingsten!

Doch selbst zu Pfingsten fließt die Quelle des Geistes zweimal: zum ersten Male für Israel in Jerusalem, zum zweiten Male - Heil spendend für die Nationen - im Hause des Kornelius.

Wie können doch scheinbare Nebensächlichkeiten der Bibel zu leuchten beginnen, wenn wir allem glauben, was geschrieben steht, und uns der prophetischen Kunde und den symbolischen Bildern göttlicher Rede zu öffnen beginnen! Dann vergeht uns auch die philisterhafte Überlegenheit unseres fruchtlosen, unbefriedigten und verdorrten Geistes!

Noch ein letzter Hinweis sei dem gegeben, der biblische Zahlensymbolik schätzt. Die Zahlwerte (oder Wortsummen) von Hebron (266), Sichem (360) und Dothan (454) ergeben in ihrer Summe die Zahl 1080 (= 8 x 9 x 15); diese aber weist in ihrer Entfaltung auf Neuschöpfung (8) und Geistesfrucht (9) hin. -

5. Joseph irrt auf dem Felde umher

Davon berichtet uns GN 37,15. Kann man denn auch dieses Wort auf Christus beziehen? Nun, wer die Heilige Schrift nur unter dem Zwange frommer Pflicht liest, wird sich da nicht mitfreuen können! Es ist gewiß so, daß auch in der Geschichte Josephs nicht jede Einzelaussage symbolisch verwertet werden kann; doch meine ich auch in diesem Wort etwas von Seinem Erniedrigungsweg auf Erden zu finden.

Was bedeutet das "Feld" oder der "Acker" in der Bildersprache der Bibel? Jesus deutet es uns so: *"Der Acker ist die Welt"* (Matth. 13, 38).

Er irrte auf dem Felde umher - was soll dies nun bedeuten? Klingt hier nicht etwas mit von der Orientierungslosigkeit eines irrenden Wanderers, der nur noch mit Karte und Kompaß den Weg zu finden vermag?

Nach Römer 8, 3 kam der Sohn Gottes zu uns "in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde", im Leibe des Todes; Er nahm Anteil an Blut und Fleisch der Kinder (Hebr. 2). Zuvor aber hatte Er sich *aller Vorzüge der Gleichheit mit Gott entäußert: dazu gehören aber die absolute Allwissenheit, Allmächtigkeit und Allgegenwart, die Unsterblichkeit und Unversuchbarkeit!* Diesen Gedanken sollten wir recht verstehen und bedenken!

So war Jesus auf Erden nicht allwissend, jedenfalls nicht im Vollsinn der Gleichheit mit Gott!

Darum mußte Er in einsamen Nächten auf "Seinen Berg" gehen, um im Gespräch mit dem Vater den göttlichen Willen immer wieder neu zu erkennen und zugleich Seinen Weg in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes und seinen prophetischen Entwürfen zu bringen.

Er, der gekommen war, Gottes Willen zu tun, und dessen Speise es war, den Willen Gottes auszuführen, mußte sich immer wieder neu am Wort und Willen Gottes orientieren (Hebr. 10, 7b; Joh. 4, 34). "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht" gilt von Ihm zuerst!

Er tat ja nur das, was Er den Vater tun sah, und sprach nur das, was Er zuvor vom Vater hörte! Wie beurteilt Er selbst Sein "Ausgesetztsein im Kosmos"? "Der Sohn kann *nichts* aus sich selbst tun!" (Joh. 5, 19.) Und wenn Er in Gethsemane zwischen "ist es möglich" und "wenn es nicht möglich ist" schwankt, wenn Er am Kreuz notvoll fragt "Mein Gott, mein Gott, *wozu* hast Du mich verlassen?" (d. h. was hat das für einen Sinn?) - so deutet auch dies auf Seine Erniedrigung hin, auch bezüglich der göttlichen Allwissenheit.

Ein weiteres Wort vom "Umherirren" des Christus im Bilde des auf dem "Felde" irrenden Joseph finden wir in Psalm 119, 176, dem letzten Vers dieses wunderbaren Psalms, der zugleich vom Schriftwort als auch von dem Wort Gottes in Person handelt; in seinem Blickpunkt steht der "Menschensohn", der Adamssohn, also *der Weltvollender* Jesus Christus. Wenn wir einmal Psalm 119 so lesen, wird es uns aufleuchten, wie der letzte Adam Gottes Wort liebte, wie Er sich an ihm orientierte, weil es Seine höchste Lust war, und wie Er wirklich nichts tat ohne Gottes Willen und Weisung.

Vers 176 ist der letzte Vers seiner 8 x 22 Abschnitte (8 = die Zahl der Neuschöpfung, und 22 die Leidenszahl des Sohnes); er lautet:

"Ich bin umhergeirrt (auf Erden) wie ein verlorenes Schaf. Suche Deinen Knecht (o Gott), denn ich habe Deine Gebote *niemals* vergessen!"

Und nun noch ein Zeugnis aus dem N. T. von dem letzten Adam Jesus Christus, der nach dem Wort der Genesis "auf dem Felde" (oder Acker), d. h. in dieser fluchbeladenen Welt "umherirrt", weil sie nicht Seine Heimat ist, und Er ihr nicht entspricht. Zwar hat der Reine die Erscheinungsform des Menschen angenommen, doch glich Er sich ihr niemals im Wesen an und litt darum furchtbar in allen Leiden und Versuchungen, wie auch bei jeglicher Konfrontation mit der Sünde, dem Tode und dem Todeskampf der Schöpfung!

Menschen, die Seine Jünger werden wollten, hat Er immer dazu aufgefordert, die Konsequenzen ihres Entschlusses zu bedenken und die Kosten zu überschlagen, ob sie "es hätten hinauszuführen". Nie hat Er einen Menschen zur Nachfolge genötigt! So gab Er einmal einem nachfolgewilligen Schriftgelehrten zu bedenken:

"Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen (der Weltvollender) *hat nichts*, wo Er das Haupt hinlege!" (Matth. 8, 20)

Der Menschensohn hat nichts! Kürzer und prägnanter kann man Jesu Erdendasein wohl kaum umschreiben!

6. "Ich suche meine Brüder!"

"Und ein Mann fand ihn, und siehe, er irrte auf dem Felde umher; und der Mann fragte ihn und sprach: Was suchst du? Und er sprach: Ich suche meine Brüder; berichte mir doch, wo sie weiden! Und der Mann sprach: Sie sind von

hier aufgebrochen, denn ich hörte sie sagen: Laßt uns nach Dothan ziehen! Da ging Joseph seinen Brüdern nach und fand sie zu Dothan" (GN 37, 15-17)

"Ich suche meine Brüder!" ist Motto und Aussagekern der ganzen Josephsgeschichte, wenn wir sie christusbezogen lesen.

Dieses Wort spiegelt wie keines sonst Gesinnung und Wesen, Programm und Heilsziel des Sohnes Gottes wider; wollte Er doch Seine Brüder auf Erden nicht nur "aufsuchen", sondern sie suchen und "heim suchen", *bis auch das letzte verlorene Schaf auf Seinen starken Hirtenschultern ins bergende Haus des Vaters getragen worden ist.* (Wir erinnern uns noch einmal an die Bedeutung von Sichem = Schulter). Jesaja 40, 10 bezeugt uns dies:

"Verkünde den Städten Judas: sehet da, euer Gott! Sehet, der Herr, Jahwe, kommt als ein Starker, und Sein Arm verleiht Ihm den Sieg (oder: übt Herrschaft für Ihn aus); sehet, Sein Lohn kommt mit Ihm, und Sein Erwerb (d. h. Sein wiedererworbenes Volk) schreitet vor Ihm her! *Wie ein Hirte wird Er Seine Herde weiden: die Lämmer wird Er auf Seinen Arm nehmen und sie im Bausch Seines Gewandes tragen, die Mutterschafe sorgsam leiten*" (nach MG).

Der in der Hirtenstadt Bethlehem als Sohn des Hirtenkönigs David geboren wurde, dessen Ankunft zuerst Hirten kundgemacht wurde, Er, dessen Ursprünge von der Urzeit her sind, soll der Herrscher über Israel sein; Er wird den Überrest Seiner Brüder samt allen Kindern Israels zurückführen; Er wird mächtig dastehen und in der Kraft Jehovas Seine Herde weiden; den Frieden wird Er ausbreiten bis an die Enden der Erde (Micha 5, 1-4; Luk. 15, 1-7). Er sucht Seine Brüder, um sie zum "Hebron" der Gemeinschaft mit Gott heimzuführen.

In unermüdlicher Geduld, ja, mit ganzer persönlicher Leidenschaft, suchte Er Seine Brüder! Er ging ihnen nicht nur bis Sichem "auf halbem Wege entgegen", sondern wanderte, als Er sie dort nicht fand, weiter bis nach Dothan (Doppel-Brunnen); *Golgatha und Pfingsten wurden zu Marksteinen am Wege der Heim-suchung.*

Er suchte sie, Er ging ihnen nach, ja, Er fand sie, und sie sahen Ihn!

"Sie sahen Ihn!" - Johannes 1, 14 berichtet davon:

"Wir *sahen* Seine Herrlichkeit - eine Herrlichkeit als des einziggezeugten Sohnes (oder: Gottes) vom Vater - voller Gnade und Wirklichkeit!" Und 1. Johannes 1, 1-3:

"Was von Urbeginn war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen *gesehen*, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben - nämlich das Wort des Lebens - ... was wir *gesehen* und gehört haben, verkündigen wir euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt!"

Diese Erfahrung der Apostel Jesu Christi wäre dem ganzen Israel eröffnet worden, wenn es Jesus als seinen Messias angenommen hätte! "Er schlug Sein Zelt auf unter ihnen" (wie es in Joh. 1, 14 wörtlich heißt), damit Israel die Offenbarung des Lebens sehen, schauen, hören und betasten konnte.

In der Leidenschaft Seines unermüdlichen Geistes, mit unsäglichlicher Liebe und in letzter Hingabe, suchte Er Seine Brüder in ihrer Verlorenheit. Als Er den "größten der Sünder", nämlich Saulus von Tarsus, heimholte, wollte Er an ihm - zum Modell für alle, die glauben sollten - *Seine ganze Güte und Langmut darstellen* (1. Tim. 1, 15-17).

Hier denken wir auch an das erschütternde Wort, das Jesus einmal - vom Ölberg kommend - über Jerusalem aussprach:

"Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr (von Gott) gesandt sind! *Wie oft habe ich deine Söhne versammeln wollen* - wie eine Henne ihre Küken (vor dem herabstoßenden Raubvogel) unter ihre Flügel birgt - *ihr aber habt nicht gewollt!* Siehe! Euer Haus (der Tempel!) soll euch wüste zurückgelassen werden; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an *keineswegs mehr sehen*, (solange) bis ihr sprechen werdet: Gesegnet sei der im Namen Jahwes Kommende!" (Matth. 23, 37-39 EB/G)

Bezeichnenderweise heißt es im nächsten Vers: "Und Jesus trat hinaus und ging aus dem Tempel hinweg ..."

Die Hütte Davids wird in Trümmer fallen, und Israel muß in schwerste Verstockungsgerichte gehen, "*bis* die Zerschmetterung der (Eigen)-Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird" (Dan. 12, 7b).

Die Henne, die ihre Küken unter die Flügel birgt, tut dies immer bei drohender Gefahr, sonderlich dann, wenn ein plötzlicher Schatten ihr das Herniederstoßen eines Raubvogels verrät. Welch plastisches Bild von plötzlich hereinbrechenden Gerichten, deren Schatten bereits über Israel fielen! Welch ein Bild von der zum Tode bereiten Henne, die ihre Küken unter sich birgt!

Doch sollten wir auch die ganze Schwere jener Gegenüberstellung nicht übersehen:

"Ich habe versammeln *wollen!*" – "Ihr aber habt *nicht gewollt!*"

Joseph suchte seine Brüder; doch als sie ihn sahen, beschlossen sie, ihn dem Tode zu überliefern; nach seinem Verkauf "in der Heiden Hände" sehen sie ihn 22 Jahre nicht mehr und werden allerschwersten Prüfungen ausgesetzt, bis er selbst sich ihnen in Hoheit nach dem Zerbruch ihrer Kraft offenbart.

Wie genau stimmt doch auch das Wort aus Matthäus 23 mit dem Ablauf der Josephsgeschichte überein! Das Ende dieser fluchvollen Tragödie ist die Offenbarung Josephs und seiner Hoheit; so währt auch die Verstockung und Zertrümmerung Israels nicht endlos, sondern hat ein klar umrissenes, gottbestimmtes Ziel, das uns in Matthäus 23 mit dem Worte "*bis*" umrissen wird (vgl. damit Röm. 11, 25.26 und Luk. 21, 24, wo derselbe göttliche Heilstermin mit dem Wörtlein "*bis*" aufgezeigt wird).

"*Ich suche meine Brüder!*" Dies ist das Motto der gesamten Heilsgeschichte, sonderlich des Weges und der Mittlertätigkeit des Messias.

Es sollte auch unser Lebensmotto werden, das Sohnesprogramm, nach dem wir unser Leben auf Erden einrichten! "Einer trage die Lasten des anderen, und auf diese Weise werdet ihr *das Gesetz des Messias* erfüllen!" (Gal. 6, 2) Zwar wird Heiliger Geist als "Geist des Herrn" und als "Christi Gesinnung" jedem Glaubenden verliehen - doch sollen wir im Geiste zur Fülle geführt werden! "Geist der Offenbarung und Enthüllung" zum Zwecke der "Erkenntnis Seiner selbst" wird nur dem verliehen, der "*alle Heiligen liebt*" (Eph. 1, 13-19).

"Wenn wir einander lieben, dann bleibt Gott in uns!" (1. Joh. 4, 12) - eine wunderbare Verheißung mit klarer Vorbedingung!

Allerdings kann ein solches Suchen der Brüder gerade von diesen so beantwortet werden, wie es Joseph erlebte. Dies war der Weg Jesu und zugleich der Leidensweg Seiner Apostel. Nicht immer droht das bitterste Leiden von der Welt!

Ein Paulus, der in Wahrheit sagen konnte: "*Ich suche nicht das Eure, sondern euch selbst!*", der sich nach seinen Gemeinden "sehnte mit dem Herzen Christi Jesu", mußte schmerzlich erleben, was er in 2. Korinther 12, 15

bezeugt: "Ich will aber sehr gerne alles verwenden und völlig aufgezehrt werden für eure Seelen, wenn ich auch, je überschwenglicher ich euch liebe, um so weniger geliebt werde!" (Vgl. 2. Kor. 12, 14; Phil. 1, 8)

Am Ende seines gesegneten Lebens hatten alle Brüder der Provinz Asien sich von ihm abgewandt; sie schämten sich seiner Ketten oder verkündigten Christus aus Neid und Streitsucht. Doch Onesiphorus (Nutzbringender) hat ihn auch in dieser letzten Einsamkeit oft erquickt und sich seiner Kette nicht geschämt; bei einem Aufenthalt in der Weltstadt Rom *suchte er Paulus solange, bis er ihn fand*. Wie segnet Paulus ihn - und mit ihm alle, die von Herzen ihre Brüder suchen? –

"Der Herr gebe dem Hause (oder: der Familie) des Onesiphorus Barmherzigkeit! ... Der Herr gebe ihm (persönlich), daß er von seiten des Herrn Erbarmen finde *an jenem Tage* (Seiner Wiederkunft!)! Denn wieviel er in Ephesus diente, weißt du, Timotheus, am besten!" (2. Tim. 1, 15-18)

Wir sollten diesen Abschnitt mit einem der letzten Gedichte unseres Bruders Karl Geyer schließen:

Ich hab viel tausend Brüder,
weit mehr, als ich geglaubt,
und alle sind sie Glieder
am gleichen Herrn und Haupt.
In allen Erdenzonen,
in jedem Volk und Land,
wo irgend Menschen wohnen,
lebt meiner Brüder Stand.

Im Geist sind wir verbunden
zu einer Wesenheit.
Wer Gnade hat gefunden,
steht auch in Herrlichkeit.
Wenn irgend einer leidet,
fühlt jedes Glied den Schmerz,
und wo sich Segen breitet,
freut mit sich jedes Herz.

In jedem Bruder lebet
der gleiche Christusgeist,
der stets zur Einheit strebet
und nie das Band zerreißt,
das alle die umschlinget,
die in der Liebe steh'n,
und alle machtvoll dringet,
vereint den Weg zu geh'n.

Es sucht sich, was sich liebet!

Wer nicht sucht, liebet nicht!

Wer nicht das Suchen übet,
verfällt dem Fluchgericht.
Ich suche meine Brüder,
weil mich die Liebe treibt!
Nie laß' ich einen wieder,

weil Liebe ewig bleibt!

7. Der Mordplan der Brüder

"Da ging Joseph seinen Brüdern nach und fand sie zu Dothan. Und sie sahen ihn von ferne; und ehe er ihnen nahte, da ersannen sie gegen ihn den Anschlag, ihn zu töten. Und sie sprachen - jeder Mann zu seinem Bruder : Siehe! Der Herr der Träume kommt! So kommt nun und laßt uns ihn erschlagen und in eine der Zisternen werfen, und wir wollen sagen: Ein böses Tier hat ihn gefressen!, und wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird!" (GN 37, 17-20 EB/KO-W)

"Er kam in das Seinige, jedoch die Seinen nahmen Ihn nicht auf!" bezeugt Johannes in seinem Evangelium über das Erdenleben Jesu (Kap. 1, 11).

Doch der Mordanschlag wurde gefaßt, lange ehe Er ihnen nahte!

Hat Israel Seinen Messias nicht wirklich "von ferne gesehen"? – "ehe Er ihnen nahte"? War Er nicht zuvorverheißen in klaren Prophetensprüchen durch vom Geiste Christi getriebene Männer, die im voraus Seine Leiden und Seine nachfolgende Herrlichkeit bezeugten? (1. Petr. 1, 10-12)

Das ganze Alte Testament kündigt Ihn an, alle Schriften zeugen von *Ihm*, die ganze göttliche Heilsgeschichte mit Israel, ja sogar das Gesetz bereitete "als Zuchtmeister auf Christum hin" Israel auf Sein Kommen vor und hätte ihm die Augen öffnen können! Alle Propheten schauten Ihn, den Unsichtbaren, von ferne, sie "sahen Seinen Tag und frohlockten", ja, ihr Vertrauen auf den Gott, "der die Toten lebendig macht und das Nicht-Existierende ruft, als sei es" wurde zum Gefäß des Glaubens an die Auferstehung des kommenden Messias! (Hebr. 11, 17-20; Röm. 4, 17)

Moses wußte von der künftigen "Schmach des Messias" und erwählte aus diesem Grunde "mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden"; weil auch Er den Unsichtbaren sah, feierte *er* im Geiste - anders als die Masse Israels - das Passah (Hebr. 11, 26-28). "Alle Propheten von Samuel an und der Reihe nach, so viele ihrer auch geredet haben, haben auch diese Tage (der messianischen Heilserfüllung) *zuvorverkündigt*" (Apg. 3, 24). Ja, sogar Abel wird zu den Propheten gerechnet, der sein Opfer im Hinblick auf das Selbstopfer des Erlösers darbrachte! (Luk. 11, 50.51)

Wahrlich: *Sie sahen Ihn von ferne!* Ganz Israel hätte Ihn so sehen können! Durch eine lange Gottesgeschichte, sonderlich durch den Zuchtmeister des Gesetzes, waren sie, "auf den Messias hin" erzogen und hätten so am prophetischen Schatten das Wesenhafte erkennen können!

Doch ehe er zu ihnen kam, ersannen sie bereits den Mordanschlag!

"Als es aber Morgen geworden war, hielten alle Hohenpriester *Rat gegen Jesus, um Ihn zum Tode zu bringen*. Und nachdem sie Ihn gebunden hatten, führten sie Ihn weg und überlieferten Ihn Pontius Pilatus, dem Statthalter" (Matth. 27, 1.2). Welche Parallele!

Doch liegt das Ersinnen des Mordentschlusses auf "höherer Ebene" noch weiter zurück; seit Urbeginn läuft eine Weltzeiten umspannende Revolte gegen den Sohn, die schließlich Seinen irdischen Tod zeitigte. Ich erinnere noch einmal an Psalm 2, den wir bereits im ersten Teil eingehend besprochen, worin uns der Ratschlag der Fürsten des Kosmos und ihrer Marionettenkönige auf Erden "gegen Jehova und Seinen Messias" geschildert wird. Wie lautete ihr Entschluß? "Lasset uns von uns werfen ihre Seile und ihre Fesseln zerreißen!"

8. "Siehe, da kommt jener Träumer!"

"Und sie sprachen, ein jeder Mann zu seinem Bruder: Siehe, dieser Träumer kommt!" (GN 37, 19b)

Die Brüder beziehen sich in ihrem Spott auf die Träume Josephs von ihrer Huldigung; gemeint ist also - im Blick auf Christus – *"der Träumer mit dem Anspruch auf Weltherrschaft!"*

Wir wollen es einmal so sagen: Die Fürstentümer und Gewalthaber dieses Kosmos verhöhnen den Anspruch Jesu von Nazareth, des "Königs von Israel", der durch die Ohnmacht und "Torheit" des Kreuzes sie besiegen und die Herrschaft über alle Welt erlangen will; sie machen sich lustig über die "prophetischen Visionen" der Weltvollendung in Seinem Namen - daß sich vor Ihm aller Knie huldigend beugen und aller Zungen bekennen werden: "Nur in Ihm habe ich Gerechtigkeit und Stärke! Allherr ist Jesus, der Messias!" (Jes. 45, 24; Phil. 2)

Ist diese Aussage vom Endsieg Jesu nicht auch geradezu lächerlich angesichts der gegenwärtigen Weltsituation, in der die Gerechtigkeit Gottes gewiß nicht aufweisbar ist?

So ist das Wort vom Kreuz und damit der Herrschaftsanspruch des Gekreuzigten den Juden Ärgernis, Anstoß oder Fallstrick und den Weisheit suchenden Griechen eine bodenlose Dummheit! (Daß nach der Auferstehung und Thronerhöhung Jesu den Mächten im Unsichtbaren der Sieg Jesu offenbar wurde, sei hier nur erwähnt - doch bis zu diesem Zeitpunkt gilt auch als ihre Parole: Siehe, da kommt jener Träumer!)

Ist es nicht wirklich ein "lächerliches" Unterfangen Gottes, daß Er durch die Torheit, Ohnmacht und Schwachheit des Gekreuzigten und Seiner ungeschulten Boten den Sieg erringen, die Herrschaft über die Welt erlangen und die Vollendung der Welt herbeiführen will - den Sieg über die Todes- und Satansmächte?

Paulus spricht in 1. Kor. 1 und 2 davon, daß es wirklich *"Torheit Gottes"* und (in den Augen der Weltmächte!) *"Schwachheit Gottes"* war, als Jesus in totaler Ohnmacht am Schandbalken hing - wie Joseph den Händen Seiner Feinde völlig ausgeliefert; doch bezeugt er auch, daß diese "Torheit Gottes" weiser ist als alle Weisheit dieses Kosmos und seiner Fürsten, und daß die "Schwachheit Gottes" sich stärker erweist als die brutale Gewalt der Christusfeinde.

Aus der "Torheit" und "Schwachheit" Gottes und Seines am Fluchholz hängenden Messias erwuchs Sein Sieg! Dort entwaffnete Er die Fürstentümer und Autoritäten, hielt einen Triumphzug über sie und stellte sie an den Pranger der öffentlichen Schande (Kol. 2, 15).

Wahrlich: Wenn die satanischen Machthaber die geheime, aber vorgeplante Gottesweisheit erkannt hätten, die aus Seiner scheinbaren Torheit erwuchs, dann hätten sie den "Herrn der Herrlichkeit" (= Jahwe Sabaoth) nimmermehr gekreuzigt!

Ihr Ziel war es, "den Fürsten des Lebens zu töten", das Erbteil Jahwes zu gewinnen - im weiteren Sinne den Kosmos, im engeren Sinne Israel! *Darum* töteten sie den Sohn und Erben Gottes! Doch gerade das bewirkte, daß der "Weinberg" ihrer Verwaltung und Machtbefugnis entzogen wurde! Siehe!

Da kommt jener Träumer!

In der LXX steht das Wort "en'hypniastäs" (der Traumgesichtige, der Visionär), ein Wort, das in diesem Sinne - also auf Visionen und Gesichte bezogen - auch in Apostelgeschichte 2, 17 und Judas 8 erscheint.

Wir sehen schon hieran, daß "jener Träumer" in unseren gebräuchlichen Übersetzungen eine zu schwache Wiedergabe des Sachverhaltes ist; man dachte, als man dieses Wort erwählte, ausschließlich an den historischen Gehalt der Erzählung, also an die "Träume" Josephs. Doch waren auch diese mehr als bloße Träume, sie waren gottgesandte Traum-*Visionen*.

Doch welchen Hohn, welche Verachtung und Lästerung diese Aussage enthält, enthüllt erst der hebräische Originaltext. In ihm heißt es wörtlich: *Siehe! Da komm jener ba'al-ha-chalomoth!* - d. h. der "*Ba'al der Visionen*" oder der "*Ba'al des Orakels*"!

In diesem merkwürdigen Ausruf der Brüder mag ein Zweifaches mitschwingen. Zum einen: Da kommt der "junge Orakel-Gott"! oder aber, noch negativer: Da kommt der Abergläubische und Abgöttische, der, wie die umliegenden kanaanitischen Volksstämme, vom "Ba'al des Orakels" Weisung erhielt. Als volksgeschichtliche Parallele möchte ich nur das "Orakel zu Delphi" nennen.

Die Brüder begegnen dem göttlich bezeugten Anspruch Josephs auf die Herrschaft *mit der Lästerung durch einen Baalsnamen!* Liegt der gleiche Sachverhalt nicht auch bei der "Beel-zebul"-Lästerung vor, welche die Führerschaft Israels gegen Jesus aussprach, weil dieser Seinen Anspruch auf Messianität zwar durch "obskure" Offenbarungen und Prophetensprüche, aber nicht durch eindeutige, unmittelbar von Gott gewirkte "*Zeichen aus dem Himmel*" bewies?

Sie wollten Seinem Herrschaftsanspruch und Liebeswerben dadurch entgehen, daß sie Ihn bezichtigten, er vollbringe Seine Wunder nicht in der Kraft Jahwes, sondern in der Kraft des Beel-zebul, des "Fürsten der Dämonen".

"Beel-zebul" (Baal-zebul/Baal-zibul) aber ist der "Baal der Fliegen, des Ungeziefers" oder "des (Opfer)-mistes" - der Satan! Wir denken hierbei an das Pauluswort: "Was die Nationen opfern (auf dem getrockneten Miste der Opfer verbrennen), das opfern sie den Dämonen"! (1. Kor. 10, 20)

Diese "Lästerung des Menschensohnes" konnte noch vergeben werden, doch die gleichlaufende und zu Pfingsten vollendete "Lästerung des Heiligen Geistes" wird nach Jesu Wort weder im (damals zu Ende gehenden) Äon des Gesetzes noch im damals "zukünftigen Äon" (der gegenwärtigen Heilszeit) vergeben werden; wir müssen uns den zeitlichen Standort dessen klarmachen, der das Fluchwort sprach.

Jesus bezeichnete daraufhin seine Zeitgenossen als "*ehebrecherische Generation*", weil sie in dieser Lästerung den "Ehe-Bund" zwischen dem Jehova und Seinem Weibe gebrochen hatten. Jesus selbst war der "Ich bin", der "Ewige", der im Fleische erschienene "Jehova" (man lese Matth. 12 und Luk. 11).

Wie genau stimmen doch die Lästerung Josephs und Jesu in den Grundlinien, ja, bis in den Gebrauch der Baals-Namen überein! In beiden Fällen erfolgt sie wegen der "ungeheuren Anmaßung" und der "gotteslästerlichen Ansprüche" der Gelästerten.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, daß mit diesem (nur im Hebräischen erscheinenden) "ba'al-ha-chalomoth" der 18. Baalsname im A. T. erscheint (ein Dreifaches der Menschen-, Sünden- und Satanzahl 6).

Ich möchte diese Namen wenigstens aufzählen; wo sie als geographische Namen erscheinen, lagen ihnen - im Sinne von Lokal-Gottheiten - sicher echte Baals-Kulte zugrunde.

1. Ba'al-Zibul (oder -sebul) = Baal der Fliegen, des Ungeziefers, des Opfermistes; Philistergott zu Ekron. Ekron = Ausrottung, Unfruchtbarkeit
2. Ba'al-Gad = Baal des Glücks, der günstigen Fügung
3. Ba'al-Hamon = Baal des Reichtums, der Volksmenge
4. Ba'al-Chanan = Baal der Gunstbezeugung
5. Ba'al-Hazor = Baal des Vorhofs
6. Ba'al-Hermon = Baal des Unzugänglichen (Hermon)
7. Ba'al-Meon = Baal (oder: Herr) des Verstecks, der Wohnung, der Bevölkerung
8. Ba'al-Peor = Baal der Öffnung, des Aufreißens; der Moabitergötze der Unzucht
9. Ba'al-Perazim = Baal der Risse, Schluchten, Durchbrüche, der alles überflutend mit sich fortreißt
10. Ba'al-Thamar = Baal der Palme
11. Ba'al-Zephon = Baal des Nordens, des Nordwindes, des Verborgenen, der Böse. Einer der fremden Memphis-Götter, dem die Phönizier als dem Herrn des Nordwindes opferten.
12. Ba'al-berith = Baal des Bundes (Götze Samarias)
13. Ba'al-Salisa = Herr des Drittels, der Dreiheit, der "Dreieinigkeitsbaal" (im Sinne der satanischen Dreieinheit)
14. Ba'alath-Beer = Baalin (Herrin) des Brunnens (Naturgöttin der Wasserquellen; vgl. "Nixe")
15. Ba'a-lis = Baal der Freude, des Frohlockens
16. Baal'adan = Baal ist Herr; dessen Herr Baal ist
17. Beel (= Baal)-jada = Baal ist Wissender; Weisheits-Baal
18. Ba'al-ha-chalomoth = Baal der Träume (Visionen, Orakel)

Ba'al heißt "Herr". Doch müssen wir es im schärfsten Gegensatz sehen zu "adon" (dem Eheherrn Israels) und JHWH = Jahwe, Jehova! Ba'al ist der "Fürst dieses Kosmos" und "der Gott dieses Äons" - der Satan.

So ist die 18 in besonderer Weise Zahl der Sünde (3 x 6). Darum hat das hebräische Wort für "Sünde" den Zahlwert 18, wie auch die griechischen Wörter "apoleia" = Verderben, "anankä" = Zwang, "thymos" = Zorn, "planoo" = abfallen und "kenos" = vergeblich (nach W. J. Pasedag: "Bibelzahlenkunde" - Missionshaus Rauschenberg).

Wenn wir bedenken, daß hinter den Baalen, ja, hinter allen Götzen Kanaans und der Nationen reale Finsternismächte stehen, kosmische "Götter und Herren", denen nur die Christusgemeinde im Geiste entzogen ist - dann begreifen wir vielleicht die ganze Ungeheuerlichkeit der Lästerung gegen Jesus durch seine Brüder nach dem Fleisch! Jahwe selbst, der "Heilige Israels", ward Fleisch und wohnte unter seinen Brüdern; Er trieb durch Gottes Geist die Dämonen aus und richtete so die Königsherrschaft Gottes in Israel auf - sie aber bezeichnen Ihn als einen falschen Propheten, durch den der "Fürst der Dämonen" wirke (Matth. 12, 24-28; vgl. damit den Ketzerparagrafen Israels in 5. Mose 13! siehe auch 1. Kor. 8, 1-5; 10, 18-20).

Siehe! Da kommt der Baal der Visionen! Da kommt der Träumer, der Narr!

"Dieser treibt die Dämonen nicht aus, es sei denn durch die Kraft des Baal-Zebub, des Fürsten der Dämonen!"

Wie hat man den Gottessohn in Seinem Erdenleben gelästert! Wie hat man Ihn zum Narren stempeln wollen!

Man nannte Ihn einen "Fresser und Weinsäufer", einen "Freund der Zöllner und Sünder" (Matth. 11, 19). Er galt als "Verführer" (Matth. 17, 63), als "besessener Samariter" (Joh. 8, 48), als "Gottelästerer" (Matth. 26, 65), "Sabbatschänder" (Joh. 9, 16) und "Revolutionär gegen den Kaiser" (Joh. 19, 12). Zu Ihm, der aus Gott geboren war, sagte man: "Wir haben einen Vater – Abraham. Du nicht!" und wollte Ihn damit als Hurensohn bezeichnen; darum nannte man Ihn auch "ben-mirjam" (Sohn der Maria; Joh. 8, 41; Mark. 6, 3). Sogar seine Brüder hielten Ihn

für einen "wahnsinnigen" Warrkopf, einen nicht zurechnungsfähigen Geisteskranken, der der Öffentlichkeit entzogen werden müsse (Mark. 3, 21; Joh. 10, 20). Verächtlich sprach man von Ihm als von dem "Zimmermann" (Mark. 6, 3), und immer wieder sagte man von Ihm, Er sei besessen und wirke Seine Wunder in der Kraft Satans, weil man sie einfach nicht abstreiten konnte, was erst der heutigen Theologie vorbehalten blieb (Matth. 12, 24; Joh. 7, 20; 8,48.49).

Wie mag dies alles Ihn geschmerzt haben!

Und doch wird der große Tag erscheinen, an dem die "unheilbare" Wunde Israels geheilt wird, an dem der zerbrochene Ehebund im Geiste erneuert wird!

Und wieder möchten wir - ausgehend von der Lästerung im vorliegenden Text - einen Blick auf Israels Wiederherstellung tun, da die Brüder des wahren Joseph huldigend ihre Knie beugen und erkennen werden, daß sich Sein Herrschaftsanspruch nicht auf "Götzenorakel", sondern auf Gottes Geheiß und prophetische Vorhersage gründet.

Dazu ein Wort aus Hosea 2, das erst auf diesem Hintergrunde voll verständlich wird:

"Darum siehe, ich werde sie locken und sie in die Wüste führen und ihr zum Herzen reden; und ich werde ihr von dort aus ihre Weinberge geben, und das Tal Achor (= Kummer, Unruhe, Trübsal) zu einer Tür der Hoffnung. Und sie wird daselbst anheben zu singen wie in den Tagen ihrer Jugend, und wie an dem Tage, da sie aus dem Lande Ägypten heraufzog!

Und es wird geschehen an jenem Tage - ist der Spruch Jahwes - *da wirst du mich nennen: Mein (Ehe)-Mann! und du wirst mich nicht mehr nennen: Mein Baal!* Und ich werde die Namen der Ba'alim hinwegtun aus ihrem Munde, und sie werden nicht mehr mit ihrem Namen erwähnt werden ...! Und ich will dich mir verloben in Ewigkeit, und ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und in Gericht, und in Güte und in Barmherzigkeit, und ich will dich mir verloben in Treue; *und du wirst Jahwe erkennen!*" (V. 14-17.19.20)

Ob auch wir bereit sind, uns um Jesu willen und wegen unserer Treue zum Wort der Wahrheit "Narren", "Träumer", "Phantasten" und "hoffnungslose Utopisten" nennen zu lassen - mit allen Nachteilen, Leiden und Drangsalen, mit allen beruflichen Einbußen auch, die solches bringen könnte? Gehen wir doch grundsätzlich den gleichen Weg wie unser Herr!

Wehe uns, wenn uns alle wohlreden, weil wir uns ihnen in tausend Kompromissen und in der Wandlungsfähigkeit des Chamäleons anpassen, "um keinen Anstoß zu erregen"! Ob wir auch damit rechnen, daß die bittersten Angriffe von den Frommen kommen, die im Fleische wandeln?

Sind wir dazu bereit? Sind wir so "naiv" wie Joseph, der in überquellender Freude des Herzens seine Träume erzählte, sind wir so "naiv", Gottes prophetisches Wort buchstäblich zu bewahren, und es auf den Leuchter zu stellen, auch wenn wir den Spott derer tragen müssen, die "weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennen"?

Nur sollte keiner von uns als ein Übeltäter leiden, als einer, der sich in fremde Angelegenheiten einmischt! (1. Petr. 1, 14-16)

Dann könnte auch von uns gelten: "Als die Irreführer - und doch wahrhaftig!" (2. Kor. 6, 8)

9. Joseph wird in die Grube geworfen

"Und sie sahen ihn von ferne; und ehe er ihnen nahte, ersannen sie gegen ihn den Anschlag, ihn zu töten. Und sie sprachen, jeder Mann zu seinem Bruder: Siehe, der Herr der Träume kommt! So kommt nun und laßt uns ihn erschlagen und ihn in eine der Zisternen werfen, und wir wollen sagen: Ein böses Tier hat ihn gefressen! Und wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird! Und Ruben hörte es und errettete ihn aus ihrer Hand! Und er sprach: Laßt uns ihn nicht totschiagen! Und Ruben sprach (weiter) zu ihnen: Vergießet nur nicht Blut! Werfet ihn in diese Zisterne in der Wüste, - aber ihr, strecket ja nicht die Hand aus gegen ihn! - auf daß er ihn aus ihrer Hand errette, um ihn zu seinem Vater zurückzubringen.

Und es geschah, als Joseph zu seinen Brüdern kam, da zogen sie Joseph sein Langgewand aus, das besondere Gewand, das ihn umkleidete. Und sie nahmen ihn und warfen ihn in die Zisterne; die Zisterne aber war leer. Kein Wasser war in ihr! (GN 37, 18-24 EBIKO-W) Und sie nahmen das Langgewand Josephs, schächteten einen Ziegenbock und tauchten das Gewand in Blut; und sie sandten das Langgewand, das besondere, hin und brachten es so zu ihrem Vater. Und sie sagten: Dieses fanden wir! Erkenne doch das Gewand! Sollte es nicht von deinem Sohne stammen? Und er erkannte es und sprach: Das Langgewand meines Sohnes ...! Ein böses Tier hat ihn gefressen! Zerrissen, ja zerrissen ist Joseph! Und Jakob zerriß sein Gewand und legte Sacktuch um seine Lenden und trug Leid um seinen Sohn viele Tage. Und es standen auf alle seine Söhne und alle seine Töchter, um ihn zu trösten, er aber weigerte sich, getröstet zu werden und sprach: Leidtragend werde ich hinabfahren zu meinem Sohn in den Scheol! Und sein Vater beweinte ihn. (GN 37, 31-35)

Wie die Brüder nun an Joseph handeln, entspricht nicht ganz ihrem ursprünglichen Mordanschlag. Es ist der Initiative Rubens zu verdanken - der auch später, bei den Reisen nach Ägypten, als erster echte Reue zeigt -, daß Joseph nicht zu Tode kommt! Darin unterscheiden sich die prophetischen Modelle von der Erfüllung in Jesus Christus, von dem in Wirklichkeit das "gestorben, begraben und auferstanden" gilt; denken wir nur an Isaak, der auch nicht getötet wurde und dennoch zu einem leuchtenden Vorbild der Opferung und Auferweckung des einziggeborenen Sohnes durch den Vater wurde!

So verhält es sich auch in der Josephsgeschichte. Könnte nicht der (schließlich gescheiterte) Rettungsversuch Rubens auf die verzweifelten Bemühungen des Pilatus hinweisen, Jesus vor dem drohenden Todesurteil zu bewahren (vgl. GN 37, 21.22; 29.30 mit Joh. 19, 1-16)? Es verwundert uns nicht, daß gerade Ruben in seinem Namen einen klaren Hinweis auf Jesus birgt: Ruben bedeutet: "Sehet den Sohn!" oder "Sehet den Sohn an!"

Wie handeln nun die Brüder an Joseph? Sie ziehen ihm das Fürstengewand aus, das der Vater ihm verliehen und das ihren Neid und Haß erweckt hatte! Sie werfen ihn nackt in eine wasserlose Zisterne zu Dothan und bringen ihn so in unsägliche Qual und Seelenangst.

Dies kommt später bei dem ersten Schuldbekenntnis der Brüder zum Ausdruck, als sie unter dem Eindruck der Härte Josephs standen:

"Da sprachen sie einer zum anderen: Fürwahr! Schuldig sind wir wegen unseres Bruders, dessen Seelenangst wir sahen, als er (weinend) zu uns flehte, und wir hörten nicht. Darum kommt über uns alle diese Drangsal! Und Ruben antwortete ihnen und sprach: Habe ich nicht zu euch gesprochen und gesagt: Versündigt euch nicht an dem Knaben!? Aber ihr hörtet nicht. Und siehe, sein Blut wird (von uns) gefordert!" (GN 42, 21.22)

Schließlich tauchen sie das Fürstenkleid in das Blut des geschächteten Ziegenbocks - wie mögen sie während dieser Handlungen Joseph verhöhnt haben! - und senden das blutbefleckte Gewand dem Vater mit den zynischen Worten zurück:

*"Dieses fanden wir! Erkenne doch das Gewand! Sollte es nicht von deinem Sohne stammen?"
„Ein böses Tier hat ihn gefressen!" (V. 20)*

Hier müssen wir bedenken, daß die "Grube ohne Wasser" im A. T. stets auf das Totenreich hinweist; "schoel" bedeutet "Grube".

Im Schoel lechzen die Gefangenen nach dem Wasser des Lebens. Wir werden hier an den Bericht Jesu vom armen Lazarus und vom reichen Manne in der Qual erinnert, der nach einem Tropfen Wasser verlangte. Jesus ist von der Realität des Totenreiches und seiner beiden [Aufenthaltsräume](#) überzeugt (Luk. 16, 19-31). Hören wir auch in diesem Zusammenhang Sacharja 9, 11.12, wo Gott Seinen Messias anredet:

"Und Du - um des Blutes Deines Bundes willen entlasse ich auch Deine Gefangenen *aus der Grube, in welcher kein Wasser ist!* Kehret zur Festung zurück, ihr auf Hoffnung Gefangenen! Schon heute verkündige ich, daß ich dir (gemeint ist Israel) das Doppelte wiedererstatte werde!"

So aber handelte Israel an seinem Messias: Sie beraubten Ihn Seiner Herrlichkeit, zogen Ihm den Leib der Niedrigkeit aus, der noch in der Wesensgleichheit mit Gott stand, und warfen Ihn "nackt" in die "Grube des Todes". Seine Seele ging in den Hades (Apg. 2, 24-28: Schoel [hebr.] und Hades [griech.] bedeuten beide "Totenreich").

Nachdem Jesus um Seiner Brüder willen Seine gottgleiche Herrlichkeit preisgegeben hatte, zogen sie Ihm nun auch noch den menschlichen Leib - das "Instrument der Gerechtigkeit" - aus; der wahre Tempel Gottes, in dem Gottes Fülle leibhaftig wohnte, wurde für drei Tage abgebrochen! Drei Tage hatte die Finsternis Vollmacht über den Sohn, drei Tage weilte Er im Tode, und der Tod herrschte königlich über Ihn (Röm. 6, 9). Welch grausiges Geschehen!

In die Qual Seines Erlebens im Totenreich, in der "Grube ohne Wasser" kann uns Klagelieder 3, 52-55 und 4, 20 einen Einblick geben:

"Wie einen Vogel haben mich heftig gejagt, die ohne Ursache meine Feinde sind. Sie haben mein Leben *in die Grube hinein vernichtet* und Steine auf mich geworfen. Wasser strömten über mein Haupt; ich sprach: *Abgeschnitten bin ich!* Jehova, ich habe Deinen Namen angerufen *aus der tiefsten Grube ...!*" (Sein Abgeschnittensein ist nach Jesaja 53, 8 und Psalm 31, 22 ein Abgeschnittensein "von den Augen des Lebendigen"!)

Und Kapitel 4, 20 bezeugt:

"Unser Lebensodem, der Messias Jehovas, *wurde in den Gruben gefangen*, Er, von welchem wir sagten: In Seinem Schatten werden wir leben unter den Nationen!"

Wie mag da auch bei Seinem Vater ein tiefes Trauern um den Tod Seines einziggeborenen Sohnes entbrannt sein, der unter der Tyrannei des Todesfürsten und seiner finsternen Mächte so unsäglich litt!

Der Vater trug Leid um seinen Sohn viele Tage und beweinte ihn! (GN 34.35) Wir wissen um die Zahl dieser Tage bis zu Seiner Auferstehung aus den Toten!

Welcher Hohn und Zynismus spricht aus der Botschaft, mit der die Brüder das blutbefleckte Kleid Josephs - Sinnbild des toten Leibes Jesu - zurücksenden! Ist es nicht der gleiche Hohn, wenn die Führer Israels zum Mann am Kreuz hinaufrufen:

"Er vertraute auf Gott. Der (!) rette Ihn jetzt, falls Er Wohlgefallen an Ihm hat. Denn Er sagte: Ich bin ER - Gottes Sohn!" und: "Wenn Du wirklich Gottes Sohn bist, dann steige herab vom Kreuz, dann wollen wir Dir vertrauen!" (Luk. 23, 35; Matth. 27, 40-43; Mark. 15, 32; Matth. 27, 40; Luk. 23, 36.39)

10. Joseph wird in die Hände der Heiden ausgeliefert

"Und sie nahmen ihn und warfen ihn in die Zisterne. Aber die Zisterne (Grube) war leer. Kein Wasser war in ihr. Und sie setzten sich nieder, um Brot zu essen. Und sie erhoben ihre Augen und sahen: und siehe, eine Karawane von Ismaelitem kam von Gilead (den "Felsenbergen") her; und ihre Kamele trugen Tragant (Duffharz) und Balsamharz und Ladanum (ein wohlriechendes Harz); diese zogen hin, um es nach Ägypten hinabzubringen. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Welchen Gewinn haben wir, wenn wir unseren Bruder erschlagen und sein Blut (mit Erde) bedecken? Kommt, laßt uns ihn an die Ismaeliter verkaufen, aber unsere (eigene) Hand sei nur ja nicht (zur Gewalttat) an ihm; denn unser Bruder, unser Fleisch ist er!

Und seine Brüder hörten auf seinen Rat.

Da kamen Männer vorüber, Midianiter, Händler. Da zogen und holten sie Joseph aus der Zisterne herauf und verkauften Joseph an die Ismaeliter für 20 Silberschekel. Und (so) brachten sie Joseph nach Ägypten. Und die Midianiter verkauften ihn nach Ägypten, an Potiphar, einen Eunuchen des Pharaos, den Obersten der Scharfrichter" (GN 37, 24-28.36 EB/KO-W).

An dieser Stelle beginnt in der Josephsgeschichte - symbolisch gesehen - ein zweiter Aussagekreis; nachdem Joseph von seinen Brüdern durch die Hände der Heiden nach Ägypten ausgeliefert wurde, erfährt er dort eine zweite, noch härtere Erniedrigung!

Ägypten mit seinen Bewohnern und dem Pharaos bildet symbolisch die satanischen Fürstentümer und Todesgewalten ab. Auch "Potiphar" weist als der "Oberste der Henker (oder: Scharfrichter)" darauf hin; gleicherweise der Name "Ägypten" (im Hebräischen: mizrajim), welcher "Einengung", "Bedrängnis", "Gefangenschaft" oder "Einkerkerung" bedeutet.

Auch Jesus wurde von Israel und seinem Synedrium *in die Hände der Heiden ausgeliefert, die Ihn schließlich durch die Kreuzigung - ohne es zu wissen und zu wollen - den Mächten des Todes und des Satans überlieferten.* Darum sagt Jesus vor Seinem Tode: "Dies ist eure (= Israels und der Heiden) Stunde und die Rechtsbefugnis (oder: Vollmacht) der Finsternis" (Luk. 22, 53).

Und wenn Paulus in Römer 6, 9 bezeugt, daß der Tod über den Auferstandenen nicht mehr herrscht, so ist offenbar, daß er in den drei Tagen Seines Aufenthaltes im Totenreiche über Ihn geherrscht hat!

Jene Überlieferung durch Israel in die Hände der Heiden und durch diese in die Gewalt der Finsternis wurde von Judas Iskariot eingeleitet. Doch hätte die Überlieferung Jesu in die Hände Seiner irdischen und überirdischen Feinde nicht geschehen können, wenn Er nicht sich selbst vor Grundlegung der Welt dahingegeben und aufgeopfert hätte - in der Vollmacht, Sein Leben zu lassen (Joh. 10, 17.18). *Ja, im tiefsten Grunde hat der Vater selbst Ihn als Lamm „abgesondert“ und Seinen Feinden überliefert!* (2. Mose 12, 3)

Was uns also im bisher besprochenen Teil der Josephsgeschichte abgebildet wird, ist der äußere, "biologische" Tod des Christus am Kreuz - juristisch eingeleitet durch Seine "Brüder" aus Israel, vollstreckt durch die "Hände der Heiden". Israel machte sich bei Seinem Tode "die Hände nicht schmutzig" - so wie sich die Brüder Josephs der eigentlichen Bluttat entziehen, indem sie ihn als Sklaven (über eine heidnische Handelskarawane) nach Ägypten verkaufen. Lesen wir dazu, was uns Lukas 18, 31.32 bezeugt:

"Er nahm aber die Zwölfe zu sich und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was durch die Propheten im Hinblick auf den Sohn des Menschen geschrieben ist; denn Er wird *den Nationen überliefert werden* und wird verspottet und gelästert und angespuckt werden ..."

Hierzu eine Zwischenbemerkung: Wir erfahren ja aus den Evangelien, daß Jesu Feinde Ihn gerne selbst getötet hätten; etliche Male waren schon vor dem Kreuzestod Anschläge auf Sein Leben verübt worden. Wenn der Hohe Rat (70 Richter unter dem Vorsitz des Hochpriesters Kaiphas) in jenen Jahren der römischen Besatzung die Todesgerichtsbarkeit besessen hätte, so wäre Jesus nach dem Gesetz von den Männern Israels *gesteinigt* worden! Weil aber das prophetische Wort bezeugt, daß "jeder Verfluchte *am Holze* hängen soll" (5. Mose 21, 23), und weil das prophetische Vorbild der *am Pfahl* erhöhten rettenden Kupferschlange erfüllt werden mußte (Joh. 3, 14; 4. Mose 21), ja schließlich auch, weil Joseph von seinen Brüdern durch der Heiden Hände nach Ägypten verkauft wurde, hatte Gott die Weltgeschichte so gestaltet, daß für wenige Jahre um die Zeitenwende die Todesgerichtsbarkeit an die römische Besatzungsmacht übergegangen war; darum mußte auch das Todesurteil durch den Statthalter des römischen Kaisers bestätigt werden, und Jesus wurde nach der römischen Hinrichtungsweise wie ein Verbrecher an den Pfahl des Kreuzes genagelt.

So wurde Er wirklich zur "Schlange" (zur Sünde und zum Fluch), damit die Wiedergeburt der Welt eingeleitet werden konnte (Joh. 3).

Wie genau erfüllt Gott das Wort der Propheten! Wie mächtig gestaltet Er die Weltgeschichte, damit keines Seiner Worte jemals die Erfüllung vermißt!

Jesus wird von Judas verraten (oder: überliefert). Der Hohe Rat Israels überliefert ihn in die Hände der Römer, die das Todesurteil ausführen und Jesus so der Herrschaft des Todes und seiner Mächte ausliefern.

Wenn wir diese letzte Seite Seines Leidens übersehen und Jesu Tod immer nur medizinisch oder in mystischer Versenkung betrachten, also nur sehen, was vor Augen ist und was Ihm Menschen an äußerer Qual zufügten, dann gehen wir an einer entscheidenden Seite Seines Leidens vorbei.

Wenn Er selbst von der "Vollmacht der Finsternis" spricht, so weist Er darauf hin, daß diese nach rechtlichen Verträgen handelte. Der Vater selbst hatte Ihn den Finsternisgewalten und Todesmächten preisgegeben, um die Treue und den Gehorsam des Sohnes völlig zu erweisen! *In der tiefsten Tiefe des Totenreiches, abgeschnitten von den Augen des Lebendigen, auch von den Kräften und Segnungen des Vaters, vollendete Er den Sohnesgehorsam.*

Dies ahnte Er in Gethsemane, *davor* schauderte Er zurück, *das* barg die notvolle Frage am Kreuz: "Mein Gott, mein Gott, wozu hast Du mich verlassen?" d. h.: Was ist der Sinn dieses letzten und grauenhaftesten Leidens?

Von den drei Phasen Seiner Überlieferung spricht in besonderer Klarheit Apostelgeschichte 2, 22-24:

"Jesum den Nazaräer, einen Mann, von Gott euch gegenüber (als Messias) bewiesen durch Machttaten und Wunder und Zeichen, die Gott durch Ihn in eurer Mitte tat, wie ihr selbst wisset, - Ihn - überliefert in Übereinstimmung mit einem bestimmten Ratsbeschluß und mit der Vorkenntnis Gottes - habt *ihr durch die Hand von Gesetzlosen* an das Kreuz genagelt und umgebracht. Den hat Gott auferweckt, nachdem Er *die Geburtswehen des Todes* aufgelöst hatte, wie es ja auch unmöglich war, daß Er vom Tode festgehalten würde!" (G)

So sehen wir also in der Josephsgeschichte zwei Phasen vorgebildet:

1. Joseph und sein Leiden durch die Brüder (Christus und Israel).
2. Joseph unter der Gewalt Ägyptens (Christus und die unsichtbaren Mächte dieses Kosmos; Sein Leiden unter den Todesmächten).

Zum letzteren gehört sein Verkauf nach Ägypten, sein Aufenthalt als Sklave bei Potiphar, sein Weilen im Kerker und seine anschließende Erhöhung aus dem Kerker.

Nur so können wir den symbolischen Sinn der scheinbaren Wiederholung des Leidensweges Christi im Vorbilde der Josephsgeschichte verstehen - als die beiden Seiten Seiner Erniedrigung und Seines Todes! Die eine Seite schildert Sein Leiden in Israel, Sein Sterben durch Menschenhand, die zweite Seite Sein Leiden im Totenreich, wie überhaupt Seine Auseinandersetzung mit den kosmischen Gewalten.

Nachdem ihm die Brüder sein *Fürstengewand* ausgezogen haben, bekommt er bei Potiphar *das Knechtsgewand* - das im eigentlichen Sinne erst den Leib des Todes und der Sünde darstellt - und sodann im Kerker das *Sträflingsgewand*, das Christi Zwischenleiblichkeit im Scheol abbildet.

Wodurch aber wurde er nach Ägypten gebracht? Durch den Plan und Ratschlag *Judas!*

Hier ist es der Patriarch Juda, der seinen Bruder *um des Gewinns willen*, da er ja "*unser Bruder, unser Fleisch ist*", in die Hände der Heiden und durch diese nach Ägypten überliefert; durch den Ratschlag eines Mannes mit demselben Namen (Judas isch'karioth), der ebenfalls den Gewinn sucht, wird Jesus der Vollmacht Seiner irdischen und damit Seiner überirdischen Feinde ausgeliefert!

Es ist wahrlich nicht von ungefähr, daß beide Männer den gleichen Namen tragen (Jesu Verräter nur in der griechischen Form). Daß Judas Iskarioth außer Jesus der einzige Judäer, also der einzige Jünger aus dem Stamme Juda war, setzt dem noch ein besonderes Licht auf! Es ist der Stamm des Mannes, der Joseph den Ismaelitern verkaufte, wie Judas Iskarioth seinen Herrn über die Männer des Hohen Rates in die Hände der gesetzlosen Römer.

Auch der Verräterlohn stimmt überein! Wenn die Josephsgeschichte von 20 Silberschekeln spricht, so nennt sie den "Einkaufspreis" der ismaelitischen Händler, die Joseph dann nach allgemeinem damaligem "Tarif" in Ägypten für 30 Silberschekel weiterverkauften, wobei sie 10 Silberstücke verdienten (in 2. Mose 21, 32 wird uns dieser Preis eines Sklaven genannt). So ist es nicht zufällig, daß Judas Iskarioth für den Verrat Jesu den Preis eines Sklaven, also 30 Silberschekel erhält!

Welchen Gewinn haben wir? heißt es in der Josephsgeschichte; wie ein fernes Echo schallt uns aus der Leidensgeschichte Jesu das Wort des Judas wider: "Was wollt ihr mir geben, wenn ich Ihn euch ausliefere?"

Daß Juda einer der 12 Söhne Jakobs ist, Judas einer der 12 Jünger Jesu, ist weiterhin beachtlich. Und während es von Juda in Jakobs Segen heißt "Juda ist ein junger Löwe" (darum war ja auch das Panier dieses Stammes der Löwe, und Jesus ist der "Löwe aus Juda") bedeutet der Name Judas Isch'karioth "Judas (Lobpreis)-Mann wie Löwen" (so nach Arthur Muhl).

Sacharja 11 soll diesen Gedankenkreis beschließen; dazu sei bemerkt, daß der Prophet in den Versen 7-14 das drohende Gericht über Israel und den Preis für den guten Hirten schildert, in den Versen 15-17 dagegen den falschen Messias, der als verderblicher Hirte, als der Antichristus von Israel angenommen werden wird; beide Hirten muß der Prophet Sacharja - gleichsam in verschiedenen Rollen des Sühnedramas - darstellen. Lesen wir daraus die Verse 11-13:

"... und also erkannten die Elenden der Herde, die auf mich achteten, daß es das Wort Jahwes war. Und ich sprach zu ihnen: Wenn es gut ist in euren Augen, so gebet mir meinen Lohn, wenn aber nicht, so lasset es!

Und sie wogen meinen Lohn dar: 30 Silberschekel!

Da sprach Jahwe zu mir: Wirf ihn dem Töpfer hin, den herrlichen Preis, dessen ich von ihnen wertgeachtet bin! Und ich nahm (hier als Darsteller des Judas) die 30 Silberschekel und warf sie in das Haus Jahwes, dem Töpfer hin ..."

(Quelle: "Joseph - Modell des Christusweges, Eine prophetisch-symbolische Deutung"; Logos Verlagsbuchhandlung [Langensteinbacherhöhe](#))

C. Christus und die unsichtbaren Mächte

III. Joseph in Ägypten als Sklave bei Potiphar und als Gefangener im Kerker = Christus im Totenreich

1. Göttliche Heilspädagogik im Leben Josephs

Zu diesem Abschnitt seien einleitend Apostelgeschichte 7, 9-13 und Psalm 105, 16-23 gelesen. In Apostelgeschichte 7 berichtet Stephanus:

"Und die Patriarchen - neidisch auf Joseph - verkauften ihn nach Ägypten. Doch Gott war mit ihm und rettete ihn aus *allen* seinen Drangsalen und gab ihm Gunst und Weisheit vor Pharao, dem König von Ägypten; und er setzte ihn zum Verwalter über Ägypten und sein ganzes Haus.

Es kam aber eine Hungersnot über das ganze Ägypten und über Kanaan und eine große Drangsal, und unsere Väter fanden keine Speise. Als aber Jakob hörte, daß in Ägypten Getreide sei, sandte er unsere Väter zum ersten Male aus. Und *beim zweiten Male* wurde Joseph von seinen Brüdern wiedererkannt, und dem Pharao wurde das Geschlecht Josephs offenbar."

Auch Psalm 105 - einer der Geschichtspsalmen Israels - gibt uns einen grundsätzlichen Überblick über die eigentlich notvolle und drangsalreiche Zeit im Leben Josephs - eine Periode von 13 Jahren, die er als Sklave bei Potiphar und als Gefangener im Kerker durchleidet.

Diese leidvolle Zeit aber diente zur Entfaltung seiner geistigen und geistlichen Reife! Sie war im Sinne Gottes absolut notwendig und diente dem Ziele, Joseph der Erhöhung fähig und würdig zu machen, die ihn zum Herrn über ganz Ägypten erhob. Ohne vorherige Leiden und Drangsale hätte er wohl nie diese Würdigung verkraften können, ohne an ihr in irgendeiner Weise zu scheitern.

So dienten ihm alle Entwürdigungen jener 13 Jahre, alle Leiden der Seele und des Geistes, alle Heimatlosigkeit und Ungewißheit, Schmähung und Lüge, ja, scheinbare Gottverlassenheit und Hoffnungslosigkeit einer unabsehbaren Kerkerhaft "*zum Guten*" (Röm. 8, 28); zum einen gestaltete sich dieses "Gute" im persönlichen Bereich aus, so daß er an dem, was er in seinen Versuchungen litt, den Gehorsam lernte, aber auch jene christusähnliche Barmherzigkeit und priesterliche Gesinnung, die er später seinen Brüdern erwies. Darum spiegelt ja sein "Werden" im Lernen des Gehorsams das "Werden" Jesu Christi auf demselben Weg (Hebr. 2, 17)!

So gestaltet sich auch das andere "Gute" in seinem Leben aus: das Sohnesbild im Sinne der heilsgeschichtlichen Vorschattung Seines Weges durch Leiden zur Herrlichkeit, durch den Todeskerker zum Königtum, durch Kreuz zur Krone. "Die Leiden, die über den Messias kommen sollten *zuvor*, und die Herrlichkeiten *danach*" -, dieser wunderbare Schlüssel für alle Messiasweissagung, den die Propheten selbst vergeblich suchten und der den

Aposteln erst nach der Auferstehung Christi gegeben wurde, ist schon im Lebensablauf Josephs niedergelegt. So brauchte der Herr Seinen Jüngern nur noch "die Schriften zu öffnen", und alles wurde ihnen sonnenklar (vgl. 1. Petr. 1, 11).

Doch lesen wir Psalm 105, 16-23, um den Gedanken der Erziehung Josephs durch Gott noch zu erhärten; es sind sieben Zweiergruppen:

"Und Er rief eine Hungersnot über das Land herbei,
jede Stütze des Brotes zerbrach Er. –

1. Er sandte einen Mann vor ihnen her,
Joseph wurde als Sklave verkauft.
2. Man preßte seine Füße in die Fußschrauben,
seine Seele kam in das Eisen, (LXX: Eisen durchschritt seine Seele!)
3. - solange bis zur (festbestimmten) Zeit seine Weissagung eintraf, und der Ausspruch Jahwes ihn geläutert
hatte (MG: ihn als *echt* erwies; KW: ihn bewährte; Buber: ihn als schlackenlos erwies; LXX: ihn
ausbrannte (und so reinigte).
4. Der König sandte hin und ließ ihn entfesseln,
der Völkergebieter, und befreite ihn;
5. Er setzte ihn zum Herrn über sein Haus
und zum Herrscher über all sein Besitztum,
6. damit er seine Fürsten fessele nach seiner Lust
und seine Ältesten (oder: höchsten Beamten) Weisheit lehre.
7. So kam Israel nach Ägypten,
und Jakob weilte als Gast im Lande Hams."

Wie tröstlich ist doch Vers 18, der uns bezeugt, daß Gottes harte, erziehende und züchtigende Hand keine Sekunde länger auf uns liegt, als es zu unserem Heile notwendig ist - und das ist immer der Moment, da wir durchs Leiden "geläutert", "bewährt", von allem satanischen Eigenwillen "ausgebrannt" und, wie Gold im Feuer des Hochofens, als "schlackenlos" erwiesen sind!

Nicht länger blieben Josephs Füße im "Stock", blieb seine Seele in "Elend und Eisen", bis Gottes Wort eintraf, welches einst als Weissagung an ihn ergangen war, jenes Wort, das ihn läuterte in der Zeit der Not.

Joseph litt unschuldig! Doch was er erlitt, gilt auch für die Schuldigen im Gericht, - für die "Bewohner der Finsternis und des Todesschattens, gefesselt in Elend und Eisen, die widerspenstig gewesen waren gegen die Worte Gottes und verachtet hatten den Ratschluß des Höchsten. Gott beugt ihr Herz durch Mühsal. Sie straucheln, und kein Helfer ist da. Da schreien sie zu Jahwe in ihrer Bedrängnis, und Er rettet sie aus ihren Drangsalen. Er führt sie heraus aus der Finsternis und dem Todesschatten und zerreißt ihre Fesseln. Sie aber preisen dann Jahwe wegen Seiner Güte und wegen Seiner Wundertaten an den Menschenkindern!" (Ps. 107, 10-15).

Was Joseph im Leiden ohne Schuld in der göttlichen Leidenschule erfuhr, wo er wurde, was er einst sein sollte, das werden einst seine Brüder durchleiden müssen in der Drangsal göttlicher Gerichte: *doch ist das Ziel beider Wege der Lobpreis Gottes!*

Auch wir müssen geläutert und als echt erfunden werden. Und noch immer "züchtigt der Herr einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt" (Hebr. 12, 6)! Wie schön wird uns dies in 1. Petrus 1, 6-9 und 4, 12-14 dargestellt:

"Ihr seid jetzt noch eine kurze Zeit durch mancherlei Versuchungen betrübt. Aber dadurch soll sich euer Glaube bewähren und viel wertvoller erfunden werden als das vergängliche Gold, *das ja auch die Feuerprobe bestehen muß*. Das wird euch Lob und Preis und Herrlichkeit einbringen, wenn Jesus Christus sich (bei seiner Wiederkunft) offenbart!"

"Liebe Brüder! Seid nicht überrascht von der *Feuerhitze der Leiden*, die jetzt über euch kommt, um euch zu versuchen! Es widerfährt euch damit nichts 'Fremdes'. Freut euch um so mehr, wenn ihr so an den Leiden Christi Anteil haben dürft! Um so mehr werdet ihr auch mitjubeln, wenn Seine Herrlichkeit offenbart wird! Darum, wenn ihr jetzt um des Namens Christi willen geschmäht werdet, so seid ihr doch seligzupreisen: denn dann kommt der Geist der Herrlichkeit und der Geist unseres Gottes zur Ruhe auf euch!" (nach BRU)

Joseph wurde im Leiden durch Jahwes Wort "als schlackenlos erwiesen" (Buber), ja, "ausgebrannt" (LXX).

Zu dieser Wendung der Josephsgeschichte gibt es einen interessanten Beitrag des jüdischen Talmud; dieser berichtet, Joseph habe wegen Gottes Segen und über seinem anfänglichen Wohlergehen bei Potiphar seinen zu Tode betrübten Vater vergessen und sich (wie zeitweise Israel in seinem Exil) dem Wohlleben Ägyptens angeglichen (assimiliert). Darum habe Gott seine Versuchung durch das Weib und das anschließende Kerkerdasein zugelassen.

Zum Abschluß sei noch kurz Vers 22 aus Psalm 105 beleuchtet, der uns wiederum eine Vorschau auf die Erhöhung Josephs als Vorschattung der Thronerhöhung Jesu Christi gibt: der Pharao erhöhte Joseph so sehr, daß er "seine Fürsten fesseln durfte nach seiner Lust, und daß er seine Ältesten (oder: seinen höchsten Beamten) Weisheit lehre". Ist dies nicht wunderbar in Jesus Christus in Erfüllung gegangen, der in Seinem Todesleiden "den Starken fesselte", "die Fürstentümer und Gewalten ihrer Waffenrüstung beraubte", der sie in der jetzigen Weltzeit durch die Gemeinde "die vielfältige Weisheit Gottes" lehrt und während Seines Königreiches den Satan im Abgrund binden läßt für 1000 Jahre (Matth. 12, 29; Kol. 2, 15; Eph. 3, 10. 11 und Offb. 20, 1-3!)?

Auch der feine Unterschied sei nicht verhohlen:

Die "Fürsten dieses Äons" werden "gefesselt" nach Seiner Lust, die "Ältesten" Gottes im Himmlischen aber wird Weisheit gelehrt (Offb. 4, 4)! Wie wunderbar ist doch Gottes Wort in allen seinen Aussagen, zu welcher künstlerischer Harmonie ist es zusammengebaut! Das Wort, das siebenfach geläutert ist, läutert unseren Glauben.

Ob auch wir sprechen können, was Joseph erfuhr und was auch der Psalmist aus seinem Erleben mit Gott bezeugen konnte:

"Es ist gut für mich, daß ich gedemütigt ward, damit ich deine Satzungen lernte."

"*Bevor ich gedemütigt ward, irrte ich; jetzt aber bewahre ich dein Wort!*" (Ps. 119, 71 und 67)?

2. Joseph als Sklave bei Potiphar

Und die Midianiter verkauften ihn nach Ägypten, an Potiphar, einen Kämmerer (Eunuchen) des Pharao, den Obersten der Scharfrichter. Und Joseph wurde nach Ägypten hinabgeführt.

Und es kaufte ihn Potiphar, ein Kämmerer Pharaos, der Oberste der Scharfrichter (Henker), ein ägyptischer Mann, aus der Hand der Ismaeliter, die ihn dorthin herabgebracht hatten.

Doch Jahwe war mit Joseph, und er wird ein Mann, dem alles gelingt! Und er war im Hause seines Herrn, des Ägypters. Und es sah sein Herr, daß Jahwe mit ihm ist, und daß Jahwe alles, was er tat, in seiner Hand gelingen ließ. Und Joseph fand Gnade in den Augen seines Herrn, und er bediente ihn (als persönlicher Sklave). Und er gab ihm die Aufsicht über sein Haus; und alles, fürwahr, was ihm gehörte, gab er in seine Hand (d. h. in seine Verfügungsgewalt). Und es geschah, seitdem er ihm die Aufsicht über sein Haus gegeben hatte und über alles,

was ihm gehörte, daß Jahwe das Haus des Ägypters segnete um Josephs willen; und der Segen Jahwes breitete sich über alles, was er besaß, im Hause und auf dem Felde.

Und er überließ alles, was ihm gehörte, der Hand Josephs und kümmerte sich neben ihm um gar nichts, außer um das Brot, das er aß. (GN 37, 36; 39, 1-6 EB/KO-W)

Eine grundsätzliche Vorbemerkung!

Es hat mich früher immer gestört, daß die Josephsgeschichte - symbolisch betrachtet - *zweimal* vom Tode des Christus spricht: zum einen, wenn sie berichtet, wie ihn seine Brüder in die "wasserlose Zisterne" werfen, um ihn anschließend in die Hände der Heiden zu überliefern, die ihn dann an die Mächte Ägyptens verkaufen (die "wasserlose Grube" ist zweifellos das Totenreich, der Scheol).

Doch noch einmal erscheint ein Bild für den Christustod und das Totenreich, wenn uns der zweite Teil von Kapitel 39 ab erzählt, daß der Sklave Joseph von seinem Herrn Potiphar in den Kerker geworfen wird. Das Gefängnis oder der Kerker ist nun ebenfalls ein Symbol, das die Heilige Schrift für das Totenreich und die im Abgrund herrschenden Mächte benutzt; dies soll später noch im einzelnen nachgewiesen werden.

Jene scheinbare Wiederholung aber birgt einen tiefen Sinn, den viele bei ihrer Beschäftigung mit dem Leiden Christi übersehen.

Wir müssen wissen, daß sich in prophetischen und symbolisch-typischen Zeugnissen die verschiedenen Aussagen oft durchdringen, so dass die einzelnen Aussagekreise nicht eindeutig voneinander getrennt werden können; sie "überlappen sich". Wie oft sprechen die Schriftpropheten in einem Atemzug oder in häufigem Wechsel von dem leidenden und dem über die Völker triumphierenden Messias (Sach. 9 ist ein Beispiel dafür).

So werden auch in der typischen (vorbildlichen) Prophetie Wiederholungen ausgesprochen; es erscheinen einander überschneidende Aussagekreise -, allerdings oft auf einer anderen Ebene. So ist es auch hier: Im Bilde der wasserlosen Grube wird die Seite des irdischen Todes Jesu beleuchtet, der von den "Brüdern", von Israel und seiner Führerschaft bewerkstelligt wird; wir könnten da von der irdisch-nationalen Ebene sprechen. In dieser Schau sind die "falschen Hirten", die "bösen Weingärtner", die "Brüder Josephs" die Obersten und Führer Israels, und das Volk Israel erscheint als "Gottes Herde".

In Kapitel 39 beginnt eine zweite Aussageebene, die ich schon in der Thematik zum Ausdruck gebracht habe. Im Bilde Josephs wird Christus durch die Hände der Heiden "nach Ägypten verkauft", wird dort zum Sklaven des Obersten der Henker, des Gewalthabers der Todesvollstreckung, und wird schließlich im Machtbereich Ägyptens in den Kerker des Todesgeworfen. *Die Gewalten Ägyptens stellen die unsichtbaren Fürstentümer und Autoritäten, aber auch die Vollzugsmächte des Todes dar, unter die sich Christus erniedrigte.* Diese Erniedrigung begann damit, daß Er "Sklavengestalt annahm", für kurze Zeit "geringer wurde als die Engel" (Hebr. 2), und endete in jenen schauerlichen Tagen, da Er vom Tode und seinen Mächten beherrscht wurde. Hier tritt Seine Auseinandersetzung mit dem Satan, mit dessen Fürsten und Gewalten, mit dem Tode, den Todesmächten und dem Totenreich in ihr entscheidendes Stadium. Davon aber spricht symbolisch der nunmehr folgende Teil der Josephsgeschichte.

Ich darf noch einmal wiederholen, wie sehr wir unsere Sicht beschränken, wenn wir den Tod Jesu nur medizinisch und historisch sehen! Sein Tod bestand eben nicht nur darin, daß Ihn "die Seinigen nicht aufnahmen" und Ihn durch "die Hände von Gesetzlosen ans Kreuz hefteten"! Hinter den Kulissen Seines irdischen Todes vollziehen sich gewaltige Auseinandersetzungen in der unsichtbaren Welt, welche letztlich die Todesüberwindung zum Ziele haben!

Der Tod, den Er erleidet, ist weit mehr als jeder andere Menschentod! Was Er am Kreuz und in jenen Tagen im Totenreich erleidet, ist schlechthin das ewige Gericht: Er trägt die Sünde Israels! Er trägt die Sünden der ganzen Welt! Er wird zur Sünde und zum Fluche gemacht. Er wird in der "Stunde der Vollmacht der Finsternis" abgeschnitten von den Augen des Lebendigen und von Ihm verlassen. Er wird zur "Schlange am Pfahl" und leidet außerhalb des Lagers Israels. Dort trägt Er nicht nur alle Sünden, sondern auch alle Sündenfolgen, also auch alle Gerichte, einschließlich der kommenden äonischen Gerichte, in ihrer vollen Schwere.

Wie sich bei geologischen "Verwerfungen" durch Einbrüche und Umbrüche der Erdrinde bestimmte Schichten plötzlich in anderer Lage an anderer Stelle wiederfinden, so wird an dieser Stelle der Josephsgeschichte das Leidensthema auf einer anderen Ebene wiederholt. Nun sind die "bösen Weingärtner" nicht mehr die Pharisäer, Priester und Schriftgelehrten Israels, sondern satanische Mächte im Unsichtbaren, die nach dem Erbe des Sohnes, also nach dem endgültigen Besitz der ganzen Schöpfung greifen; daß ihnen der "Weinberg" vom Herrn des Weinberges tatsächlich für gewisse Zeit überlassen ist, kommt unter anderem ja auch im Namen des Satans zum Ausdruck, der "Fürst dieses Kosmos" und "Gott dieser Weltzeit" genannt wird, und seine Gewaltigen "Fürsten dieses Äons" (Joh. 12, 31; 2. Kor. 4, 4; 1. Kor. 2, 7.8).

Dies alles spiegelt sich nun auch in den Namen des zweiten Teiles der Josephsgeschichte:

Ägypten (hebr. mizrajim) = Kerker, Gefangenschaft, Drangsal, Einschließung. Die Ägypter selbst nannten ihr Land "kemet" = schwarzes, finsternes Land. Schon die Namensbedeutung weist also auf die Macht der Finsternis, auf Tod, Todesangst und Versklavung hin. Der "Kerker" deutet auf das Totenreich, und der Mensch ist darum "durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Sklaverei unterworfen" (Hebr. 2, 15).

Der Pharao ist als der Herrscher Ägyptens, der König der "Angst, der Drangsal und des Kerkers", also ein Bild des Satans, der alle finsternen Bereiche seiner Einflußsphäre beherrscht. Dies kommt besonders klar in Hebräer 2, 14 zum Ausdruck, wo bezeugt wird, daß der Teufel "die Vollmacht (oder: die Rechtsbefugnis) des Todes hat". Auch Matthäus 12, 25-30 spricht davon, daß er ein hochorganisiertes, in Willen, Plan und Ziel einigtes Königreich regiert!

Potiphar (ägyptisch: pa-di-pa-ra oder pete-f-re) bezeugt den Tatbestand von Hebräer 2, 14.15 noch deutlicher: Das Hebräische: "potiphar / serim pareoh / sar ha tabachim / isch mizri" bedeutet: Potiphar ist ein Eunuch (Kämmerer) des Pharao, ein Fürst seiner Scharfrichter (Henker oder Likatoren, also der "SS des Pharao"); daß ihm die Todesgerichtsbarkeit unterstand, zeigt auch, daß der Kerker unmittelbar an sein Privathaus angebaut war (vgl. Kap. 40, 3 der GN). "sar-ha-tabachim" heißt eigentlich "Fürst der Schlächter"; so dürfen wir ihn also als den "Chef des ägyptischen Staatssicherheitsdienstes" sehen; die Formel schließt mit "isch mizri" = ägyptischer Mann. Der Name Potiphar bedeutet: "Weihegabe für Ra" (oder Re, den Sonnengott) bzw. "der Sonne geweiht" oder "Geschenk des Erschienenen (Sonnengottes)". Vermutlich war er der Schwiegersohn des Priesters zu Ort (= Heliopolis = Sonnenstadt) mit gleichem Namen (GN 46, 20). So ist er einer der obersten Hofbeamten Pharaos und steht in enger Bindung zum Götter- und Götzenkult. Er ist ganz und gar ein Mann "seinem Handwerk gemäß", doch sollten wir bedenken, daß auch er zu diesem Werk von Gott bestellt ist, und daß dieser ihm die "Rechtsbefugnis des Todes" übereignet hat (vgl. Hebr. 2, 14 mit Jes. 54, 16).

Zusammenfassend sei gesagt: Hier wird unter den Namen Ägypten, Pharao und Potiphar der Raum der unsichtbaren Welt aufgerissen, sonderlich der satanischen Herrschaft, und es wird zugleich etwas sichtbar von dem Götzen- und Dämonendienst, der in diesem Raume geschieht; denn "alles, was die Nationen opfern, opfern sie den Dämonen". Darauf weist sonderlich der Name Potiphar hin. –

Joseph nun wird Potiphars *Sklave*. Christus nimmt nach Philipper 2 "Sklavengestalt an", was durch das Sklavengewand Josephs vorgeschattet wird; Er wird "um des Todesleidens willen" für kurze Zeit "unter die Engel

(die Sklaven Gottes) erniedrigt", ja, Er nimmt "Fleisch und Blut der Kinder an", die Gleichheit mit dem Fleisch der Sünde, um überhaupt den Tod erleiden zu können.

So tritt er ein in das Reich dessen, der die Vollmacht des Todes hat, in das "Haus" des größten Sklavenhalters in der Schöpfung. Die ganze Schöpfung ist ja der Sinnlosigkeit, der Sklaverei der Vergänglichkeit unterworfen und wartet darum auf ihre Befreiung zur "Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes" (Röm. 8, 19-22). Um dieses Ziel herbeizuführen, wurde Christus selbst "Sklave" und unterwarf sich Potiphar - dem Gesetz des Todes und aller seiner Folgen!

13 Jahre lang dient er als Sklave und wird auf Potiphars Gebot in den Kerker geworfen - beides aber ist ein Geschehen in Potiphars "Haus". Zahlensymbolisch weist ja die 13 auf Rebellion, Aufruhr, Sünde, Chaos und Verderben hin, andererseits aber bildet sie die Hälfte der hochheiligen Jehovazahl 26 (die Quersumme des JHWH-Namens); so stellt das Leiden des Jehova-Christus als Sklave des Todes eben nur die "eine Seite Seines Weges" dar, der sich erst durch Seine Erhebung in die Herrlichkeit, durch die Begabung mit dem Namen über alle Namen vollendet; die 13 wird zur 26 erhoben und geheiligt! "Leiden zuvor" und "Herrlichkeit danach" bilden das *ganze* Messiasprogramm, den vollen Namen Jehovas!

Christus wird Sklave, um die Sklaven loszukaufen! Dazu führt Prof. Dr. J. Jeremias in "Der Opfertod Jesu Christi" aus:

Neben der kultischen und strafrechtlichen Gedankenreihe steht eine dritte, die Paulus dem *Sklavenwesen* entnahm. "Erwerben" (1. Kor. 6, 20; 7, 23), "loskaufen" (Gal. 3, 13; 4, 5), "gegen Bezahlung" (1. Kor. 6, 20; 7, 23) sind hier die Stichworte:

Christus hat uns durch seinen Tod aus der Sklaverei losgekauft. Das Bild aus dem Leben ... ist ... ein drastischer Vorgang: nämlich *der stellvertretende Eintritt in die Sklaverei, um einen anderen Sklaven frei zu machen*. Dieses kaum überbietbare Liebesopfer, den freiwilligen Verzicht auf die Freiheit um eines anderen willen, hat Paulus im Auge, wenn er 1. Korinther 13, 3 als Beispiel für höchste Aufopferung nennt: "... und ließe mein Leben brennen ..."

"... wenn ich mir freiwillig (zur Befreiung eines Bruders) das Sklavenmal aufbrennen ließe und hätte keine Liebe, so wäre ich nichts!" Aus dem 1. Clemensbrief wissen wir, daß solche letzten Opfer in der ältesten Christenheit tatsächlich gebracht worden sind (55, 2).

Das ist es, sagt Paulus, was Christus für uns tat. Wir waren in der Sklaverei der Sünde (Röm. 3, 9), des Gesetzes (Gal. 4, 5) und des Gottesfluches (Gal. 3, 13); der Gekreuzigte hat sich an unserer Stelle zum Sklaven dieser Mächte gemacht, um uns rechtmäßig loszukaufen (Gal. 3, 13; 4, 5). Man muß dabei die schreckliche Lage der Sklaven im Altertum vor Augen haben, die der Laune und Willkür ihrer Herren wehrlos preisgegeben waren ... wie ein Stück Vieh ..."

Von solcher Willkür spiegelt auch die Geschichte Josephs etwas: nachdem Potiphar ihm anfangs jegliche Befugungsgewalt über sein Haus und Besitztum gegeben hatte, warf er ihn ohne jede Untersuchung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe, auch ohne Befragung der Zeugen in den Kerker, und zwar in die schärfste Form der Kerkerhaft, bei der seine Füße in den Stock geschraubt wurden. Dort wäre er bis zu seinem gewiß frühen Tode geblieben, wenn Gott ihn nicht wieder herausgeholt hätte!

Die Überlieferung Christi an jene unsichtbaren versklavenden Mächte begann in jener Stunde vor seinem Gang zum Kreuz, die Er selbst die "Stunde der Vollmacht (oder: Rechtsbefugnis) der Finsternis" nennt; diese erfüllte

sich sonderlich in Gethsemane. Die Überlieferung Jesu in der Heiden Hände weitet sich zur Überlieferung in die Vollmacht finsterner Mächte! In Lukas 22, 52.53 lesen wir:

"Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und zu den Ältesten, die wider Ihn gekommen waren: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Knüppeln? Als ich täglich bei euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt; aber dies ist eure Stunde *und die Vollmacht* (Rechtsbefugnis) *der Finsternis!*"

Jesus unterscheidet deutlich die Stunde Israels ("eure Stunde") von der Stunde der "Vollmacht der Finsternis"; bei aller Überschneidung werden hier doch verschiedene "Ebenen" sichtbar, die dem Messias eine verschiedene Tiefe der Erniedrigung und des Leidens bringen. Doch gilt für beides: "Du hättest keinerlei Vollmacht gegen mich, wenn sie dir nicht von oben (von Gott) gegeben wäre ...!" (Joh. 18, 11).

Weil der Vater den Sohn dahingab, erhielt die Finsternis rechtliche Vollmacht (exusia) über Sein weiteres Ergehen, und dadurch erst wird Seine letzte und tiefste Erniedrigung eingeleitet. Er, der als der "Fels" und "Gott Israels" im Lager Seines Volkes weilte, der in Gestalt der Knechte, d. h. der Göttermächte, Israel gestaltete und führte, Er, der schließlich in Menschengestalt kam und als Sohn gehorsam wurde bis zum Tode, ja zum Verbrechertode am Kreuz, zum Ketzertod am Fluchholz - Er steigt nun ein letztes Mal hinab -, in den Tod, in die Gewalt des Totenreiches und der satanischen Todesmächte!

Welche Einstellung hat Er selbst zu dieser Rechtsbefugnis der Finsternis bezogen? Am klarsten wird uns dies wohl aus Johannes 12, 23-28, das ich im folgenden mit einer sinngerechten Interpunktion wiedergebe (der Grundtext hat ja keine Zeichensetzung); der Ausdruck "Menschensohn" ist der "Adamssohn" im Sinne des Weltvollenders und des Hauptes einer neuen Menschheit. Wir lesen den Text:

"Jesus aber antwortete ihnen (Andreas und Philippus) und sprach: *Die Stunde ist gekommen*, daß der Sohn des Menschen (der Weltvollender) verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, *bleibt es allein*; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Wer sein Leben liebt, wird es verlieren; und wer sein Leben in diesem Kosmos haßt, wird es zum ewigen Leben bewahren!

Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da soll auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, wird der Vater ihn ehren. *Jetzt* ist meine Seele bestürzt (erschüttert, fassungslos), doch was soll ich sagen: *(Etwas), Vater rette mich aus dieser Stunde?*

Doch darum bin ich ja in diese Stunde gekommen: Vater verherrliche Deinen Namen!

Dies ist die Botschaft Jesu an die Boten der Griechen, die zum Passahfest nach Jerusalem gekommen waren, um IHN zu sehen und zu sprechen. Dürfen wir in ihnen eine Gesandtschaft der Inseln sehen, der Völker, die das Heil ersehnen und die Herrlichkeit des Messiasreiches? Dann werden ja einmal die Delegationen der Völker nach Jerusalem strömen, um auf dem Zion den herrschenden Messias anzubeten (Sach. 8, 20-23)!

Jesus aber weist sie zurück, *da Er sie offensichtlich als eine nochmalige Versuchung zur sofortigen Errichtung des von den Völkern ersehnten Messias reiches empfand*. Er gewährt ihnen noch nicht einmal eine Audienz. Jetzt muß Er leiden! Jetzt muß das Weizenkorn sterben, um viel Frucht zu bringen. Jetzt ist die Stunde gekommen. Diese Stunde der Gewalt der Finsternis ist für Jesus dennoch die Stunde Seiner Verherrlichung durch den Vater, die Stunde Seiner "Erhöhung" - am Kreuz!

So wird Christus "hinab geführt nach Ägypten", wird ein "Knecht der Knechte", der das Sklavengewand, ja, die Kleider der im Tode Gefangenen trägt und sich unter die Rechtsbefugnis der Finsternis begibt. Das allein aber

berechtigte ihn dann dazu, "uns anzupassen an das Erbeil der Heiligen in dem Lichte, uns herauszunehmen *aus der Rechtsbefugnis der Finsternis* und uns zu versetzen in Sein Königtum!" (Kol. 1, 12.13).

Der Richter vollzog das Gericht an sich selbst!

Der Freie wurde zum Sklaven!

Die Sklaven aber wurden befreit. Um welchen hohen Preis sind wir erkaufte!

3. Das Weib Potiphars

Wenn sich das Geschick Josephs im folgenden zuspitzt, dann geschieht dies durch die verdammungsvolle Rolle, die das Weib Potiphars spielt; sie reißt in einer offensichtlichen Scheinehe, die nur zu höfischen Repräsentationszwecken geschlossen wurde, die Initiative an sich, indem sie den vom Glück begünstigten Sklavenaufseher Joseph an sich binden will. Nach dem hebräischen Text war Potiphar ein Eunuch. Solche Repräsentationsehen hoher Staatsbeamter waren in Ägypten durchaus nicht ungewöhnlich, zumal im Orient die bloße Anzahl der angetrauten Frauen den Reichtum und die einflußreiche Stellung eines Mannes darstellte.

Ich möchte einmal das ganze Geschehen in Obereinstimmung mit dem sonstigen Gebrauch des Stichwortes "Weib" in den prophetischen Schriften deuten. Nachdem von Israel bisher unter dem Bilde der "Herde Gottes" geredet wurde, die unter dem Einfluß "falscher Hirten" den "guten Hirten" verwirft, erscheint es hier unter dem Bilde des "Weibes" hinsichtlich seiner Bindung an die unsichtbaren Mächte dieses Kosmos (Potiphar).

Von seiner Errettung aus Ägypten bis zum Bundesschluß am Sinai (dem Beginn des Ehebundes mit dem Jehova) erscheint Israel als die *Braut Jahwes*.

Jahwe selbst hat sich ihr vermählt, Er ist der Eheherr (adon) und Israel Sein Weib, das "*Weib Jahwes*"; mit diesem Begriff wird ihr endgültiger Rechts- und Bundesstand umrissen.

Wenn Israel aber in Treulosigkeit, in Abfall und Götzendienst den Bund bricht, wird es als *Hure* bezeichnet, die sich von ihrem rechtmäßigen Eheherrn, dem "Gott und Heiligen Israels", abwandte, um mit den Mächten der Finsternis "Hurerei" zu treiben.

Dann muß Gott Sein Volk ins Gericht dahingeben, da Er nicht von ihm lassen will; im Gericht aber erscheint es als trauernde *Witwe* (Klagel. 1, 1).

Dazu sei Heinrich Langenberg zitiert, der diese Namen in seinem Buch "Die prophetische Bildsprache der Apokalypse" wie folgt beschreibt:

In den prophetischen Büchern des A. T. ist das Bild sehr betont und ganz klar. Jesaja 61, 1 schildert die Braut in den Gewändern des Heils, umhüllt mit dem Rock der Gerechtigkeit - wie eine Braut, die ihren Brautstaat anlegt. Der Brautschmuck Zions ist der neue Kinderseggen. Jesaja 49, 17 f.: "Herbei eilen deine Erbauer; deine Zerstörer und Verwüster verlassen dich. Erhebe ringsum deine Augen und schaue! Sie alle versammeln sich, kommen zu dir. So wahr ich lebe, spricht Jehova, sie alle sollst du wie einen Schmuck dir anlegen und sie dir umgürten wie eine Braut."

Die Jugendgeschichte Israels wird verglichen mit einem idealen Brautstand. Jeremia 2, 2: "Ich gedenke der Zuneigung deiner Jugend, der Liebe deines Brautstandes, da du hinter mir herzogst in der Wüste, im Lande, da nichts besät wird." Diese Zeit war ein verhältnismäßig idealer Brautstand im Vergleich mit der späteren Geschichte, die einem fortwährenden Ehebruch entspricht. Deshalb wird Israel als Ehebrecherin oder Hure bezeichnet. Doch Jehova will sich des untreuen Weibes wieder erbarmen und sich mit ihm aufs

neue verloben (Hos. 2, 16-22). Jeremia 31, 22: "Fürwahr, etwas Neues schafft Jehova auf Erden; das Weib wird den Mann umgeben." Israel, das charakterschwache Weib, das die Ehe gebrochen (Jer. 3, 1) und Götzen nachgelaufen ist, wird zurückkehren zu seinem Mann, Jehova, und sich an Ihn, den Starken (gäbär), anklammern und ihn umfassen, umgeben. Das ist wirklich Herzensbekehrung, die nur dadurch zustande kommen kann, daß Jehova etwas Neues schafft, also durch Neuschöpfung. Aus dem untreuen, ehebrecherischen Weib Israel soll ein treues, liebendes Eheweib werden. Wie das zustande kommt, ist das Kernproblem der Weissagung im Alten Bunde, das erst restlos in der Apokalypse gelöst wird. Jehova erkor sich Israel zur Braut nicht wegen der Anmut und Liebenswürdigkeit des Volkes; denn dieses hatte nichts aufzuweisen, sondern aus unverdienter Liebe und Gnade (Hes. 16, 6-13) ...

Potiphars Weib erscheint in der Josephsgeschichte durch seine Bindung an den "Geweiheten des Sonnengottes" als das hurerische Israel, das seinen ursprünglichen Ehebund brach!

Mit wem treibt Israel Hurerei? Nach dem Zeugnis des ganzen A. T. mit "fremden" Götzen- und Göttermächten, mit den Herren und Fürsten des unsichtbaren Kosmos, mit den Göttern des Landes Kanaan oder mit aus dem Auslande "importierten" Elohim (Göttern). Hinter den Götzen stehen reale dämonische Gottheiten, Fürstentümer, welche die Nationen regieren und ihnen (nicht Israel!) zeitweilig zugewiesen sind. Wenn Paulus sagt: "Was die Nationen opfern, opfern sie den Dämonen (1. Kor. 10, 20), so denkt er an die Götter der Völker, an die Götter Roms und Griechenlands, also auch an Jupiter-Zeus, Apollo, Merkur, Athenä, Diana usw. Darum nennt er auch die Athener in seiner Rede auf dem Areopag "sehr dämonenfürchtig" (Apg. 17, 22b EB/G).

Immer wieder ging Israel "auf die Hügel unter die grünen Bäume", d. h. an die uralten Kultstätten der Kanaaniter, und vollzog dort den Götzendienst, indem es den Göttern Kanaans räucherte und ihnen so "Einfallspforten" in Gottes Land eröffnete, - die Möglichkeit zu immer neuen "Materialisationen". *Dort geschahen reale Einbrüche aus der Finsterniswelt in den heiligen Schutzbereich, den Jahwe in "Seinem Lande" durch Israels Gesetz geschaffen hatte!*

Diese Götzendienste auf den Hügeln waren übrigens oft mit Mutterkulten und Fruchtbarkeitsriten verbunden und wurden darum in der Weise der "heiligen Hurerei" zelebriert; hiermit gewinnt die Bezeichnung des abtrünnigen Israel als "Hure" einen besonderen Akzent. Denken wir nur an Bileam, der Israel zur kultischen Hurerei im Dienste des "Ba'al-Peor" (des Herrn der Unzucht) verführte. Jahwes Eifersucht um Israel, Sein Weib, brachte ein furchtbares Gericht mit sich, dem 24 000 Glieder des Volkes Gottes erlagen (4. Mose 25, 1-5; 11; 31, 8.16)!

Israel als abtrünniges Weib erscheint in der Josephsgeschichte - symbolisch betrachtet - im Bündnis mit den Mächten, Göttern und Herren dieses Kosmos, mit den Autoritäten und Gewalten des Satans, also im Götzendienst. Es ist, was seine Seite des Ehevertrages anbetrifft, nun nicht mehr vereinigt mit seinem rechtmäßigen Eheherrn JHWH (Jahwe), sondern mit Potiphar, der in seinem Namen "dem Sonnengott Ra geweiht" jene kosmischen Mächte darstellt; es sind die "Elementargeister des Kosmos" (stoicheia tou kosmou), von denen auch Paulus spricht. So wird hier Israel in einer hurerischen Abfallsehe abgebildet (dies ist nur symbolischprophetisch, nicht historisch zu verstehen).

In welcher umfassender Hingabe Israel wieder und wieder den "elohim" (den Göttern) diente, erfahren wir aus vielen Schriftzusammenhängen. Ich möchte einige nennen.

5. Mose 32 wird das "Lied Moses" genannt. Aus diesem wunderbaren prophetischen Kapitel kann ich nur einige Verse herausnehmen, die das vorliegende Thema betreffen; doch sollten wir es einmal ganz lesen! Die zitierten Verse zeigen uns, wie Israel Seinen Gott JHWH verläßt, um "fremden" Göttern (elohim) zu dienen, daß es sich von "dem Felsen" abwendet, um "den Felsen" zu verfallen.

"Fels" und "Felsen" kann also sowohl die Macht Jahwes als auch ungöttliche Mächte bezeichnen. "*Der Fels - hochgelobt sei sein Tun!*" wird geradezu Deckname für JHWH (Jahwe) als des Bundes- und Ehepartners Israels! Darum kann Paulus in 1. Korinther 10 den Christus als den in der Wüste mitziehenden "Felsen" bezeichnen *und drückt damit aus, daß der Israel führende Jahwe Christus selbst war!*

Andererseits sind die "Felsen" oder "Steine", die im Gottessturm der Gerichte zerbersten müssen, nach der Symbolik heiliger Schriften die Göttermächte und Gewalten des Satans.

In Vers 3-4 begrüßt Moses den Jehova:

"Denn den Namen JHWH (Jahwe) will ich ausrufen: Gebet Größe unserem Gott (El): *Der Fels!* - vollkommen ist Sein Tun; denn alle Seine Wege sind recht. Ein El (Gott) der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist ER!"

Die Verse 12 und 13 schildern die "geistige Ernährung" Israels, von der auch Paulus in 1. Korinther 10 spricht:

"So leitete ihn der einzigartige JHWH (Jahwe echad), und kein fremder El war mit ihm. Er ließ ihn einherfahren auf den Höhen der Erde, und er aß den Ertrag des Feldes; und er ließ ihn Honig saugen aus dem Felsen und Öl aus dem Kieselfelsen!"

Die Verse 15-18; 30.31 und 37 schildern den Abfall Israels:

"Da ward Jeschurun (der Rechtschaffene) fett und schlug aus; du wurdest fett, dick, feist! Und er verließ den Gott (eloah), der ihn gemacht hatte, und verachtete *den Fels seiner Rettung*. Sie reizten ihn zur Eifersucht durch *fremde Elohim*, durch Greuel erbitterten sie ihn. *Sie opferten den Dämonen*, die nicht Gott (eloah) sind, elohim (Göttern), die sie nicht kannten, neuen, die vor kurzem aufgekommen waren, die eure Väter nicht verehrten! *Den Felsen, der dich gezeugt hatte*, vernachlässigtest du und vergaßest den Gott (El), der dich geboren!"

"Wie könnte einer 1000 jagen, und zwei 10 000 in die Flucht treiben, wäre es nicht (darum), weil *ihr Fels* sie verkauft und *Jahwe* sie preisgegeben hätte? Denn nicht wie *unser Fels* ist *ihr Fels*: dessen sind unsere Feinde selbst Richter!"

"... wenn Er (JHWH) sehen wird, daß geschwunden ist die Kraft, und der Gebundene wie der Freie dahin sind, wird Er sagen: Wo sind ihre Götter (elohim), *der Fels, auf den sie vertrauten*, welche das Fett ihrer Schlachtopfer aßen, den Wein ihrer Trankopfer tranken?"

Hierzu ein Ausspruch des Propheten Amos (5, 25-27 s. die Anmerkungen der EB), der auch in Apostelgeschichte 7, 41-43 zitiert wird:

"Habt ihr *mir* etwa 40 Jahre lang in der Wüste Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht, Haus Israel? Ja, ihr habt die Hütte eures Königs (des Milkom) und den Kijun (Saturn), eure Götzenbilder, getragen, - *das Sternbild eures Gottes* (elohim), die ihr euch gemacht hattet!" (Apg. 7 spricht von der "Hütte Molochs [milkom = moloch]" und dem Sternbild "des Gottes Remphan" [= großes Licht = Saturn], deren Bilder Israel angebetet hat!)

Auch Psalm 106, 28 und 34-40 spricht eine überaus deutliche Sprache:

"Und sie hängten sich an Ba'al-Peor und aßen *Schlachtopfer der Toten* ... Sie vertilgten die Völker nicht, wie doch Jahwe ihnen befohlen hatte (1);

und sie vermischten sich mit den Nationen und lernten ihre Werke (2); und sie dienten ihren Götzen, und diese wurden ihnen zum Fallstrick (3). *Und sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Dämonen* (4).

Und sie vergossen unschuldiges Blut ihrer Söhne und Töchter, welche sie *den Götzen Kanaans* opferten; und das Land wurde durch Blut entweiht (5)!

Und sie verunreinigten sich durch ihre Werke und hurten durch ihre Handlungen (6)."

"Sie handelten, die Treue brechend, gegen den *Gott (El) ihrer Väter* und hurten den *Göttern (elohim) der Völkerschaften des Landes* nach, welche Gott (El) vor ihnen vertilgt hatte" (1. Chron. 5, 25).

Hinsichtlich des Namens Potiphar (= dem Sonnengott Ra geweiht), der ja diese kosmischen Mächte darstellt, ist zu beachten, daß Israel außer den Sternbildern auch der Sonne kultisch diente; denn Josia läßt in seiner großen Reform nicht nur die Bilder des Mondes und des Tierkreises und des "ganzen Heeres der Himmel", *sondern auch die der Sonne geweihten Rosse und die "Sonnenwagen" zerstören* (2. Kön. 23, 5-24).

Wenn wir von Paulus hörten, daß alle Opfer der Nationen Dämonenopfer sind, so erfahren wir in den zitierten Stellen, daß auch Israel in seinem Abweg hierin den Nationen gleich wurde, wobei wir beachten sollten, daß Sterne und Götter den gerichtssreifen Nationen zur Verehrung "zugewiesen" waren, während Israel allein "Seinem Gott", dem Jahwe, angetraut war (vgl. 3. Mose 17, 7)!

Welche Bedeutung erfährt in diesem Lichte die Ehe des unfruchtbaren Eunuchen Potiphar, *der aus seinem Weibe kein Leben zu erwecken vermag!* Der den Göttern des Kosmos geweihte Potiphar ist zwar der "Fürst der Scharfrichter" (der Todesgewalten) und bildet den "Mörder von Anfang", den Satan ab, der die Vollmacht über den Tod besitzt, *doch hat dieser kein Leben in sich selbst und vermag auch kein Leben zu erwecken* (vgl. Hebr. 2, 14 mit Joh. 8, 44). Jesus allein ist das Leben, ja, der Urheber des Lebens; in Ihm ist das Leben, und Er gibt der Welt das Leben Gottes (Joh. 1, 4; 6, 33; 14, 6; Apg. 3, 15)!

Die "Hurenzeit" Israels erfährt eine letzte Verfallstiefe, als der Jehova-Christus selbst in seiner Mitte weilte und liebend um Sein Weib warb, um die Erneuerung des Ehebundes (den "neuen Bund") einleiten zu können! Doch wird Israels Ehebruch perfekt, als sie Ihn den Gesandten des Baalzebul (des Teufels) nennen! Darum nennt Er sie in diesem Zusammenhang die "böse und *ehebrecherische* Generation" (Matth. 12, 22-42; 39!).

Erst nach seiner Erneuerung am Ende dieser Weltzeit wird Israel zu seinem Messias nicht mehr sagen "Mein Baal!" sondern "Mein Ehemann!". Dann wird es in dem Christus Jehova erkennen, und Er wird sich mit ihm verloben in Ewigkeit (Hos. 2, 16-20)!

4. Josephs Versuchung durch Potiphars Weib

Und Joseph ward schön von Gestalt und schön von Ansehen.

Und es geschah nach diesen Dingen, daß das Weib seines Herrn ihre Augen zu Joseph erhob und sagte: "Lege dich zu mir!"

Er aber weigerte sich und sprach zum Weibe seines Herrn: "Siehe, mein Herr kümmert sich um nichts neben mir im Hause; und alles, fürwahr, was er besitzt, gab er in meine Hand! Niemand ist größer in diesem Hause als ich; und nichts hat er mir vorenthalten außer dir, die du sein Weib bist. Und wie sollte ich dieses große Böse tun und gegen Gott sündigen!" Und es geschah, als sie Joseph Tag für Tag ansprach, daß er nicht auf sie hörte, neben ihr zu liegen noch mit ihr zusammenzusein.

Und es geschah an einem dieser Tage, daß er ins Haus kam, um seine Arbeit zu tun, und kein Mann von den Leuten des Hauses dort im Hause war. Da ergriff sie ihn bei seinem Kleide und sprach: "Liege bei mir!" Er aber

ließ sein Kleid in ihrer Hand und floh und lief nach draußen. Und es geschah, als sie sah, daß er sein Kleid in ihrer Hand gelassen hatte und hinausgeflohen war, daß sie die Leute ihres Hauses zusammenrief und zu ihnen also sprach:

"Siehe! Er brachte uns einen Mann, einen Hebräer, um uns lächerlich zu machen! Kam er doch zu mir, um bei mir zu liegen, ich aber rief mit lauter Stimme (um Hilfe). Und es geschah, als er hörte, daß ich meine Stimme erhob und rief, da ließ er sein Kleid neben mir (liegen) und floh hinaus."

Und sie ließ sein Kleid neben sich liegen, bis sein Herr nach Hause kam (GN 39, 7-16 EB/KO-W)

Was das Weib Potiphars dazu reizt, Joseph an sich binden zu wollen, ist nicht nur ihr Leben in einer Scheinehe und die Schönheit Josephs (V. 7), sondern wohl auch die Tatsache, daß Potiphar ihm "alles in seine Hand gegeben hatte", weil ihm - unter Gottes Segen - "alles gelang, was er tat"! Werden wir hier nicht an das prophetische Messiaszeugnis aus Psalm 1 erinnert, wo von dem "glückseligen Manne" gesagt wird, daß er "wie ein Fruchtbaum ist, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zur gottbestimmten Zeit, dessen Blatt nicht verwelkt und *dem alles, was er tut, gelingt*"? Wahrlich:

Gott *will*, daß alle errettet werden!

Und was Er will, das *tut* Er auch (Ps. 135, 6)!

Und alles, was Er tut, *gelingt*!

Dies kann zutiefst nur von dem Werke Christi gelten! Und wenn einem Josua ebenfalls verheißen wird, daß ihm alles gelingen werde, was er tut, falls er über dem Gesetz Gottes nachsinnen wird Tag und Nacht und weder zur Rechten noch zur Linken von ihm abweicht, so spiegelt auch er hierin den wahren Jehoshua (Jesus)!

Ihm gelang alles, was Er tat! Und Israel bezeugte über Ihn: "Er hat alles wohl gemacht: er macht sowohl die Tauben hören als auch die Stummen reden!" Und Jesus selbst bezeugt dem zweifelnden Johannes im Gefängnis: "Blinde werden sehend, und Lahme wandeln, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören. Tote werden auferweckt, und Armen wird frohe Botschaft verkündigt; und - glücklich jeder, der sich nicht an mir ärgern wird!"

Er war "der Mann, von Gott Israel gegenüber unter Beweis gestellt durch machtvolle Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch Ihn in seiner Mitte tat" - *und gerade dieser Anbruch Seines Allvermögen war es, der Israel (das Weib) immer wieder dazu trieb, Ihn zur vorzeitigen Machtergreifung zu "versuchen".* -

Nun werden Sie gewiß denken: Was hat denn diese romanhaft-ehebrecherische Geschichte der Antike noch mit Jesus Christus zu tun? Will sie nicht lediglich die ungebrochene Moral und Treue Josephs berichten?

Ich will versuchen, nach den Grundlinien dieses Berichtes eine Antwort zu geben, ohne Einzelheiten über Gebühr in den Vordergrund zu rücken!

Im vorigen Kapitel sahen wir schon, daß Potiphars Weib auf Israel hinweist, solange es als "Hure" den kosmischen Mächten dient. Deuten doch Ehen in der Symbolik der Bibel oft eine Zuneigung, eine Tendenz, eine Bindung, ein Bundesverhältnis an; sonderlich die Namen der vom Manne umworbenen Frauen erhellen solche übergeordneten Beziehungen! Und wenn die jüdischen Schriftgelehrten wirklich darin recht sehen, daß Potiphars Weib Asnath hieß, die Joseph nach dem Tode Potiphars heiratete, so könnte dieser Name den Todeszustand Israels bezeichnen, in dem es sich während der Zeit des Götzendienstes befindet; Asnath heißt "der (allwissenden) Kriegsgöttin Naith (von Sais) geweiht".

Das Weib Israel - in seinem Abtrünnigkeitsverhältnis gebunden an kosmisch-satanische Mächte - trägt an Joseph (Christus) eine massive Versuchung heran. Was bedeutete letzten Endes diese Aufforderung zum Ehebruch?

Joseph selbst deutet es an, indem er sagt: Du versuchst mich, in die Rechte und Vollmachten deines Herrn gewaltsam, machtmäßig und durch eine Untat einzudringen! Du versuchst mich dazu, daß ich mich während seiner Abwesenheit durch Unrecht und Trug *an seine Stelle setze*.

Wir dürfen also die Sache nicht nur moralisch sehen! Worin ging es letzten Endes?

Das einzige, was Joseph nicht zugänglich war, war der Rechtsanspruch seines Herrn diesem Weibe gegenüber! Er wurde von ihr aufgefordert, sich zur Zeit der vollen Gültigkeit dieses Rechtsanspruches, nur weil das Weib es so wollte, in die Rechte ihres Herrn einzudrängen und ihn gewaltsam dieser Rechte zu berauben. Ob ihm das - durch feingesponnene Intrigen - überhaupt hätte gelingen können, ist eine Frage; doch wäre Potiphars Weib auch vor einem Mord nicht zurückgeschreckt!

Nun sei einmal versucht, dies auf den Christus zu deuten. Während Seiner Erniedrigung auf Erden ist an Ihn durch das "Weib Israel" immer wieder die eine Versuchung herangetragen worden: *sich durch die Anwendung aller Seiner göttlichen Vollmacht bereits zum damaligen Zeitpunkt der Heilsgeschichte (also vor dem Kreuz und ohne Sein Kreuzesleiden) in die Rechte und Ämter des Fürsten dieses Kosmos einzudrängen und diesen aller seiner Macht zu berauben*.

Der Satan aber war damals als der "Fürst dieses Kosmos" zugleich der Herr des götzendienerischen Weibes. "Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun" sagt Jesus den Judäern (Johannes 8, 44)!

Immer wieder wollte Israel Ihn dazu auffordern, das Leiden zu umgehen und sich *als Macht-Messias* zu offenbaren. Die Versuchung Jesu in der Wüste haben wir so zu sehen, daß Ihm dort der Satan geschickt *die Messias-Wünsche Israels* offerierte: daß Er sich durch ein Schauwunder als der "Schau-Messias", durch das Wunder der Brotverwandlung als "Brot-Messias" und über die Anbetung des Satans als "Macht-Messias" offenbare, der alle Bedürfnisse der Seele und des Fleisches zu befriedigen vermag!

Immer wieder zielt alles darauf hin, daß Er Seine messianischen Herrlichkeitsbefugnisse - die ja gewißlich einmal kommen werden - *schon damals* gebrauche. So sagt der Teufel bezeichnenderweise zu Ihm: Wenn Du huldigend vor mir die Knie beugst, werde ich Dir alle Königreiche dieses Kosmos, die mir unterstehen, unterordnen *und Dich in meine Herrschaftsrechte einsetzen*, und alle Reiche, Völker und Mächte des Kosmos werden Dir zujauchzen (man beachte, daß in Matthäus 12, 29 der Kosmos das "Haus des Starken" genannt wird - man vergleiche dies mit dem "Haus Potiphars"!).

Wir denken hier auch an die Speisungswunder Jesu, die dazu führten, daß die Israeliten Jesus unter Druck setzen und zum Brotmessias machen wollten, der sie von der Last des Römerjoches befreien sollte. Sie sahen ja die prophetische Vorverkündigung Seiner Leiden gar nicht und drängten Ihn darum immer wieder zur Entfaltung Seiner messianischen Macht, die Ihn zum Herrn und König des Kosmos gemacht hätte.

Seine leiblichen Brüder sind Sprecher der Volksmeinung, wenn sie im Hinblick auf das kommende Laubhüttenfest zu Ihm sagen:

"Ziehe von hier nach Judäa, damit auch dort Deine Anhänger Deine (Messias)-werke sehen, die Du zu vollbringen vermagst; denn keiner tut etwas im Verborgenen, der das Bestreben hat, in der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Wenn Du schon diese Dinge (d. h. Zeichen und Wunder) tust, *dann zeige Dich (in Deiner Machtfülle) dem*

Kosmos! - denn auch Seine Brüder vertrauten Ihm nicht. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit (der mir verordnete Heilstermin - kairos) ist noch nicht gekommen...!" (Joh. 7, 1-6).

Selbst ein Petrus beantwortet die Leidensverkündigung Jesu in der gleichen Haltung: "Und Petrus nahm Ihn beiseite und fing an, Ihn zu strafen, indem er sagte: Gott behüte Dich, Herr! Dies soll Dir keineswegs widerfahren!" (Matth. 16, 22). Durch solches typisch "menschliche Denken" wird er zum Versucher und "Widersacher" Jesu (Satan bedeutet in diesem Zusammenhang lediglich "Widersacher" im Sinne von Psalm 109, 6; Petrus dachte zwar nicht göttlich, aber auch nicht dämonisch, sondern eben "typisch menschlich").

Letzten Endes entspricht dies alles den Grundlinien der Versuchung Josephs! Es ist die Versuchung, sich ohne sühnendes Selbstopfer schon zur damaligen Zeit in die Rechte der Gewalthaber dieses Kosmos einzusetzen und diese durch einen Handstreich zu beseitigen, obgleich der Wille Gottes solches noch nicht vorgesehen hatte.

Noch in der gegenwärtigen Heilszeit muß ja der erhöhte Christus zur Rechten des Thrones darauf warten, daß Ihm der Vater alle Feinde zum Schemel Seiner Füße lege, denen bis zu diesem Ereignis noch eine kurze Zeit zur Opposition gegeben ist.

Während Seines Erdenlebens war der Herr allen jenen Mächten und Gewalten untergeordnet; *Seine Herrschaft über die Dämonen war noch keine umfassende Lösung des Machtproblems, sondern lediglich Vorzeichen der kommenden Gottesherrschaft!*

Das göttliche Heilsziel bestand für die damalige Zeit darin, daß Er als "Lamm Gottes" im Tode verblutete und so die rechtliche Grundlage zum Herrschaftswechsel im Universum schuf; dementsprechend wirkte Er während Seines Erdenlebens zwar auch als Messias, jedoch nur hinsichtlich Seiner Salbung zum Propheten in der Gleichheit Moses. Während der heutigen Heilszeit übt Er Sein Messiasamt vor allem als Hoherpriester aus, der Seine Gemeinde vor Gott vertritt und ihr Werden überwacht, während Er erst am Ende dieses Äons als der "König aller Könige" und der "Herr aller Herren" die Herrschaft über alle Welten ergreifen wird! Die bereits am Kreuz entwaffneten und besiegt Satansmächte werden nach Seiner messianischen Machtergreifung endgültig beiseite gesetzt.

So ist Jesus der Messias (der Gesalbte) als Prophet, als Priester und als König zugleich, wobei selbst den Aposteln erst nach der Sendung des Heiligen Geistes der Schlüssel zur zeitlichen Anordnung des dreifachen Messiaswirkens Jesu geschenkt wurde (1. Petr. 1, 11).

Was bewegte eigentlich das Weib Potiphars, das sich durch eine Verbindung mit Joseph Leben erhofft hatte, dazu, mit raffinierten Machenschaften dafür zu sorgen, daß Joseph dem Scharfrichter überantwortet und in den Kerker geworfen wurde? Nichts anderes als grenzenlose Enttäuschung und beleidigtes Selbstgefühl!

Ebenso wird Israel *durch Enttäuschung* zum Feind seines Messias! Es ist darüber verärgert, daß Jesus von Nazareth ihm nicht zu Willen ist und sein Verlangen nicht erfüllt, sich als der Macht-Messias zu offenbaren; daß Er vielmehr den Weg des Verzichtes, des Leidens und der Erniedrigung, einen Weg der Selbstverhüllung entschlossen weitergeht, wird ihnen allen, auch den Jüngern, insonderheit dem Judas Iskarioth, zum Ärgernis! Das Kreuz ist und bleibt für Israel ein Skandal (skandalon = die Falle, das Ärgernis, der Anstoß)!

Die Enttäuschung in falsch orientierten Erwartungen bewegte das "Weib Israel" dazu, durch hinterhältige politische Intrigen und mit den Mitteln der Lüge, Jesus von Nazareth dem "Scharfrichter des Teufels", dem Tode zu übereignen und in den Kerker des Totenreiches zu bringen! Wenn Joseph das Verlangen des Weibes erfüllt hätte, wäre er vermutlich nie zum Gefangenen geworden! Und wenn Christus die Erwartungen erfüllt hätte, die Israel

und seine Führerschaft in scheinbarer Übereinstimmung mit den Propheten hegten, dann hätten sie ihn niemals zu Tode gebracht!

Dem Gottessohn begegnet die Versuchung zur Eigenhilfe in letzter Schärfe, als Er am Kreuz hing! Was dort dem Gekreuzigten in denselben Worten entgegenschallt, die der Satan in der Wüstenversuchung gebrauchte, sind nicht nur Worte des Spottes, sondern ernstgemeinte Aufforderungen der Enttäuschten, gewiß voller Haß und Hohn; diese Gefühlsverbindung spricht ja auch aus den Worten des Weibes Potiphars:

Siehe, er brachte uns einen Mann, einen Hebräer (= einen "Jenseitigen"), um uns lächerlich zu machen!

Man höre, was dem Leidenden und Gottverlassenen entgegenschallt:

"Wenn Er der auserwählte Gottes-Messias ist, so rette Er sich selbst!"

"*Wenn Du wirklich Gottes Sohn bist*, dann steige vom Kreuz herab!"

"Andere hat Er gerettet, sich selbst zu retten vermag Er nicht?"

Er ist Israels König? Dann steige Er *jetzt* vom Kreuze herab, *dann* wollen wir an ihn glauben!"

"Er vertraute auf Gott. Der rette ihn jetzt, *falls Er Wohlgefallen an ihm hat*. Denn Er sagte: Gottes Sohn bin ICH!"

"Der Messias, der König Israels, steige *jetzt* vom Kreuze herab, damit wir sehen und - glauben!" (So die Hohenpriester und Schriftgelehrten nach Luk. 23, 35; Matth. 27, 40-43; Mark. 15, 32)

"*Wenn Du wirklich Gottes Sohn bist*, dann steige herab vom Kreuz!" (Die am Kreuz Vorübergehenden; Matth. 27, 40)

"*Wenn Du wirklich der König der Juden bist*, dann rette Dich selbst!" (Die Soldaten der römischen Kohorte; Luk 23, 36)

"*Bist Du nicht der Messias?* Rette Dich und uns!" (Einer der mitgekrenzigten Verbrecher; Luk. 23, 39)

Die Spitze der Versuchung liegt bei allen diesen Spottrufen der Enttäuschten in der Aufforderung zum letzten, alles entscheidenden, *aber sofortigen* Handeln, - zur Dokumentation der Messianität. Das Volk erwartete offensichtlich eine öffentliche Schaustellung, eine zeichenhafte Tat oder ein eindeutiges Wort vom Himmel, eine Verklärung und Rechtfertigung des Todgeweihten durch Gott selbst!

Hier erreichte die Versuchung Jesu Christi ihren Höhepunkt, zumal Er sich nicht erklären konnte, weshalb Gott ihn verlassen hatte; es war eine echte Versuchung zur Entfaltung der ihm verliehenen Macht, eine Versuchung, sich schon am Kreuz *als Lamm und König Gottes zugleich zu offenbaren*, der zwar das Sühneleiden durchsteht und doch zugleich am Kreuz (das Er Seine "Erhöhung" nannte) dem Israel Gottes in königlicher Würde und Herrlichkeit offenbart werde.

Ob vor dem geistigen Auge des gekrenzigten und barmherzigen Hohepriesters nicht die Jahrhunderte der Judenverfolgungen, die Qualen der Völker, die endzeitlichen Gerichte und all die lange, lange Ungerechtigkeit dieser Welt standen, die sich zwangsläufig aus dem Aufschub Seiner Machtergreifung ergaben? Sah Er doch diese nahezu 2000 Jahre nicht so, wie Gott sie sieht, vor dem 1000 Jahre wie ein Tag vorüberziehen, sondern als der barmherzige Hohepriester, der um das Leiden im Fleische wußte! Bot sich ihm nicht die verlockende Möglichkeit, daß Er vom Volke Israel angenommen würde, wenn Er vom Kreuze herabstieg und Seine Herrlichkeit offenbarte, und daß Er Israel und die Völker dann unmittelbar ins messianische Reich führen könnte?

Aber in diesem Augenblick wäre aus dem gehorsamen Sohn der Ungehorsame, der Sohn des Verderbens, geworden, der den verlockenden Parolen und Plänen Seines Feindes gehorcht hätte! Paradox gesagt: Der Christus wäre zum Anti-Christus geworden, und der Vater hätte ihn Seines Ungehorsames wegen völlig verwerfen müssen.

Dabei stand Er in jenen qualvollen Stunden unter dem Druck eines schier unlösbaren Rätsels: dieses war nicht Sein Tod am Kreuz, sondern die Ihm in Gethsemane geoffenbarte Tatsache, *daß Er von den Augen des lebendigen Gottes abgeschnitten und der Diktatur der satanischen Todesmächte preisgegeben werden sollte*, sowie Joseph den Willkürmaßnahmen Potiphars.

Die ganze Schwere dieses Abgeschnittenseins von Gott verstehen wir erst, wenn wir bedenken, daß der Sohn mit Ihm von Ewigkeit her ungebrochene, ungestörte Liebesgemeinschaft hatte! Als Er in Gethsemane ausrief: "O Vater, wenn es sein kann, so lasse diesen Kelch an mir vorübergehen", dachte Er nicht an den kreatürlichen Tod, sondern an das Hinabsinken ins Totenreich, an die Loslösung aus der Liebesgemeinschaft mit dem Vater und an die Herrschaft des Todes über Seine heilige Seele, die drei Tage wahren sollte.

Sein Ruf am Kreuz: "Mein Gott, mein Gott, wozu hast Du mich verlassen?" ist eine Frage *nach dem heilsgeschichtlichen Sinn der absoluten Gottesferne*, die Ihn zu umhüllen begann, als Er für uns zum Fluche und zur Sünde wurde!

Wurde Er in Gethsemane erhört? In einem Punkte ja: Er wurde *aus dem Tode* durch Totenauferstehung errettet. Darin wurde Er um Seiner Frömmigkeit willen erhört, als Er "in den Tagen Seines Fleisches Bitten und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem darbrachte, der es vermochte, Ihn *aus dem Tode* zu erretten" (Hebr. 5, 7). Dies verwirklichte sich aber erst nach den drei grauenvollen Tagen Seines Weilens im Tode.

Sein Gebetsruf in Gethsemane wird wohl so zu verstehen sein: O Gott, der ich jetzt abgeschnitten werde von der Liebesgemeinschaft mit Dir, der ich in den Kerker des Todes, in die Einschließung und Drangsal und unter die Herrschaft der Todesmächte sinken werde ... "errette mich aus der Gewalt des Todes!" Oder wie Er es nach Psalm 22 am Kreuz betete: "In den Staub des Todes legst Du mich (nun) ... errette vom Schwert meine Seele, meine einsame (vereinzelte, oder abgeschnittene) aus der Vollmacht des Hundes; rette mich aus dem Rachen des Löwen!" (V. 15.20-21). An dieser entscheidenden Stelle der Josephsgeschichte findet wieder ein Kleiderwechsel statt. Das in seiner Gier enttäuschte Weib (Israel) reißt dem Joseph (Christus) *das Gewand der Sklaven* Potiphars (den Leib der Niedrigkeit, die Menschengestalt) herunter und veranlaßt durch ihre Lügen die Auslieferung Josephs an den Kerker Potiphars (an die satanischen Mächte und die Gewalten des Todes). Die Vollmacht der Finsternis bricht nun über ihn herein. Im Kerker muß Er die *Gefangenenkleider* anlegen, ein Bild für die Zwischenleiblichkeit im Totenreich bis zum Zeitpunkt der Auferstehung. –

Abschließend sei noch auf die Rolle des Weibes gegenüber dem leidenden Hiob hingewiesen, das angesichts seiner Leiden zu ihm spricht:

"Hältst du noch immer fest an deiner Vollkommenheit? Sage dich von Gott los und stirb!" (Hiob 2, 9).

Dies ist eine fast wörtliche Übereinstimmung mit den Worten der Volksmenge am Kreuz und bildet wiederum ein Spiegelbild des Verhältnisses Israels zu seinem Leidensmessias. –

5. Joseph wird in den Kerker geworfen

Und sie (Potiphars Weib) ließ Josephs Kleid neben sich liegen, bis sein Herr nach Hause kam. Und sie redete zu ihm nach diesen Worten und sprach: "Der hebräische Sklave, den du uns hergebracht hast, kam zu mir, um mich lächerlich zu machen. Und es geschah, als ich meine Stimme erhob und (um Hilfe) rief, ließ er sein Gewand neben mir liegen und floh nach draußen!" Und es geschah, als sein Herr die Worte seines Weibes hörte, die sie zu ihm redete, indem sie sprach: "Nach diesen Worten hat mir dein Sklave getan", da entbrannte

sein Zorn. Und Josephs Herr nahm ihn und warf ihn in den Kerker, an den Ort, wo die Gefangenen des Königs gefesselt liegen. (GN 39,17-20; EB/KO-W)

Potiphar, der als "Fürst der Scharfrichter" die oberste Aufsicht über das Staatsgefängnis hat, bringt seinen Sklaven in scheinbar gerechtem Eifer in den Kerker. Nach GN 40, 3 war dieser unmittelbar an das Privathaus Potiphars gebaut.

Wir wollen auch darauf achten, daß er zum gleichen Zeitpunkt in den Kerker geworfen wird, wo dies auch dem obersten Bäcker und dem obersten Mundschenken des Pharao widerfährt, die sich am Pharao "versündigt" hatten und von seiner tyrannischen Laune hinweggefegt wurden.

So wird ja auch Jesus mit zwei Übeltätern, offensichtlich Mördern der Aufständigenbewegung, gekreuzigt und so "unter die Übeltäter gerechnet" (Joh. 19, 18).

Noch einmal seien die Symbole geordnet dargestellt:

- *Der Kerker* = das Totenreich (hebr. *scheol*, griech. *hades*);
- *Die Gefangenen* = die Seelen der Abgeschiedenen im Totenreich (vgl. Ps. 107, 10-21);
- *Der Kerkermeister* = (wie auch Potiphar als Fürst der Scharfrichter) der Tod - einmal im Sinne des kreatürlichen Sterbens, zum anderen als persönliche, gottfeindliche Macht (1. Kor. 15, 26);
- *Der Pharao* = der Satan als König über alle Finsternisbereiche, der die Rechtsbefugnis und Vollmacht über den Tod besitzt (Hebr. 2, 14.15);
- *Ägypten* = das Gesamtreich der Finsternis, die "Einschließung".

Dafür, daß der Kerker in der Symbolsprache der Heiligen Schrift wirklich die tiefsten Verliese des Totenreiches darstellt, seien einige Belege genannt, die von "Fesseln", "Gefesselten" und von "Ketten", von der "Grube" und vom "Kerker" sprechen:

- *Judas 6*: Engel, die ihr Fürstentum (ihre Behausung, oder: ihre Körperlichkeit) verließen, werden zum Gericht des großen Tages mit äonischen *Ketten* unter der Finsternis als Gefangene verwahrt.
- *2. Petrus 2, 4*: Auch hier wird von diesen Engeln gesprochen: Gott hat sie nicht verschont, sondern sie in den *Tartarus* hinabgestürzt, sie den *Ketten der Finsternis* überliefert und sie dadurch aufbewahrt für das Gericht. – Ketten sind also ein Zeichen für Einkerkung und Gericht, für ein Abgeschnittensein von der bisherigen Existenz und für die Qual in der Gottesferne.
- *2. Samuel 22, 6* spricht darum von "*Fesseln des Totenreiches*", die den Messias "umringen".
- *Psalms 107, 10-15*: Hier werden die "Bewohner der Finsternis und *des Todesschattens*" genannt, die "*in Elend und Eisen gefesselt sind*", weil sie widerspenstig gewesen waren gegen die Worte Gottes und verachtet hatten den Ratschluß des Höchsten. Doch wird der Herr sie aus Finsternis und Todesschatten herausführen und ihre Ketten zerreißen, nachdem sie ohne Helfer strauchelten und zu Jehova aus ihrer Drangsal im Totenreich schrieten, und Er ihr Herz durch Mühsal beugte. Das Endziel dieser Gerichtsmaßnahmen aber ist, daß sie die Güte Jehovas und Seine Wundertaten preisen!
- *Hebräer 2, 14.15* bezeugt, daß der Teufel Rechtsbefugnis (oder: Vollmacht) über den Tod hat, doch auch, daß Christus ihm durch Seinen Tod diese Befugnis nahm. Nach Offenbarung 20, 2 wird der Teufel *im Abgrund in Ketten gelegt* und so seiner Wirksamkeit für 1000 Jahre völlig beraubt, so daß sich an ihm Offenbarung 13, 10 erfüllt: "Wenn jemand *in Gefangenschaft führt* (so der Teufel durch den Tod!), so geht er selbst in Gefangenschaft!" Er, der die Gefangenen des Todes in Elend und Eisen fesselte, wird selbst gefesselt werden.

- *Sacharja 9, 11.12* berichtet uns von einer wunderbaren Verheißung Gottes an seinen Messias über die im Scheol Gefangenen:
"Um des Blutes deines Bundes willen entlasse ich sogar *Deine Gefangenen aus der wasserlosen Grube* (= der Scheol)!" Diese Gefangenen werden "Gefangene auf Hoffnung" genannt und aufgefordert, "zur Festung zurückzukehren", weil Gott selbst ihnen das Doppelte (an Gnade nach dem Gericht) wiedererstaten wird!
- *Psalms 69, 33* nennt uns den Grund für solche uferlose göttliche Barmherzigkeit, die sich der Gerichte bedient, um die Gerichteten wiederherzustellen:
"Jehova verachtet Seine Gefangenen nicht!"

Die im Tode Gefangenen sind im tiefsten Grunde "Christi Gefangene", Gefangene auf Hoffnung! Darum ging Er auch nach Seiner Auferstehung ins Totenreich, um ihnen das Evangelium der Hoffnung als Herold Gottes auszurufen (1. Petr. 3, 18; 4, 6).

- *Jesaja 42, 7 und 61, 1* berichten uns in göttlicher Kürze und Präzision, daß ein wesentlicher Bestandteil des Messiaswirkens darin besteht, "*Gefangene aus dem Kerker herauszuführen* und die in Finsternis sitzen aus dem Gefängnis" sowie "Freiheit auszurufen den Gefangenen und *Öffnung des Kerkers den Gebundenen!*"

Er selbst wird dies tun, Er, der im Kerker des Todes litt, den Gott aber nach drei Tagen durch die Machttat Seines Geistes dem "Mutterschoß des Todes" entriß. Dazu möge man auch Apostelgeschichte 16 lesen, wo uns an der Gestalt des Paulus dieses prophetische Prinzip der Kerkeröffnung, ja, der Beseligung des Kerkermeisters erhellt wird!

Sie werden nun sicherlich fragen, wo das denn geschrieben steht, daß der Christus im Totenreiche so Grauenhaftes erlebte, wie es keiner von uns jemals im Tode erleiden kann!

Zunächst berichten uns einige messianische Psalmen darüber; sie seien lediglich mit den charakteristischsten Versen genannt:

Ps. 18 (4-11)	Ps. 22 (12-21)	Ps. 31 (9-17.22)
Ps. 41	Ps. 69 (14-20)	Ps. 88!
Ps. 94 (16-23)	Ps. 109 (16-27)	Ps. 38

Wir haben nicht das Recht, diesen Messiaspsalmen immer nur das zu entnehmen, was sich auf das Leben, auf das Kreuz, die Auferstehung und die Herrlichkeit Jesu bezieht und dabei Sein Leiden *im Tode* zu übergehen!

Hierhin gehören auch jene Psalmenszusammenstellungen, die Jona im Bauche des Riesenfisches betete; Jesus selbst deutet diese drei Tage Jonas so, daß Er selbst in der Gleichheit Jonas drei Tage "im Herzen der Erde", d. h. im Scheol weilen müsse. Wie mag Er, noch ganz anders als Jona, aus der Tiefe zu Gott geschrien haben, bis der Tag Seiner Auferweckung kam, zu der Er als der Entmachtete nichts beitragen konnte!

Doch möchte ich allen jenen indirekten Hinweisen (zu denen auch Hiob 30 und Klagelieder 3 gehören) eine Lehrstelle des N. T. beifügen. In Römer 5, 17 heißt es:

"Denn wenn durch die Übertretung des einen (Adam) der Tod durch den einen *königlich herrschte*, so werden vielmehr die, welche die Überschwenglichkeit der Gnade und des Geschenkes der Gerechtigkeit empfangen, durch Jesus Christus *im Leben königlich herrschen!*"

Und Römer 6, 9 bezeugt:

"Wir wissen, daß der Messias, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt, - der Tod herrscht *jetzt nicht mehr* als Gewaltherr über Ihn!" (für "herrschen" steht im Griech. "kyrios" oder "Allherr sein", absolute Herrschaft ausüben).

Wir müssen dieses Auferstehungswort in seiner Umkehrung bedenken! Wenn Paulus sagt: "Der Tod herrscht *jetzt nicht mehr* über Ihn!", was bedeutet dies anders, als daß er einmal über Ihn geherrscht hat! Der einzige Termin zu dieser Todesherrschaft aber sind jene drei Tage, da Er im Tode und im Totenreich weilte - im Bilde Josephs - im Kerker, im Gefängnis, in Ketten und im Stock.

6. Joseph wird zum Aufseher aller Gefangenen erhöht

Und Josephs Herr nahm ihn und warf ihn in den Kerker, an den Ort, wo die Gefangenen des Königs gefesselt liegen.

Und Jahwe war mit Joseph, und Er neigte sich ihm in Güte zu und gab ihm Gnade in den Augen des Fürsten des "Hauses der Einschließung" (des Gefängnisses).

Und der Fürst des Kerkers übergab alle Gefangenen des Kerkers der Hand (d. h. der Vollmacht) Josephs; und alles, was dort zu tun war: er wird der Handelnde! (d. h. von ihm ging nun jegliche Direktive aus). Nicht das Geringste, das in seiner Hand war, besah der Fürst des Kerkers (oder: des Hauses der Einschließung), weil Jahwe mit Joseph war; und was immer er tat, ließ Jahwe gelingen! (GN 39, 20-23 EB/KO-W)

In diesem Bericht sehe ich zwei Phasen:

1. Vers 20 bildet uns die totale Ohnmacht Christi im Totenreich ab. Darauf bezieht sich auch Psalm 105, 18: "Man preßte seine Füße in den Stock, seine Seele kam in das Eisen, bis zur festbestimmten Zeit das (Weissagungs)-Wort eintraf und das Wort Jahwes ihn als schlackenlos erwiesen hatte." In diesen drei Tagen war der Christus total aktionsunfähig! Abgeschnitten von den Augen des lebendigen Gottes, der Tyrannei des Todes und dem Spott, Hohn und Triumph seiner Mächte ausgeliefert, konnte Er den Geistern der im Unglauben Entschlafenen die Heroldsbotschaft Seines Sieges gar nicht verkündigen! Dies geschah nicht in den drei Tagen, die ja noch gar nichts von einem Sieg sehen ließen! Es geschah *nach* Seiner Auferstehung!
2. Auf diese zweite Phase, da Er freiwillig ins Totenreich ging, um dort Seinen Sieg zu proklamieren, weisen die Verse 21-23 von GN 39 hin. Ich erblicke in ihnen bereits einen Hinweis auf die Auferstehung Jesu Christi. Da wurde Er im Geiste lebendig gemacht, und wiederum erscholl das Machtwort Gottes: "Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt!" So wurde Er zum "Erstling" aller im Tode Entschlafenen, zum "Erstling aus Toten".

Der Fürst des Kerkers (der Tod, der im Auftrag des Teufels handelt) muß dem Joseph (dem Christus) alle im Kerker Gefangenen (die Toten im Totenreich) in seine Hand geben und ihm zugleich die "Schlüssel" zu den Totenräumen (die Vollmacht über den Tod) ausliefern.

Beachten wir die Aussagen:

*Der Fürst des Kerkers übergab alle Gefangenen des Kerkers der Hand Josephs!
Denn Jahwe war mit Joseph!*

Und alles, was dort zu tun war: Er wird der Handelnde! Und was immer Er tat, ließ Jahwe Ihm gelingen!

Welche Wende! Welch sieghafter Klang im Modell der Auferstehung! Zwar bleibt Joseph noch im Kerker, doch weist diese zweite Phase auf Christi Aktionen im Totenreich in den 40 Tagen bis zu Seiner Erhöhung zum Throne Gottes; von da aus werden auch Josephs Gespräche und Traumdeutungen für den obersten Bäcker und den

obersten Mundschenken des Pharaos höchst bedeutsam; ich werde darauf im nächsten Kapitel noch näher eingehen (s. auch GN 40).

Denken wir hinsichtlich der zweiten Phase des Aufenthaltes Christi im Totenreich, wo *alles in Seine Hand gegeben war*, nicht an Offenbarung 1, 17.18? Dort heißt es:

"Und als ich (Johannes) IHN sah, fiel ich zu Seinen Füßen nieder wie ein Toter. Er aber legte Seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich keineswegs! Ich bin der ICH BIN (d. h. der Ewige, Jahwe), der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich wurde tot, und siehe: Ich bin lebendig in die Zeitalter der Zeitalter *und habe die Schlüssel über Tod und Hades in meiner Hand!*" (d. h. die Vollmacht zu öffnen und zu schließen. EB/G).

Der Umschwung von der ersten zur zweiten Phase des Kerkeraufenthaltes ist der heilsgeschichtliche Weg Christi aus der totalen Ohnmacht zur Vollmacht der Todesüberwindung.

Nachdem Er im Geiste lebendig gemacht wurde, d. h. nach Seiner Auferstehung, empfing Er die Vollmacht über Tod und Hades, die bisher der Teufel innehatte, und ging erneut ins Totenreich, um dort den Herrschaftswechsel und die Siegesbotschaft im Sinne von Sacharja 9, 11.12 zu verkündigen.

Bereits hier ist also die Auferstehung Christi symbolisch vorgebildet, während Josephs Entlassung aus dem Kerker und seine Erhöhung die Himmelfahrt und Thronerhöhung Jesu Christi nach den 40 Tagen der Reichsverkündigung auf Erden und im Totenreich abschattet.

Wann also vollzog sich Seine "Predigt" im Totenreich, von der uns 1. Petrus 3, 18 und 4, 6 berichten; wann verkündete Er dem "Bäcker" und dem "Mundschenken", die in banger Erwartung des künftigen Gerichtes standen, ihr Los?

Dies konnte erst geschehen, nachdem er vom Verwalter des Kerkers die Schlüssel zu den Gefängniszellen erhalten hatte und Gefangenenaufseher mit uneingeschränkter Vollmacht wurde! Nun konnte Er den gleichfalls Eingekehrten ihr Los ankündigen! 1. Petrus 3, 18 sagt uns das ganz klar:

"Getötet wurde Er nach dem Fleische, aber *lebendig gemacht im Geiste*" (oder: durch den Geist), ging Er hin und predigte die Heroldsbotschaft Seines Sieges den Geistern der einstmaligen Nichtglaubenden *im Gefängnis!*

Während der erste Adam eine lebendige Seele wurde, wurde Christus als der letzte Adam nicht nur ein lebendiger Geist, sondern ein *lebendigmachender*, ins Leben zeugender Geist (1. Kor. 15, 45)!

Von Gott *lebendig gemacht im Geist*, wurde Er zum *lebendigmachenden Geist*, der allen Ihm Vertrauenden dasselbe todesüberwindende Gottesleben mitzuteilen vermag. Die Heroldsbotschaft Seines Sieges konnte nicht verkündigt werden, solange die Gewalt des Todes bestand, solange der Teufel die "Schlüssel des Todes und des Totenreiches" besaß, und der Sohn der Besiegte war! Doch wurde Er zum Sieger, wurde im Geiste auferweckt, durch Auferstehung als Sohn unter Beweis gestellt und vor allen Mächten und Gewalten gerechtfertigt. Er erhielt die Schlüsselvollmacht über Tod und Totenreich und konnte nun den Todesgefangenen die Botschaft des Sieges ausrufen.

Jene gewaltige Wende wird uns in Apostelgeschichte 2, 24 geschildert. Man achte auf den Ausdruck "die Wehen des Todes" - die Auferstehung Jesu wird als eine den Tod zerreißende Geburt geschildert -, und ebenfalls beachte man, daß der Tod Ihn offensichtlich festhalten *wollte*, wenn dies auch unmöglich war!

"IHN hat Gott auferweckt, nachdem Er die Wehen des Todes aufgelöst hatte; denn es war unmöglich, daß Er vom Tode festgehalten wurde!"

7. Joseph deutet die Träume des Bäckers und des Mundschenken

Wenn Joseph nun als Aufseher aller Gefangenen die Träume des Obersten der Bäcker und des Obersten der Mundschenken deutet (beide waren durch ihr Amt hohe Würdenträger am Hofe des Pharao, wie ursprünglich bei uns der Marschall!), so treibt er keine psychotherapeutische Tiefenanalyse; es ist vielmehr Geist der Weissagung, der ihn dazu befähigt! Er liegt nun nicht mehr "im Stock", sondern darf sich als Oberaufseher des Gefängnisses in allen Zellen frei bewegen und seine Mitgefangenen betreuen; so erfährt er auch die merkwürdigen Träume dieser beiden Männer.

Joseph als Traumdeuter (seine eigenen Träume, die Träume des Bäckers und des Mundschenken, die Träume Pharaos) weist grundsätzlich hin auf den "Geist Christi, der in den Propheten wirksam war" und die zukünftigen Heilsgeschehnisse zuvor verkündigte. Nicht nur die Weissagung selbst wird durch den Heiligen Geist bewirkt, sondern auch deren Deutung geschieht durch den Geist, "der in das Ganze der Wahrheit führt und das Zukünftige verkündigt" (Joh. 16, 13). Doch hören wir den Text:

Da träumten sie beide in einer und derselben Nacht einen Traum, und zwar jeder einen eigenen Traum von besonderer Bedeutung, der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten, die im Kerker gefangen saßen. Als nun Joseph am Morgen zu ihnen hineinkam und bemerkte, daß sie mißgestimmt waren, fragte er sie, die beiden Hofbeamten des Pharao, die sich mit ihm im Hause seines Herrn in Haft befanden:

"Warum seht ihr denn heute so mißmutig aus?" Sie antworteten ihm: "Wir hatten einen Traum, und nun ist niemand da, der ihn uns deuten könnte!" Da sagte Joseph zu ihnen: "Traumdeutungen sind Sache Gottes: erzählt mir doch eure Träume!"

Da erzählte der Obermundschenk dem Joseph seinen Traum folgendermaßen: "In meinem Traume war es mir, als ob ich einen Weinstock vor mir stehen sähe; an diesem Weinstock waren drei Reben; und sowie er anfang zu treiben, brachen auch schon seine Blüten hervor, und die Trauben brachten die Beeren zur Reife. Ich aber hielt den Becher des Pharao in der Hand, nahm die Trauben, preßte sie aus in den Becher des Pharao und gab dann den Becher dem Pharao in die Hand."

Da sagte Joseph zu ihm: "Dies ist die Deutung: die drei Weinreben sind drei Tage; in drei Tagen von heute ab wird der Pharao dir das Haupt erheben, indem er dich wieder in dein Amt einsetzt, so daß du ihm den Becher in die Hand gibst ganz nach der früheren Weise, als du noch sein Mundschenk warst. Aber halte dann auch die Erinnerung an mich fest, wenn es dir wieder gut geht, erweise mir dann die Liebe, den Pharao auf mich aufmerksam zu machen, und bringe mich aus diesem Hause hinaus! Denn ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich entführt worden und habe auch hier gar nichts begangen, daß man mich in den Kerker geworfen hat!"

Als nun der Oberbäcker sah, daß Joseph eine günstige Deutung gegeben hatte, sagte er zu Joseph:

"Auch in meinem Traume war es mir, als trüge ich drei Körbe mit feinem Gebäck auf meinem Haupte; und in dem obersten Korb befanden sich allerlei Eßwaren für den Pharao, wie sie der Bäcker herstellt; aber die Vögel fraßen sie aus dem Korbe auf meinem Haupte weg."

Da sagte Joseph:

"Dies ist die Deutung des Traumes: die drei Körbe sind drei Tage; in drei Tagen von heute ab wird der Pharao dir das Haupt erheben, nämlich dich an einen Pfahl hängen lassen; da werden dann die Vögel das Fleisch von dir oben wegfressen."

Drei Tage später nun war der Geburtstag des Pharao. Da veranstaltete er ein Festmahl für alle seine Diener und erhob seinem Obermundschenken und seinem Oberbäcker das Haupt inmitten seiner Diener; den Obermundschenken setzte er wieder in sein Schenkenamt ein, so daß er dem Pharao wieder den Becher zu reichen hatte; den Oberbäcker aber ließ er hängen, ganz so, wie Joseph ihnen gedeutet hatte.

Aber der Obermundschenk dachte nicht mehr an Joseph, sondern vergaß ihn. (GN 40, 5-23 MG)

Auch 1. Petrus 3, 18 und 4, 6 lassen ja die Frage offen, ob die Heilsverkündigung Christi im Totenreich von den Geistern der einstmals Ungehorsamen sofort angenommen wurde, und wenn ja, ob sie von ihnen allen angenommen wurde, und ob sie schon in irgendeiner Weise eine Befreiung aus der Qual erfuhren!

Psalm 107, 10-15 und 16-20 spricht zwar eindeutig von der Errettung und Erneuerung der "Gefangenen Jehovas", er bezeugt aber auch nachdrücklich die schmerzvollen Zerbruchswege, die dem vorangehen müssen, so daß sich der Zeitpunkt der Erlösung wohl bei einem jeden anders ereignen wird!

Ich meine allerdings vom Vorbilde Josephs her wie auch im Lichte von 2. Korinther 2, 14-16 annehmen zu dürfen, daß die Totenreichsverkündigung Christi ebenfalls eine zweifache Wirkung hatte - eine Wirkung des "Lebens zum Leben" und eine Gerichtswirkung des "Todes zum Tode", d. h. zur Verurteilung -, wohl einfach darum, weil bei vielen der Zerbruchsprozeß noch nicht abgeschlossen war! Doch ist dies nur eine Schlußfolgerung; daß aber die Verkündigung Froher Botschaft immer von einer doppelten Wirkung begleitet ist, sagt uns Paulus in 2. Korinther 2, 14-16:

"Gott aber sei Dank, der uns allezeit im *Triumphzuge umherführt* in dem Messias und den Geruch Seiner Erkenntnis an jedem Orte durch uns offenbar macht!

Denn wir sind Gott *ein Wohlgeruch Christi* unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verloren gehen; den einen *ein Geruch aus dem Tode zum Tode*, den anderen aber *ein Geruch aus dem Leben zum Leben!*" (EB/G) Bruns übersetzt dieses Wort so:

"Gott sei Lob und Dank, der uns allezeit im Dienst für Christus wie in einem Triumphzuge mit sich führt, und an jedem Ort wird unser Herr durch uns den Menschen bekannt wie ein Duft neuen Lebens. Denn das ist so: wir sind für Gott *ein wohlriechender Weihrauch Christi*, sowohl bei denen, die gerettet werden, wie auch bei denen, die verloren gehen: den einen ein Todesgeruch zum Tode, den anderen ein Lebensgeruch zum Leben."

Ob wohl diese zweifache Wirkung nur für die Evangeliumsverkündigung auf Erden gilt? Ob nicht auch die Verkündigung der Weisheit Gottes durch die Gemeinde an die unsichtbaren Fürstentümer und Gewalten, sonderlich bei der Siegesproklamation des Herrenmahles, eine solche Doppelwirkung zeitigt? Dann sind bestimmt auch bei der Verkündigung Christi im Hades Entscheidungen gefallen! Zum mindesten wurden aus Gefangenen ohne Hoffnung "Gefangene auf Hoffnung!" (Sach. 9, 11.12).

Wie aber sind die beiden merkwürdigen Ausdrücke "Geruch des Lebens zum Leben" und "Geruch des Todes zum Tode" zu verstehen? Es soll natürlich bedeuten, daß das Evangelium von den einen angenommen, von den anderen aber abgelehnt wird!

Die Ausdrücke selbst müssen wir im Bildmaterial antiker Triumphzüge suchen. Paulus redet ja auch davon, daß der Sieger, Christus, Seine Boten im Triumphzuge mit einherführt.

Wenn ein Herrscher im Altertum von der siegreich beendeten Schlacht heimkehrte, so bereitete ihm seine Hauptstadt meist einen feierlichen Triumphzug. Seine siegreichen Truppen begleiteten ihn beim Einzug in die Stadt, die Standarten und Beutestücke der Feinde wurden gezeigt, aber auch die gefesselten feindlichen Soldaten, sonderlich gefangene Fürsten und Könige, wurden, an den Triumphwagen gekettet, zur Schau gestellt und meist der Hinrichtung entgegengeführt. Sie waren lebendige Schaustücke für den Sieg des Cäsars.

Nun liefen neben dem Triumphzug Soldaten einher, die zur Ehre der siegverleihenden Götter kupferne Weihrauchkessel schwenkten. Diese Kessel hatten im Deckel ovale Löcher, denen der Duft des brennenden Weihrauchs entströmte, der wie eine Wolke den Triumphzug einhüllte.

Dieser Weihrauchduft war nun den einen ein "Geruch des Lebens zum Leben": sonderlich den Soldaten des siegreichen Feldherrn und der Bevölkerung seiner Hauptstadt - ihrer warteten Orden, Ehrenzeichen, Beuteverteilung, feierliche Ehrungen und Heimkehr zu ihren Familien. Was ihnen bevorstand, "rochen" sie gewissermaßen. Doch den "Nasen" der gefesselten Feinde verkündete der Weihrauchduft des Triumphzuges etwas anderes, nämlich, daß sie nach schauerlichen Verhöhnungen und Folterungen der Hinrichtung entgegengingen. "Geruch des Todes zum Tode."

So hat das Evangelium auf alle, die es hören - auf Erden, in der Himmelswelt und im Totenreich - diese zweifache Wirkung: entweder wird den Hörenden die Verkündigung ein Anreiz zum Leben oder aber zum Verstockungsgericht; denn erst von dem Augenblick an wird ein Mensch voll verantwortlich hinsichtlich seiner Existenz nach dem Tode, wo er das Evangelium in Klarheit hörte! Wer also die Frohe Botschaft bewußt ablehnt, ist schlechter dran, als wenn er sie nie gehört hätte! Denn mit seiner Entscheidung geht er dem Gericht Gottes entgegen!

Der Mundschenk kam wieder zu Gnaden. Der "Fürst der Bäcker" aber wurde gehängt und gepfählt.

Sie erfahren beide ihr Geschick nach drei Tagen. So wird dem einen die Weissagung Josephs ein "Geruch des Lebens zum Leben", dem anderen aber ein "Geruch des Todes zum Tode". Dabei wollen wir davon ab sehen, daß dieses Geschick - rein geschichtlich betrachtet - lediglich durch die jeweilige Herrscherlaune des Pharaos ausgelöst wird. Vielleicht hatte der Bäcker nur "die Brötchen anbrennen lassen". Uns geht es hier um die prophetisch-symbolischen Grundlinien.

Ein letzter Gedanke:

In der zweifachen Botschaft Josephs dürfen wir auch ein Spiegelbild der Worte des Gekreuzigten an die beiden mitgekrenzigten Rötermörder und Revolutionäre sehen, die wir "Schächer" zu nennen pflegen. Der eine höhnte den Messias und ging glaubenslos und fluchend in den Tod, der andere gewann Vertrauen und sah in dem Jesus von Nazareth den Messias Israels und das Lamm Gottes. Dies aber war wohl der kühnste Glaubensakt seit Abraham!

Jesus konnte auf seine Bitte: "Herr (kyrios), erinnere Dich an mich, wenn Du in Deiner Königswürde kommst!" antworten: "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradies Gottes sein!" (G)

(Quelle: "Joseph - Modell des Christusweges, Eine prophetisch-symbolische Deutung"; Logos Verlagsbuchhandlung [Langensteinbacherhöhe](#))